

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Gitschberg, Schönan, Löwenberg, Landesbühn und Vollenbath wohlfahstigen Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschlag an den Textteil die Seite 60 pf.; allererste Stelle Seite 75 pf.

Hirschberg, Sonntag, den 19. März 1916
Nr. 78

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M.,
Sommerbriefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,80 M. Bei den Ausgabestellen in Gitschberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110.-

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Wahnungen zur Einigkeit. „Tubantia“. — Salandra in Nöten. — Griechenland.

Wie schwer die Franzosen unser Anprall wider Verdun bemerkt, das beweist das ununterbrochene Einsetzen frischer Reserven. Nunmehr wurden schon 27 französische Divisionen von uns bemerkt, auf einem Raum von wenig über 30 Kilometer, das sind rund vollaufgefüllt 400 000 Mann. Will man für diese Zahlen, einen Vergleichsmaßstab gewinnen, so muß man sich erinnern, daß die Franzosen zu der großen Septemberoffensive 53 Infanterie-Divisionen in erster, dazu 12 in zweiter Linie ins Treffen führten, und daß Soffres Armeebefehl dieses Aufgebot als Dreiviertel der französischen Gesamtmacht bezeichnete. Seitdem dürfte diese Gesamtmacht kaum gestiegen sein; denn den neu einberufenen Jahrgängen stehen beträchtliche Abgänge entgegen; auch wurde ja ein nicht ganz unbeträchtlicher Teil der Truppen des Mutterlandes inzwischen nach dem Balkan geworfen. Nimmt man also die Gesamtstärke des französischen Heeres an der Westfront auf Grund jenes Soffreschen Befehls auch heute noch auf etwas über achtzig Infanteriedivisionen an, so würde bei Verdun etwa ein Drittel dieser Macht im Feuer gewesen sein. Und ziehen auch die Franzosen inzwischen alle entbehrlichen Mannschaften aus den Ersatzdepots an die Front, so spannen doch die Kämpfe um Verdun die Kräfte der Franzosen bis aufs äußerste an und man versteht ihre Sehnsucht nach einer Unterstützung durch die Bundesbrüder, die nach Clemenceaus Worten „nicht begeisterte Zuschauer der furchtbaren Schlacht bleiben könnten“.

Nun, bisher sieht es gerade nicht aus, als ob diese Zuschauer zu Taten übergingen. Wohl ist in Ostgalizien, wie auch in Wolhynien, wo jetzt zum ersten Male eine I. und I. Heeresgruppe Böhm-Ermolli zu verzeichnen ist, eine lebhaftere Artillerietätigkeit festzustellen, aber Ansätze zu ernsthaften Offensivversuchen der Russen zeigen sich hier noch nicht. Vorpostengefechte verliefen erfolgreich für die I. und I. Truppen.

Die Italiener aber haben schon am vierten Tage nach dem Wiederbeginn ihrer Angriffe ihre nutzlosen Anstrengungen eingestellt. Und muß man auch für die nächste Zeit noch mit einem Wiederaufladern der italienischen Offensivversuche rechnen, die Aussichten auf einen entscheidenden Erfolg der Italiener haben sich in den drei Tagen vergeblich, verlustreichen Ringens keineswegs gemehrt.

Auch auf den weit entfernten Kriegsschauplätzen im Kaukasus und in Mesopotamien hat sich die Lage für unsere Gegner nicht gerade günstig gestaltet. Am Tigris ist der Entschluß des Generals Njmer gänzlich gescheitert, auch nach seinem letzten angeblich erfolgreichen Angriff hat er den Rückzug antreten müssen, und die Nachrichten über die Lage des in Kut-el-Amara eingeschlossenen Generals Townshend lauten sehr besorgniser-

regend. Auch englische Blätter müssen jetzt zugeben, daß die Lage in Mesopotamien außerordentlich ernst ist und die Hoffnung auf russische Hilfe über den Kaukasus haben die Engländer wohl aufgegeben, wenigstens schreiben die Times: „Die russischen Truppen, die durch den armenischen Taurus vordringen, werden zwar vielleicht in Stande sein, die türkischen Verbindungslinien zu bedrohen, aber wesentliche Unterstützung kann General Townshend nur durch die britischen Entsatzkolonnen erhalten, die augenblicklich wieder nicht vorwärts kommen.“ — Im Kaukasus scheint überhaupt der russische Vormarsch tatsächlich ins Stocken gekommen zu sein. Mit jedem Schritt, mit dem sich die Russen von ihrer Basis entfernten, haben die Schwierigkeiten des Vormarsches zugenommen, die Eroberung von Erzerum, über die der türkische Generalstab eine sehr interessante Betrachtung herausgegeben hat, hat keine strategisch auswertbaren Vorteile gezeigt. So ist die Hoffnung der Franzosen, daß sich im fernsten Osten ein schneller Umschwung der Lage einstellen würde, ebenfalls vergeblich gewesen.

Das Gezänk in der italienischen Kammer setzt sich fort. Die kriegsgegnerischen Sozialisten verzichten natürlich darauf, ihre grundsätzlichen Einwendungen gegen einen Akt immer noch zu wiederholen, der sich nun doch einmal nicht zurückun läßt. Ihre Kritik ist jetzt vielmehr auf den Ton gestimmt: wollte die Regierung durchaus den Krieg anfangen, so mußte sie ihn doch besser vorbereiten; wozu sie Zeit genug hatte. In diesem Leitmotiv finden sich beide Gruppen der durch die Kriegsfrage feinerzeit auseinandergedrängten alten Sozialistenpartei wieder zusammen. So Canepa von den Reformsozialisten. Und merkwürdig: dieser Gegner Deutschlands hat nichts Angelegentlicheres zu tun, als die Vorbildlichkeit der deutschen Organisation zu preisen! Um so härtere Worte fallen außer gegen die eigene Regierung auch gegen England und seine Anschwärzung der Bundesgeoffen. Und der „müde, nervöse und grobe“ Salandra, wie die Blätter ihn charakterisieren, muß in aller seiner Unzulänglichkeit nun wochenlang auf dem Motierstuhle sitzen und diese Anklagen über sich ergehen lassen. Die Nemesis hat eingeschlagen.

Raum hat die englische Regierung in der Einberufung der Chemanners- und wehmütig Abbitte geleistet, da fordert ein Artikel der Wochenschrift „Nation“ eine Verminderung der Armee um eine halbe Million Soldaten. Die „Nation“ ist eine der angesehensten politischen Zeitschriften Englands, und der Verfasser dieses Artikels, Kennedy, rechnet sich zu den Konservativen, also zu der Partei, die am leidenschaftlichsten für die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht eintrat. Es mag ihm darum nicht leicht geworden sein, wider die eigenen Parteigenossen aufzutreten. Was er aber zur Begründung seines Vorschlages anführt, das läßt

seinen Verstoß gegen die Parteigründübe begreiflich erscheinen. In den Fabriken, in den Kohlenbergwerken fehlt es an Arbeitern, der Güterverkehr zwischen den Häfen und in dem Inlande stockt. Und wenn das so weiter geht, dann würden nach Kennedys Meinung Industrie und Finanzen Englands zerstört werden. Das mag etwas viel aufgetrauen sein, wie das ja die Engländer zuweilen lieben. Aber man schlägt dort doch jenen Ton nur dann an, wenn tatsächlich Gefahr im Verzug ist. Und Kennedy ist ja auch nicht der einzige, der vor einer Ueberspannung der Rüstungen gewarnt hat; schon wiederholt wurden ja Stimmen laut, die erklärten, England könne nicht zu gleicher Zeit eine gewaltige See- und Landmacht unterhalten. Aber freilich, die politischen Macher sind heute derart vom „Militarismus“ besessen, daß sie auf solche Stimmen der Vernunft nicht hören wollen und lieber die Industrie verkümmern lassen, als daß sie eine Spur von der Vernichtung des preußischen „Militarismus“ nachsehen.

Wir berichteten kürzlich von den Forderungen des Bierverbandes gegen Griechenland und von dessen Ablehnung dieser Forderungen. Jetzt hat sich die Entente einfach über die Ablehnung hinweggesetzt und einen Teil ihrer Forderungen auch ohne die griechische Regierung verwirklicht. Sie hat die Eisenbahnlinie von Florina nach Saloniki in Besitz genommen, und ferner als Ersatz für die Verweigerung der funktentelegraphischen Stationen den einzigen Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet, zerstört, so daß wir aus Griechenland Nachrichten nur noch in sehr umständlicher Weise erhalten können. Bisher verlautet noch nichts darüber, was die griechische Regierung angesichts dieser neuen Vergewaltigung zu tun gedenkt.

Mahnungen zur Einigkeit.

wb. Berlin, 18. März. Amtlich.) Zur Frage des Ubootkrieges sind im Reichstage die nachstehenden Anträge eingebracht worden:

Von der nationalliberalen Partei wird beantragt, der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des Deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verletzung des Völkerrechtes und Vergewaltigung der Neutralen die rücksichtslosesten Maßnahmen getroffen hat, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger niederzuzwingen, in der ferneren Erwägung, daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des Ubootkrieges die englische Frachtraumnot so zu vergrößern, daß die ausreichende Versorgung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht unmöglich gemacht, und dadurch ein schnelles für Deutschland siegreiches Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, keine Abmachung mit anderen Mächten einzugehen, die uns den uneingeschränkten Gebrauch der Uboote zu behindern geeignet sein könnten, sondern dahin zu wirken, daß deutschseits von der Ubootwaffe in der Kriegszone auch im Handelskrieg, abgesehen von den lediglich der Personenbeförderung dienenden Passagierdampfern, derjenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

Ein konservativer Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen, dem Reichskanzler folgende Erklärung zu übermitteln: Angesichts des Versuches Englands, unser Volk durch Absperrung und Aushungerung niederzuzwingen, und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung, ist die rücksichtslose Anwendung aller unserer militärischen Machtmittel geboten, um es auch unsererseits in seiner Ernährung und Volkskraft zu treffen. In der neuerdings bekannt gegebenen Entschliebung der Reichsleitung über die Führung des Ubootkrieges ist eine für diesen Zweck geeignete Maßregel zu erblicken, wenn deren praktische und wirksame Durchführung der Eigenheit der Waffe entsprechend gesichert ist.

Die Zentrumsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu unterbreiten: Nachdem sich das Uboot als eine wirksame Waffe gegen Englands Kriegführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß, da die Frage der Verwendung des Ubootes im Völkerrecht noch nicht geregelt ist, bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauch dieser Waffe gesichert wird.

Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck erweckt werden, als ob eine Einwirkung auf die Entscheidung in der Kriegführung ausgeübt werden soll. Zur siegreichen Durchführung des Krieges brauchen wir aber wie bisher geschlossene und vertrauensvolle Einigkeit. Sie zu erhalten ist der einmütige Wille des ganzen Volkes.

wb. München, 16. März. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt in ihrer heutigen Nummer unter der Ueberschrift „Einigkeit und Vertrauen“:

Seit einiger Zeit ist öffentlich in einigen Zeitungen und im Geheimen von Mund zu Mund eine Agitation betrieben worden, deren schädliche Wirkungen wir nicht ohne Sorge verfolgt haben. Es ist, als kämen viele von den unerfreulichen Erscheinungen und Gewohnheiten des politischen Lebens, mit denen wir im Frieden zu tun hatten, allmählich jetzt wieder auf. Die lange Dauer des Krieges macht das erklärlich. Alle sich ihrer Verantwortung bewußten Kreise werden darin einig sein, daß dem Unisichgreifen einer solchen Entwicklung mit allen Mitteln Widerstand geleistet werden muß. Unser Volk bedarf zur Erfüllung der schweren Aufgaben, vor die es die Geschichte gestellt hat, der unverbüchlichen Einigkeit in allen seinen Teilen; es bedarf der tatkräftigen Entschlossenheit, wie der inneren Freudigkeit. Diese wird nur zu leicht geschädigt und in Frage gestellt, wenn durch das Verumtragen von Gerüchten und Andeutungen das festeste Vertrauen in die Leitung der Reichsgeschichte untergraben wird, auf das die verantwortlichen Führer unseres Volkes vollen, uneingeschränkten Anspruch haben. Auch nach dem Süden unseres Vaterlandes sind solche Gerüchte gelangt. Wir müssen mit Bedauern feststellen, daß es nicht an Versuchen gefehlt hat, die Reichsfreudigkeit unserer Bevölkerung dadurch zu beeinträchtigen, daß Befürchtungen ins Land getragen wurden, als ob wegen Mangels an Festigkeit und Entschlossenheit die Reichsleitung vorhandene Kriegsmittel nicht oder nicht genügend angewandt hat. Solche Versuche weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. Die Bundesregierungen, insbesondere auch die bayerische Regierung, stehen in genauer Kenntnis der zu lösenden militärischen und politischen Aufgaben und der in jeder Beziehung erfreulichen Lage mit vollem Vertrauen zur politischen und militärischen Führung des Krieges. Die Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten hat den beteiligten Bundesregierungen erneut die Möglichkeit gegeben, die Reichsleitung dieses Vertrauens zu vergewissern. Wer die Unversität unseres Volkes zu erschüttern unternimmt, versündigt sich am Vaterlande. Das zu beheben, ist jedes deutschen Mannes Pflicht.

Die Konservativen und Nationalliberalen erschweren mit diesen Anträgen die Wahrung des parlamentarischen Burgfriedens und die Einigkeit mit der Regierung in bedenklichster Weise. Wir können die Anträge nur als einen Vorstoß gegen die Reichsregierung auffassen. Inwieweit dieser Vorstoß durch den Rücktritt des Herrn von Tirpitz beeinflusst ist, lassen wir in jeder Hinsicht unerörtert. Die Zeitumstände verbieten es uns ganz selbstverständlich, auf den Rücktritt des Herrn von Tirpitz, dessen Verdienste um die Entwicklung der Marine wir im übrigen nicht bestreiten wollen, in diesem Augenblick einzugehen. Im Interesse der Einheit des deutschen Volkes aber bedauern wir die oben wiedergegebenen Anträge aufs tiefste. Die amtlichen Mahnungen zur Einigkeit und zum Vertrauen sind sehr wohl angebracht, und wir schließen uns ihnen in jeder Hinsicht an. Jede scharfmacherische Richtung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hat ihre schweren Bedenken aus Gründen, auf die wir hier unmöglich eingehen können. Wir wollen nur soviel bemerken, daß bei uns nicht etwa nur die Rücksicht auf Amerika, sondern in sehr hohem Grade auch die Rücksicht auf die anderen Neutralen in Frage kommt. Wir hoffen, daß die Erörterung der beiden Anträge keine Ablehr von der bisher so trefflich bewährten Einigkeit in der Haltung des deutschen Reichstages bedeuten wird.

„Tubantia“.

tu. Amsterdam, 17. März. (Brf. Bja.) Das holländische Marineministerium teilt mit, daß die beiden Erklärungen des ersten und vierten Offiziers des Auslugs der „Tubantia“ ergeben hätten, daß das Dampfschiff durch einen Torpedo getroffen worden sei, und daß die weiße Linie, die durch den lanzierten Torpedo verursacht wird, deutlich beobachtet worden sei. Als diese weiße Linie dann am mittleren Teil des Schiffes angekommen sei, sei die Explosion erfolgt. Die „Tubantia“ sei ungefähr zwei Meter unter der Wasserlinie an der Steuerbordseite getroffen worden.

tu. Rotterdam, 18. März. (L. A.) Die Direktion des holländischen Lloyd gibt bekannt, es bestehe kein Grund anzunehmen, daß nicht alle Menschen, die an Bord der „Tubantia“ waren, gerettet worden sind. Zwar stimmt die Gesamtzahl der geretteten Passagiere und der Matrosen der Besatzung mit der Zahl in den Schiffslisten nicht überein, aber es sei vermutlich ein

Irrtum in der Zahl der Geretteten. Bedauerlich sei aber, daß die ganze Post und die Schiffspapiere verloren gegangen sind. Die Post bestand aus 4000 Säcken, deren Inhalt zum größten Teil von Deutschland nach Spanien und Südamerika bestimmt war. — Der „Nieuwe Courant“ meldet, daß auf der „Tubantia“ besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren. Der Name des Schiffes war mit besonders großen Buchstaben an die Schiffswände gemalt und abends beleuchtet. Nach der Explosion verlöschten alle Lichter an Bord, doch gelang es durch eine Hilfsmaschine wieder Licht zu schaffen, wodurch die Rettungsarbeiten ermöglicht wurden.

wb. Amsterdam, 16. März. Nach einem beim Marineklub in Haag eingelaufenen Bericht wurden 377 Schiffbrüchige von der „Tubantia“ gelandet, während nach den Angaben des holländischen Vlohd sich 381 Personen an Bord befanden. Man glaubt, daß die Differenz auf ein Versehen zurückzuführen ist, und nimmt an, daß alle Personen gerettet wurden.

Nach einem Bericht aus Duuiden herrschte ein leichter Nebel, der den Ausblick auf vier Meilen Entfernung gestattete.

Wie aus Vlissingen gemeldet wird, erzählten dort angekommene Schiffbrüchige, daß bei der Explosion ein Teil der Kommandobrücke weggerissen wurde und Schiffstrümmern von unten auf das Deck geschleudert wurden. Die Ladung und die Post sind verloren.

Nach Erzählungen von Schiffbrüchigen lief der Maschinenraum sogleich mit Wasser voll, und das Vorderdeck neigte sich nach unten. Als die „Tubantia“ getroffen wurde, lagen die Passagiere in ihren Betten. Sie wurden so schnell wie möglich geweckt. In der ersten Klasse entstand einige Panik; aber es gelang der Besatzung, Ordnung zu schaffen. Im ganzen wurden 34 Boote ausgesekt. An der Unfallstelle sah man leere Boote und Schiffstrümmern herumtreiben. Zurzeit des Unfalles befand sich kein einziges Schiff in der Umgebung. Später kamen die Marinefahrzeuge aus Vlissingen, ein Raddampfer der Seelandgesellschaft, die „Kratatau“ und die „Banka“.

wb. Amsterdam, 16. März. Der Rotterdamsche Courant fordert, daß endlich der deutschen Flotte Instruktionen gegeben werden, wodurch Irrtümer unmöglich gemacht werden, und kündigt daran folgende Betrachtung: Die Lage der kleinen Länder wird in diesem Kampf für die kleinen Nationen und für die freie See, langsam elend. Es ist schon Monate her, daß wir das, was von den beiden Parteien unserem Lande angeht, als einen Wettkampf im Unrecht bezeichneten, und der Zustand hat sich seitdem nicht gebessert. Der Kämpfer für das Recht der kleinen Nationen hält unsere Schiffe an, nimmt sich daraus, was nach seinem Geschmach ist, behindert die Zufuhr nach unserem Lande und legt unsere Industrie immer mehr lahm. Der Kämpfer für die freie See bohrt unsere Schiffe ohne weiteres in den Grund und trachtet auf diese Weise, unsere Schiffahrt und unseren Handel unmöglich zu machen. Es droht uns das Schicksal, daß wir zwischen der uneigennütigen Liebe der beiden Streitenden zerrieben werden.

tu. Haag, 17. März. (L. A.) Das Unglück der „Tubantia“ übte auf die Amsterdamer Börse einen starken Einfluß aus. Die Anteile der betroffenen Vlohdgesellschaft erlittenen 10 Prozent unter dem gestrigen Kurs.

Der Krieg gegen England.

Englische Schiffsverluste.

Berlin, 17. März. Der „Tägl. Rundschau“ wird aus dem Haag berichtet: Der englische Dampfer „Mehong“ ist in der Nähe von Scarborough gescheitert. Zwei Mann der Besatzung ertranken. Der englische Fischdampfer „Cecil“ ist, nachdem er gerade am Tage zuvor vom Stapel gelassen worden war, vorgestern in der Nähe von Redca im Sturm auf eine Klippe auflaufen und gesunken. Ferner ist der englische Biermaster „Gertrud“ (mit Cement beladen) gesunken.

Der Londoner Hafen überfüllt.

tu. Haag, 17. März. (B. L.) Die dauernde Ueberfüllung des Hafens von London, die mit der Zurückbehaltung von Gütern seit Beginn des verschärften Handelskrieges einsetzte, ist noch immer nicht beboben, sondern steigert sich weiter. Infolgedessen ist die

Bestimmung getroffen worden, daß Exportwaren nur noch nach vorheriger Ankündigung bei der Ausfuhrkommission verladen werden dürfen. Diese Bestimmung ist vom 20. März ab obligatorisch und auch auf die Eisenbahnen in England ausgedehnt worden.

Unterbrechung des englischen Dampferverkehrs.

tu. Haag, 17. März. (B. L.) Die „Morning Post“ meldet, daß seit Sonnabend der Dampferverkehr zwischen Belfast und Liverpool infolge Streiks eingestellt ist. Belfast ist deshalb bis auf eine Linie vom überseeischen Verkehr abgeschnitten. In Handelskreisen ist man sehr entrüstet, daß nicht rechtzeitig eingegriffen worden ist.

Ein dänischer Schoner von einem deutschen Uboot getapert.

tu. Kopenhagen, 17. März. (Frkf. B.) Der dänische Schoner „Olga“, der gestern von Halmstaad nach England mit Grubenholz abgegangen war, wurde von einem deutschen Unterseeboot aufgebracht und in südlicher Richtung geführt.

Freigegeben.

tu. Kopenhagen, 17. März. (Frkf. Bta.) Die norwegische Bark „Singal“, die kürzlich in der Bucht von Roega von den Deutschen angehalten worden war, wurde freigegeben und setzte die Reise nach Schweden fort.

Englands Zeyzeline.

Paris, 17. März. (Frkf. Bta.) Dem „Matin“ wird aus London gemeldet, Mac Karmara teilte im Unterhaus mit, daß von der Admiralität bestellte starre Luftschiffe nun vollendet.

Die englischen Bergarbeiter.

wb. London, 17. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Auf Ersuchen der Regierung hielten die Bergbaubesitzer und der Bergarbeiterbund von Süd-wales gestern in London eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß in Zukunft, um allen weiteren Schwierigkeiten vorzubeugen, alle Bergarbeiter bei einer der anerkannten Trade Unions sein müssen.

Die Verheirateten und die Unverheirateten.

wb. Rotterdam, 16. März. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London:

Lord Derby beklagte sich gestern über einige Blätter, die ihm vorwarfen, sein Versprechen nicht eingehalten zu haben. Er erklärte, er habe alles Mögliche getan. Die protestierenden Verheirateten mühten in drei Arten eingeteilt werden: Erstens Leute, welche unwehntlich zugeben, daß sie sich niemals für den Dienst gemeldet haben würden, wenn sie gewußt hätten, daß sie jemals aufgerufen werden würden. Mit diesen Protesten brauche man sich nicht weiter zu befassen. Diese Leute, sagte Lord Derby, können sich nicht darauf berufen, was ich im Oktober sagte, nämlich, daß die älteren Gruppen erst nach vielen Monaten und vielleicht überhaupt nicht einberufen werden würden. Die zweite Art seien diejenigen, die sagen, daß es das einzig Richtige wäre, alle Verheirateten zum Dienst zu zwingen. Dagegen habe er nichts einzuwenden. Aber das habe mit seinem Versprechen nichts zu tun und sei eine Angelegenheit, die das Kabinett angehe. Die dritte Gruppe seien diejenigen, die sagen, daß sie nicht aufgerufen werden wollten, ehe alle Unverheirateten in die Armee eingereiht sind. Der Redner fuhr fort: Wenn ich glaube, was Lord Selborne den Farmern gesagt hat, daß ich ein Mann ohne Machtbefugnis sei und wenn das die Meinung der Regierung wäre, dann würde ich gezwungen sein, zurückzutreten. Lord Derby gab zu, daß es unmöglich sei, alle Unverheirateten in die Armee zu bekommen. Es wäre gefährlich, sie aus den Munitionsfabriken zu holen. Er schlug vor, daß man es den Männern überlassen solle, zu beweisen, daß sie nicht entbehrt werden können. In jedem Falle würde die Revision der militärischen Berufe und das Erziehen unverheirateter Arbeiter durch Verheiratete Zeit in Anspruch nehmen. Deshalb sei es nicht möglich, mit der Einberufung der Verheirateten solange zu warten, bis die Maßregel durchgeführt sei.

Lord Kitchener gab eine ähnliche Erklärung ab, appellierte an die Vaterlandsliebe der Verheirateten und sagte, daß die Zahl der Männer, die sich anwerben ließen, enttäuschend wäre und die Lage ernst sei.

Daily Mail greift in einem scharfen Artikel die Regierung an, der sie alle Schuld für die Schwierigkeiten in die Schuhe schiebt.

Times sagt, der Grund des Übels sei das Durcheinander bei der Verteilung der Verantwortlichkeit. Daily News bemerkt, daß Derby der Liste der militärischen Berufe die ganze Schuld für die enttäuschend geringe Zahl der unverheirateten Rekruten zuschiebe, doch sei eine zweite Ursache die, daß viele wegen ihrer

Befreiung vom Militärdienst an die Gerichte appellierten, und so lange keine Entscheidung gefällt sei, frei blieben. Daily News glaubt aus Pittseners Rede entnehmen zu können, daß die Gnadenfrist, welche den verschiedenen Gruppen verheirateter Derbyrekruten gewährt wurde, nur sehr kurz sein wird.

Das Gericht in Cambridge hat gestern mit der Verhandlung über die Gesuche um Befreiung vom Militärdienst begonnen, die 300 Studenten und ehemalige Studenten der Universität, die Gewissenskrupel haben, eingereicht haben.

Die schwarze Liste.

wb. London, 16. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) London Gazette enthält eine weitere Liste von Personen in verschiedenen Ländern, mit denen es verboten ist, Handel zu treiben. Die Liste führt eine Anzahl Firmen in Brasilien, drei in Argentinien, je eine in Marokko, Holland und Schweden und vier in Portugiesisch-Ostafrika an. Eine Firma in Holland und eine in Schweden wurden wieder von der schwarzen Liste gestrichen.

Die sparsame englische Regierung.

tu. Berlin, 17. März. (B. Z.) Die englische Regierung hat sich auch gegenüber den noch in Deutschland auf freiem Fuß lebenden unterstützungsbedürftigen britischen Staatsangehörigen zu einem ähnlichen Vorgehen wie in Oesterreich bewogen gefühlt. Die hiesigen englischen Untertanen, fast nur weibliche Personen, sind benachrichtigt worden, daß die bisherigen Monatsbezüge zukünftig auf Grund einer Londoner Verfügung nur dann weiter gewährt werden können, wenn die Bedachten sich in einem unterschriebenen Revers zur Rückzahlung der gewährten „Darlehen“ nach dem Kriege verpflichten.

Wie die fremden Arbeiter in England betrogen werden.

wb. Bern, 18. März. Ein Artikel der „Tagwacht“ beschäftigt sich mit der Werbetätigkeit englischer Agenten, die Arbeiter für die Metall- und Maschinenfabriken Englands suchen. Diese Agenten sichern den Arbeitern durch Verträge freie Hin- und Rückreise, sehr gute Verpflegung, vollkommene Arbeitsbedingungen bei hohem Lohn zu. Den Arbeitern, die sich anwerben lassen, stehen aber große Enttäuschungen bevor. Wie verschiedene, der „Tagwacht“ vorgelegte Briefe beweisen, erhalten die angeworbenen Arbeiter schon nicht die versprochene freie Hinreise, sondern müssen tüchtig Draufgeld zahlen, sie werden auch in Frankreich beim Geldwechseln stark betrogen. An Ort und Stelle angekommen, sind sie der Willkür der Werkleitungen ausgeliefert. Das Glück der Rückkehr blüht ihnen nicht, denn sie werden unter dem Vorwand, daß sie Fabrikationsgeheimnisse verraten könnten, zurückgehalten. Die „Tagwacht“ fordert den Bundesrat auf, den Schweizer Arbeitern in England seinen Schutz angebreiten zu lassen.

Deutsch-Südwestafrika.

wb. Berlin, 17. März. In einer Denkschrift von fünf- und zwanzig in Südwestafrika tätigen Gesellschaften und Einzelfirmen an das Reichskolonialamt, in der für die Wiedererlangung von Südwestafrika eingetreten wird, wird unter anderem ausgeführt, Deutsch-Südwestafrika sei die einzige deutsche Siedelungskolonie, die für eine größere weiße Bevölkerung die Möglichkeit einer dauernden Niederlassung biete. Ueber den Besitz von Deutsch-Südwestafrika werde in Europa entschieden werden. Wie England sich seinerseits mit der Südafrikanischen Union auseinandersetzen werde, könnte ihm überlassen bleiben.

Auf diese Eingabe hat Staatssekretär Dr. Solff die nachstehende Antwort erteilt:

Mit großem Interesse habe ich von der mit zahlreichen Unterschriften versehenen Anlage zu Ihrer Eingabe vom 4. d. Mts. Kenntnis genommen. Ich kann ihr gegenüber nur darauf hinweisen, daß ich bereits wiederholt Gelegenheit genommen habe zu betonen, wie ich meinerseits alles daran setzen werde, daß mit der für uns siegreichen Beendigung des Weltkrieges, an der auch ich keinen Augenblick gezweifelt habe, Deutschland wieder in vollen Besitz aller seiner bisherigen Kolonien gelangt. Den Wert Deutsch-Südwestafrikas als Siedelungsland wie auch als Gebiet außer bergbaulicher Ausichten weiß ich, wie die Unterzeichner der Eingabe, wohl einzuschätzen. Wenn außerdem von anderer Seite eine Ausdehnung des deutschen Kolonialbesitzes und die Schaffung günstiger Handelsmöglichkeiten angeregt worden sind, so kann ich auch diese Anregung nur begrüßen, zumal sie in keinerlei Widerspruch mit dem Programm der ungehinderten Wiederherstellung des alten deutschen Kolonialbesitzes steht.

Der Führer der „Möwe“.

Der Kommandant der „Möwe“, Graf Dohna Schlobien, führte in seiner Ansprache bei der Begrüßungsfeier in Malmö u. a. folgendes aus:

Ich möchte, daß Sie alle jetzt das, was ich erlebt habe, mitempfinden. Es ist wohl das Größte, was ein Mensch erleben kann. Ich habe gesehen, was deutsche Treue und deutsche Kraft

durchsetzen kann. Ich habe gesehen, wie die Matrosen in den schwersten Gefahren keinen Augenblick gezögert haben, ihre Pflicht zu erfüllen. Das hat mir das Vertrauen gegeben, daß ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann. Sie können sich denken, was es für ein Augenblick war, als ich eines Tages acht englische Kapitäne vor mir stehen hatte und ihnen sagen konnte: „Das tut die Deutsche Flotte.“ Sie waren sprachlos, aber sie haben sich gefügt. Sie haben gehört, wie der Leutnant Berg die „Möve“ in vortrefflicher Weise mit 25 deutschen Mannschaften und 450 Gefangenen nach Amerika gebracht hat. Ein anderes Schiff mit 8 Mann deutscher Besatzung hat 250 gefangene Engländer auf einer Insel ausgeschifft. Dann war es Zeit, nach Hause zu fahren.

Bei der Ankunft in Wilhelmshaven fand ich ein Telegramm vor, ins Hauptquartier befohlen. Den Empfang dort vermag ich Ihnen kaum zu schildern. Die Herzlichkeit und Gnade, mit der mich Se. Majestät empfing und wie er mir seinen kaiserlichen Dank und seine Freude ausdrückte, hat mich tief bewegt. Er hat sich auch an Malmö und an meinen lieben verstorbenen Vater erinnert. Später habe ich noch große Momente dort erlebt. Ich habe die Armee des Kronprinzen vor Verdun gesehen. Diese Freundlichkeit und Entschlossenheit, die ich bei Soldaten jeder Waffe dort beobachtet habe, hat einen unaussprechlichen Eindruck auf mich gemacht. Mit diesen herrlichen Truppen werden wir den Sieg erringen. Von dort ging es nach Karlsruhe, wo ich vom Großherzog und der ältesten deutschen Fürstin, der Großherzogin Luise von Baden, gnädigst empfangen wurde.

Überall, wo ich hinkam, habe ich gesehen, wie man in Liebe der deutschen Flotte denkt und sich der Tat der „Möwe“ freut. Überall wurden mir in freundlicher Weise reiche Ehrungen zuteil. Was ich getan habe, habe ich getan für das geliebte deutsche Volk, für mein liebes Vaterland, für unseren geliebten Kaiser. Ich habe dabei auch immer an mein liebes Malmö gedacht. Ich habe nur meine Pflicht getan. Und nun bitte ich Sie, mit mir zusammen in den Ruf einzustimmen: Der Kaiser Hurra, Hurra, Hurra!

Mexiko.

tu. Amsterdam, 17. März. (B. Z.) Die „Times“ berichten aus Washington: 5000 amerikanische Soldaten überschritten gestern die mexikanische Grenze. Nach Eintreffen zweier weiterer Abteilungen wird General Junston mit dem Heinde, der von Villa selbst befehligt wird, Fühlung nehmen. Carranzas Haltung gilt als korrekt, doch hat die Bundesregierung, um jede Sicherheit zu haben, weitere 20 000 Mann bereitstellen lassen. Damit ist das Expeditionskorps auf die Gesamtkräfte von 40 000 Mann gebracht. Die Nationalgarde wird den Polizeidienst übernehmen. Hierdurch werden 15 000 berittene Polizisten verfügbar.

tu. Haag, 17. März. (B. Z.) Ein Reuterskorespondent meldet über die Lage in Mexiko nach London: Was jetzt in Mexiko vorgeht, ist nicht nur ein Aufstand, sondern der Beginn eines Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, der unter Umständen von langer Dauer sein kann. In Washington beginnt man erst jetzt einen Ueberblick über die Lage zu bekommen, erkennt die Gefahr aber noch nicht in vollem Umfang. Villa verfügt augenblicklich über 20 000 Mann, die mit amerikanischen Waffen und Munition reichlich versehen sind. Seine Streitkräfte haben sich in drei Abteilungen in die Tiefe zurückgezogen, wodurch die Amerikaner bei einer Verfolgung in eine recht schwierige Lage geraten würden. Zahlreiche neue Banden schließen sich Villa an, mit dem übrigens auch die Bewohner der Städte zum größten Teil sympathisieren. In Mexiko ist man der Ansicht, daß es den Amerikanern nicht mehr gelingen wird, die Gefahr im Keime zu erfassen und man sieht in dem sich entwickelnden Konflikt eine Ausbreitung des europäischen Krieges. Alle Fremden flüchten aus dem Innern von Mexiko in die Küstenstädte. In Veracruz sind mehrere Munitionslager entdeckt worden, die für Villa bestimmt waren.

Die Lage im Westen.

Verdun.

wb. Berlin, 18. März. Karl Rosner schreibt in seinem Bericht an den L. A., der deutsche Gürtel um Verdun ist enger gezogen worden. Im Osten und Südosten haben wir den Gegner aus der Tiefe auf die Höhen hinaufgejagt, und jetzt steht er an den Hängen des Montgrimon und der Cote des Sures. Er wird da aber nicht alt werden.

wb. Berlin, 18. März. In der Boff. Zig. schreibt E. von Salamann: Die oberste deutsche Heeresleitung habe wieder alle schönen Pläne von der gemeinsamen Frühjahrsoffensive der

Bierverbändler glatt zu Wasser gemacht. Die feindlichen Vorstellungen von Verdun sind eingedrückt und größtenteils mit stürmender Hand erobert worden. Das neue Stadium des Kampfes um Verdun kennzeichnet sich bereits als ein ausgeprägter Festungskampf.

tu. Paris, 18. März. (D. L.) General Berranz richtet in einem Zeitungsartikel sehr scharfe Angriffe gegen das französische Oberkommando, das Gegenoffensiven an allen anderen Stellen der Front verzögere. Es sei ein Verbrechen, die Soldaten beständig bei Verdun zu Gegenangriffen einzusetzen, wo die feindliche Artillerie sogar zwingen, mühsam eroberte Stellungen wieder freizugeben.

tu. Genf, 18. März. (B. L.) Wie der „Matin“ meldet, ist der französische Flieger Guhner bei den Luftkämpfen um Verdun an vier Körperstellen verwundet worden. Sein Apparat wurde durch Schüsse der deutschen Flieger zerschmettert.

St. Dié.

tu. Genf, 18. März. (B. L.) Der an die Front entsandte Sonderberichterstatter des Pariser Journals meldet, daß infolge des anhaltenden Bombardements von St. Dié, durch die ein großer Teil der Stadt zerstört wurde, die noch dort wohnenden einige tausend Köpfe der Bevölkerung zum Verlassen der Stadt gezwungen wurden.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 17. März. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag: In Belgien haben unsere Patrouillen festgestellt, daß das zerstörungsgener unserer Artillerie von gestern Abend auf die deutschen Stellungen in La Blage (in der Gegend von Nieuport) Verbindungsgräben völlig zerstört und zahlreiche Feinde getötet hat. — Aus der Gegend nördlich von Verdun wurde keine Infanterieunternehmung gemeldet. — Im Laufe der Nacht dauerte auf dem linken Ufer der Maas ziemlich schwach, auf dem rechten Ufer heftiges Artilleriefeuer an, in der Gegend Sandremont und Danlow. Die Artillerie beschoß heftig die Gegend westl. Douaumont, wo der Feind Schanzarbeiten ausführte. In der Woivre haben wir mehrere Probiantkolonnen beschossen. Westlich vom Walde von Apremont gestattete uns ein Handstreich auf einen deutschen Schützengraben, dem Feind einige Verluste zuzufügen und Gefangene zu machen. In den Vogesen südlich von der Thur machten die Deutschen einen Angriff auf unsere Stellung bei Burnhaupt. Der Angriff wurde durch Sperrfeuer angehalten, der Feind konnte nicht an unsere Gräben gelangen.

Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Nördlich der Aisne beiderseitige Artillerietätigkeit in der Gegend des Waldes von Buittes südlich von Bille-aux-Bois. In den Argonnen richteten wir ein konzentrisches Feuer auf deutsche Werke nördlich der Straße von Varennes und auf deutsche in Tätigkeit befindliche Batterien in der Umgebung von Monfaucou. Westlich der Maas richteten die Deutschen im Laufe des Nachmittags nach einer sehr heftigen Beschiesung unserer Front zwischen Béhincourt und Cumières einen starken Angriff gegen unsere Stellungen an (!) Toten Mann. Die Angriffswellen konnten an keiner Stelle Fuß fassen und mühten sich auf den Rabenwald zurückziehen, wo unser sofort eingeleitetes Sperrfeuer ihnen beträchtliche Verluste beibrachte. Auf dem rechten Maasufer verdoppelte sich die Artillerietätigkeit östlich und westlich von Douaumont, sowie in der Umgebung des Dorfes Baur. Es fand kein Infanterieangriff statt. Unsere Batterien nahmen mehrfach in dieser Gegend sich bewegende Truppen unter Feuer. In der Woivre ziemlich heftige Beschiesung auf beiden Seiten im Abschnitt des Fußes der Cotes Lorraines.

Gallieni.

tu. Genf, 17. März. (L. A.) Gallieni soll morgen wegen einer schweren Drüsenkrankung operiert werden.

nda. London, 18. März. „Daily Telegraph“ vom 8. 3. bemerkt auf Grund eines Pariser Berichtes vom 7. 3.: Das von den Deutschen genommene Dorf Forge war kein starker Punkt; die wichtigsten Stellungen sind vielmehr die Höhen von „Toten Mann“ bis an die „Cote de l'Die“, auf denen die Franzosen sich sehr stark verschanzten und nur schwer angegriffen werden können.

nda. Bern, 18. März. Zur Lage vor Verdun bemerkt das „Berliner Blatt“ vom 10. 3.: „Es ist keine Frage, daß die Verarbeitung von Verdun mit einer Methodik vor sich geht, die darauf hinauszielt, Menschen zu schonen, gleichzeitig aber in Paris einen nachhaltigen, etwas pessimistischen Eindruck hervorzurufen muß. Denn diese zähe, langsame Methodik birgt für Angreifer und angegriffene eine gewisse Gewähr in sich, daß man das Resultat einer Rechnung und nicht einer militärischen Spekulation sucht. Die Rechnung wird länger gehen, aber das Resultat erscheint sicherer.“

Sturm in der französischen Kammer.

wb. Paris, 16. März. (Sabasmeldung.) Die Kammer besprach heute die vorläufigen Kredite für das zweite Quartal 1916. Die Sitzung nahm einen sehr stürmischen Verlauf infolge des Eingreifens des radikalen Deputierten Accambray, eines ehemaligen Rittmeisters, der schon früher durch einen Angriff gegen die Oberste Heeresleitung hervorgetreten war. Heute verursachte Accambray einen Skandal, indem er eine vorbereitete Rede vorlas, die die Beziehungen zwischen der Regierung und der Obersten Heeresleitung einerseits und der Kammer andererseits bemängelte und die Heeresleitung angriff. Die Rede Accambrays verursachte einen allgemeinen Protest der Kammer. Der Vorsitzende der radikalen Fraktion, Rouleux, erklärte, Accambray habe in seinem eigenen Namen gesprochen, die Mehrheit der Parteigruppe erhebe aber gegen seine unklugen Worte Einspruch. Nach zahlreichen Zwischenfällen wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme beschloß die Kammer, Accambray das Wort zu entziehen.

Die französischen Finanzen.

wb. Paris, 18. März. Am 20. März werden neue Obligationen der nationalen Verteidigung ausgegeben. Sie haben einen Kurs von 96,80 und einen Zinssatz von 5 Prozent, sind steuerfrei und bis zum 16. August 1925 einlöslich.

wb. Paris, 18. März. Agence Havas. In der Kammer gab Finanzminister Ribot eine Darstellung der finanziellen Lage Frankreichs und erklärte: In den letzten Monaten 1914 haben wir 5½ Milliarden und 1915 22 Milliarden ausgegeben. Indessen hat der Vorschub bei der Bank von Frankreich am 31. Dezember 1915 nur um eine Milliarde 100 Millionen zugenommen und die Emission von französischen Staatschuldscheinen nicht 17 Milliarden Franken überschritten. Die Emissionen im Auslande beliefen sich auf 430 Millionen. Trotz der außerordentlich großen Lasten hat die Lage nichts Bemerkenswertes wegen des Erfolges unserer Anleihen sowohl in Amerika wie in Frankreich. Ribot begründete dann die Einführung neuer Steuern und empfahl, jede aufregende Erörterung zu vermeiden, die die Gefahr mit sich bringen könne, im Lande eine ungünstige Bewegung hervorzurufen. Zum Schluß erklärte Ribot: Wir befinden uns in einer ersten Stunde. Die ganze Welt blickt nach Verdun. Die Wut der feindlichen Angriffe an diesem Plakate zeige mit welcher Ungeduld der Feind einen Erfolg erstrebt, wenn dieser auch nur vorübergehend ist. Die Geschichte der Verteidigung Verduns wird eines der größten Ereignisse unseres Landes bleiben. Es ist erlaubt, heute ohne Wagen und Optimismus vorauszusagen, daß wir das Ende dieses Krieges herannähen sehen.

wb. Paris, 18. März. Die Kammer nahm die Vorlage über den vorläufigen Kredit für das zweite Vierteljahr mit 478 gegen 1 Stimme an.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 17. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Struppfront erfolgreiche Vorpostenkämpfe; westlich von Tarnopol drangen hierbei unsere Truppen in die russische Vorstellung ein, machten einen Fährlich und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Sonzofront eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Süddöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hofer, Feldmarschallsleutnant.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy
vornehmster
Tafellikör.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Die Lage im Osten.

Zurückwerfung der Russen.

tu. A. u. I. Kriegspressequartier, 17. März. (B. T.) Beinahe 10 Kilometer südlich der an der Bahnlinie Tarnopol-Lemberg gelegenen Schanze Czernow verführten "ärmlere russische Kräfte die Front der Armee Bothmer zu durchbrechen. Sie gelangten beim Dorf Koslow bis vor unsere Stellungen, wurden aber durch Schnellfeuer der Unseren blutig abgewiesen. Auch gegen die beiden, nach Süden und Norden aufsteigenden österreichisch-ungarischen Armeen Pflanzer-Baltin und Böhm-Ermolli macht sich eine erhöhte Tätigkeit der gegnerischen Artillerie bemerkbar.

Petersburg in Erwartung deutscher Sieger.

tu. Basel, 17. März. (S. A.) In der Siemens-Schuckert-Fabrik in Petersburg ist der größte Scheinwerfer der Welt am Montag fertiggestellt worden. Eine Probe beginnt in den nächsten Tagen. Der Lichtkegel soll die ganze Hauptstadt umfassen. Es handelt sich um die eventuelle Abwehr von deutschen Flugzeugen.

Islam.

Erver Paschas Reise.

wb. Konstantinopel, 17. März. Kriegsminister Erver Pascha ist von seiner großen Inspektionsreise, die er in Begleitung des Generalstabes nach Syrien, Palästina und Arabien bis Medina unternommen hatte, hierher zurückgekehrt. Alle heimkehrenden Reiseteilnehmer sind voll Bewunderung über die begeisterte Aufnahme, die ihnen die Bevölkerung überall, sogar in den kleinsten Städten bereitet. Auf allen Bahnhöfen, in allen mit Festschmuck reich versehenen Städten kam die Schuljugend in Uniformen, Korporationen und eine ungeheure Menschenmenge herbei. Überall wurden dem Gast zu Ehren Feste veranstaltet. Eine Persönlichkeit, die an der Inspektionsreise teilgenommen hat, erklärte, es seien insbesondere in Syrien und in Palästina die in der letzten Zeit gemachten Fortschritte festzustellen gewesen. Überall sind neue Automobilstraßen und andere Verkehrswege angelegt worden, in allen Städten wird eine große Tätigkeit für die Verschönerung und Pflasterung der Straßen, sowie für die Hygiene entfaltet und eine große Zahl von vollkommen ausgerüsteten Zivil- und Militärspitälern eingerichtet. Es werden Schulen gegründet oder auf Grund neuer Methoden umgestaltet. Aller Orten bemerkt man die tiefe Anhänglichkeit der arabischen Bevölkerung an das Kalifat und die türkische Regierung und das Gefühl der islamitischen Brüderlichkeit zwischen Türken und Arabern. Die von den Feinden verbreiteten Gerüchte von einer Möglichkeit der Erhebung Syriens gehören in das Reich der Fabel. Alle diese erfreulichen Ergebnisse sind zweifellos der weisen Verwaltung der osmanischen Regierung sowie dem Generalissimus der türkischen Armee und dem Kommandanten der vierten Armee Dschemal Pascha zu verdanken.

Niederlage der Russen in Persien.

tu. Konstantinopel, 17. März. (S. A.) Aus Persien wird berichtet, daß Kämpfer des Heiligen Krieges die Russen bei Krwe überraschten und niederkämpften. Außer den vielen Toten und Verwundeten, die die Russen hatten, nahmen die Perser 50 Russen gefangen und erbeuteten zwei russische Maschinengewehre sowie viel Munition.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 18. März. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Von keinem Kriegsschauplatz sind wichtige Nachrichten eingetroffen.

Erzerum.

wb. Konstantinopel, 16. März. Von amtlicher Stelle wird verlautbart:

In ihrem Bericht vom 29. Februar 1916 und in den folgenden Berichten stellen die Russen die Einnahme von Erzerum als einen großen Sieg dar und sprechen mit Prahlerei von der Bedeutung dieses von ihnen für sehr modern gehaltenen feinen Blases. Wir erkennen an, daß die Russen sich in die Notwendigkeit verbergt sehen, ihrem Lande und den Alliierten, welche nach dem einzigen Wort "Sieg" unter welcher Form immer dürften, glänzende Bulletins mitzuteilen. Wir aber erklären entschieden, daß Erzerum eigentlich kein besetzter Platz ist, daß die Bodenbeschaffenheit es nicht gestattet, die Stadt als festen Platz zu benutzen und daß wir es unsererseits nicht für möglich halten, Erzerum härter zu besetzen, als es seiner Natur entspricht. Die Tatsache allein, daß wir hinter den zerfallenen Mauern der Stadt eine große Zahl alter Kanonen ehrwürdige Ueberreste

aus dem türkisch-russischen Feldzug des Jahres 1876 zurückgelassen haben, beweist unumstößlich, daß wir nicht die Absicht hatten, Erzerum als festen Platz auszunutzen. Was die Russen mit großem Pomp als moderne Festung bezeichnet haben, besteht aus einigen in 12 Kilometer Entfernung von Erzerum angelegten Feldverschanzungen, und die mächtige Artillerie, von der sie sprechen, besteht aus unbespannten Kanonen, die wir im Stich ließen, nachdem wir sie unbrauchbar gemacht hatten. Wir überlassen dem russischen Generalstab die Sorge, die Vorteile, welche dieser Krieg den Russen vom strategischen Gesichtspunkte aus für diesen Krieg sichert, und die Ergebnisse zu würdigen, welche aus seiner Freizügigkeit und Räumung für sie erwachsen können. Entgegen den Behauptungen der Russen hat keine offene Feldschlacht in der Umgebung Erzerums stattgefunden, und in keinem Abschnitt haben die Russen eine Artillerievorbereitung eingeleitet. Trotzdem gelang es ihnen nicht, wie sie behaupten, sich in fünf Tagen Erzerum zu bemächtigen, sondern erst nach kräftig getrennten Kämpfen in der Dauer von einem Monat. Obwohl unsere Armee den Platz zwei Tage und unsere Nachhut einen Tag vorher geräumt haben, sind die Russen erst am Tage darauf in die Stadt eingezogen. Wir haben in der Stadt nur 300 Schwertränke zurückgelassen.

Seit unserer Räumung von Erzerum und unserem Rückzug in neue Stellungen bis zum heutigen Tage haben die Russen, die noch unter der Nachwirkung ihrer schweren Verluste stehen, keine Bewegung von irgendwelcher Tragweite ausführen können. Unser linker und rechter Flügel sind infolge der neuen Lage gleichfalls auf erhaltenen Befehl in die für sie vorgesehenen Stellungen zurückgegangen, indem sie in einigen Abschnitten einige unbedeutende Nachhutgefechte lieferten, in anderen Abschnitten ohne überhaupt einen Flintenschuß abgegeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen besetzt, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Musch-Nischalec bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Işbir und Rize befinden.

Wir können mit Recht stolz sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten sprechen, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegene Kräfte des Feindes geleisteten Kämpfen, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt bewiesen haben, und wir sind sicher, daß sie Beweise derselben militärischen Tugenden geben werden, sobald wir infolge einer Milderung der Lage, die sich jeden Tag mehr zu unseren Gunsten gestaltet, zur Offensive übergehen werden. Unsere Armee ist frei von all den Mafeln, welche ihr Verleumdern andichten wollen.

Die Meldungen, wonach zwischen türkischen und deutschen Offizieren Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse entstanden sein sollen, sind Lügengerüchte, würdig derer, die sie erfunden haben.

Eine französische Sahara-Kompagnie.

tu. Paris, 17. März. (Frff. B.) Ein Dekret der französischen Regierung ordnet die Schaffung einer Sahara-Kompagnie in Tunesien an, die das tunesische Gebiet besetzt und verteidigt. Sie soll die tunesisch-tribulitanische Grenze bewachen und in Ausnahmefällen beim Polizeidienst und der Verteidigung von Südalgerien mitwirken.

Der Krieg gegen Italien.

Die italienische Ministerkrisis.

tu. Lugano, 17. März. (S. A.) Nach dem sozialistischen "Avanti" ist zwischen Salandra und den Interventionisten eine Vereinbarung zustande gekommen für die Ausschiffung einiger sogenannter technischer Minister und den Eintritt einiger Interventionisten in das Ministerium. Im übrigen sei der Ministerwechsel ohne Bedeutung. Eine falsche Situation werde durch eine noch falschere ersetzt, das sei alles.

Die Italiener im Kampf mit dem Schnee.

Ueber die gewaltigen Hemmungen, die Schnee und Lawinen der Kriegführung auf den Alpenhöhen in den Weg legen, schreibt Luigi Barzini im "Corriere della Sera":

"Wer die Verhältnisse hier kennt, ist sich klar darüber, daß hier Schwierigkeiten zu überwinden sind, wie sie in diesem Weltkriege keine Front auch nur annähernd kennt. Im ganzen Banntreis der Alpen erinnert man sich nicht, je einen so beharrlichen und bösen Winter erlebt zu haben. Mehr als neun Zehntel unserer Stellungen sind unter Schneebergen begraben. Seit dem 22. Februar schneit es fast ununterbrochen. In einem einzigen Tage fielen 2½ Meter Schnee, und die Höhe des zu Eis gefrorenen weißen Leichten schneit übersteigt an vielen Stellen sechs Meter. Darunter liegt alles begraben. Ganze Bataillone liegen in vollständig blockierten Unterständen, aus denen die Soldaten durch Stollengänge herauskriechen, die sie durch die Mauer der hochgetürmten Schneeberge gegraben haben. Zahlreiche Stellungen, die zum Glück mit allem zum Leben Notwendigen versorgt sind, sehen sich von der Außenwelt abgeschnitten und in ein artisches Chaos verwandelt, das für jeden Menschenfuß unzugänglich ist. Lawinen

auf Lawinen stürzen donnernd auf alle Täler herab. Man rechnet im Durchschnitt auf täglich zehn Lawinen. Dem entsetzlichen Geräusch des Geschütts, das in den Schluchten widerhallt, antwortet das dumpf donnernde Krachen der ungeheuren Schneemasse, die sich von den Gipfeln herabstürzt und unter Wollen gefrorenen Schneestaubes in wirbelndem Fall zerstäubt. Mehr als 600 Kilometer der Front stehen unter dem tragischen Banner dieses weißen Schreckens, der alles zerstört, abschleift, angreift, verfolgt, und wie der Krieg, seine Gefangenen macht. Alle Kommandostellen berichten über Lawinenfälle und die übermenschlichen Anstrengungen, die die Soldaten machen, um sich der unverwundlichen Feindin Natur zu erwehren. Die Saumpfade sind unter dem Schnee verschunden, die Lasteinschnitte füllen sich, und selbst einige der großen Verkehrswege sind von Schneemauern abgesperrt, die an die zehn Meter Höhe erreichen. Patrouillen werden von herabstürzenden Lawinen überrastet und unter Schneemassen begraben, die sich wie wandelnde Berge mit schwindelerregender Schnelligkeit in Bewegung setzen. Die Abklärungsmannschaften verlieren sich im Schneesturm und irren von Blindheit geschlagen, tagelang umher. Von allen Seiten werden dann Hilfsexpeditionen ausgerüstet, wie Ersatztruppen, die zu einem phantastischem Verweissungskampf dringend zur Verklärung herangezogen und eingesetzt werden. Und was diese Hilfsexpeditionen mitunter bei ihren Rettungsarbeiten für unerhörte Abenteuer zu bestehen haben, grenzt ans Wunderbare. Ueber zwanzig Lawinenstürze wurden allein in den letzten vier Tagen verzeichnet, zwanzig Sturmanfälle eines unverwundbaren Gegners, der uns zahlreiche Verluste beifügt. Wahrlich, in diesem Titanenkampf gegen den tödlichen Winter beweisen unsere Truppen eine Selbstverleugnung und einen Heroismus, den man nicht hoch genug loben kann. Und wo, wie am unteren Honzo, kein Schnee liegt, treten die Ueberflutungen an seine Stelle. Kleine Rinnsale, die sonst bis an die Kieselsteine austrocknet waren, sind zu reißenden Strömen herangewachsen. Verschiedene Verkehrswege sind infolgedessen unzugänglich geworden, und auf allen Stellen verstirnt man im Schneematsch, der das Gehen erschwert und unsicher macht."

Eine neue Vierverbandsfreiheit in Griechenland.

Konstantinopel, 17. März. (Brkf. Btg.) Nach Athener Mitteilungen besetzen französische Truppen die Eisenbahnlinien Saloniki-Florina. Ferner zerstörten die Franzosen den einzigen bei Florina vorbeiführenden, noch bestehenden Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet. Athener Nachrichten werden daher, wenn überhaupt, nur sehr umständlich herausgelangen.

Bulgarien.

Ein interessanter Spionageprozess.

wb. Sofia, 18. März. Der Spionageprozess gegen die Russophilen erregt fortgesetzt das größte Interesse. Die bisherigen Verhandlungen haben den Beweis erbracht, daß die Beschuldigten, die Angeklagten hätten im Auftrage des russischen Marineattachés versucht, die bulgarischen Kasernen zu verraten, der Wahrheit entsprechen. Ein Angeklagter gab an, vom russischen Marineattaché den Auftrag erhalten zu haben, die Brücke zwischen Istanbul und Konstantinopel in die Luft zu sprengen.

Bulgarien und Rußland.

tu. Sofia, 17. März. (B. B.) Die Sobranje nahm einen Gesetzentwurf an, durch den die Kathedrale in Sofia, die bisher nach dem russischen Heiligen Alexander Newski benannt war, in die „Kathedrale Anril und Methud“ umbenannt werden soll. Ministerpräsident Radoslawow begründete den Entwurf in einer Rede, in der er ausführte, das bulgarische Volk habe die Dankeschuld an den Befreier reichlich abgetragen. In allen bulgarischen Städten gäbe es Wahrzeichen, die an diese vergangene historische Epoche erinnern. Jetzt sei es Zeit, an der Festigung der bulgarischen Nationalidee zu arbeiten.

Rumänien.

Das rumänische Getreide.

tu. Bukarest, 17. März. „La Politique“ schreibt: Der Getreidelieferungsvertrag, der durch Vermittelung Late Sonescus von der englischen Gesandtschaft mit der rumänischen Regierung abgeschlossen wurde, also einen politischen Charakter hat, wird von den Landwirten nicht eingehalten. Bis jetzt wurden nur 38 000 Waggons Getreide abgeliefert. Die noch restlichen 42 000 Waggons wollen die Landwirte nicht abgeben.

Rumäniens kriegerische Möglichkeiten.

Wien, 16. März. In dem Bukarester Blatt „Clair du Balcan“ veröffentlicht ein rumänischer Major einen Artikel über die Salbung Rumäniens, in dem, wie er betont, die Ansicht der Mehrzahl der rumänischen Generale wiedergegeben werde. Er führt aus: Rumänien kann gegen die Mittelmächte keinen Krieg führen, denn die Front, die es in diesem Falle zu verteidigen hätte, erstreckt sich zu weit. Eine solche Front kann Rumänien absolut nicht verteidigen. Wir haben weder die notwendigen Soldaten, noch die erforderliche Munition um einen solchen Kampf aufzunehmen. Wichtig ist für Rumänien nur ein einziger Krieg gegen Rußland, denn die russisch-rumänische Front wäre klein, gleichzeitig hätte Rumänien den Vorteil, von einer mächtigen österreichisch-deutsch-bulgarischen Armee gestützt zu werden.

Eine Stimme aus England.

nda. Paris, 18. März. In einem Leitartikel des „Kappel“ vom 7. 3. führt A. Milhaud aus: Der Mitarbeiter der „Times“, M. Steed, hat in Paris Reden gehalten, in denen er freimütig über die Schwächen der englischen Politik gesprochen hat. Der Kernpunkt seiner Ausführungen abwechselte darin, daß er sagte:

„Uns hat es oft an politischer Intelligenz gefehlt, und es kann uns auch weiterhin daran fehlen. Der schwierigste Augenblick kommt nach den Schlachten, wenn man zu laut von Friedensvorschlüssen sprechen wird. Es ist möglich, daß England dann geneigt sein wird, einen Vergleich zu schließen, und daß der Geist der Kompromisse erwacht.“

Deshalb wende ich mich an unsere französischen Freunde, die jenen „kontinentalen Sinn“ besitzen, der uns Engländern fehlt. Wacht Ihr über uns und der Sache der Verbündeten, sagt uns deutlich Eure Meinung, offen und ehrlich, ohne Höflichkeitsphrasen, wir haben genug davon!“

Ententeschwindel.

wb. Brüssel, 18. März. Der Pariser Temps verbreitet die Nachricht, daß alle Belgier, die über fünf Jahre in Deutschland anständig sind, für das deutsche Heer ausgehoben werden. In dem deutschen Heere, das ein Volksherr ist, dienen aber keine Ausländer, keine Neger und Farbigen, die Meldung ist daher zum Zweck der Verhehlung glatt erfunden.

Vierverbandskonferenzen.

tu. Lugano, 17. März. (L. A.) Camposonghi telegraphiert aus Paris an den „Secolo“: „Ich bin in der Lage, Befähigten zu können, daß die Sonntag, Montag und Dienstag in Paris stattgehabe militärische Konferenz den Zweck hatte, das Material für die politisch-militärische Konferenz, die Briand für die nächste Woche einberufen wird, vorzubereiten. An der Konferenz beteiligen sich die Vertreter der Oberkommandanten der verschied. Heere der Westmächte und wahrscheinlich werden die Minister des Neukeren oder die Ministerpräsidenten der verbündeten Mächte mit Ausnahme von Japan und Rußland teilnehmen. Sicher ist, daß Italien durch den General Cadorna, den Minister des Neukeren Sonnino und den Ministerpräsidenten Salandra vertreten sein wird. Die Konferenz wird mit großer Ungeduld erwartet.“

wb. London, 17. März. Einer Meldung der Times zufolge wird die nächste Konferenz der Alliierten binnen kurzem in Rom stattfinden. Lloyd George wird England vertreten. Man hofft, daß auch Sir Edward Grey sich nach Rom begeben wird.

Einberufungen bei unseren Gegnern.

tu. Paris, 17. März. (Brkf. B.) Von der Jahressklasse 1888, die auf 120 000 Mann geschätzt wird, sollen dem „Petit Parisien“ zufolge vorläufig 25 000 Mann zum Ersatz der Arbeiter und Angestellten in den Kriegswerkstätten einberufen werden.

tu. Petersburg, 17. März. (Brkf. B.) Alle bisher zurückgestellten 1895 geborenen Studenten, sowie die 1895 und 1896 geborenen Arbeiter der Putilowwerke einschließlich der Reichswehr der Jahrgänge 1915 und 1916 werden einberufen.

Verschiedenes.

wb. Wien, 17. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Generalmajor und Konteradmiral Graberzog Karl Franz Joseph ist vorgerufen nach Marburg abgereist und hat sich daselbst bei dem Generaloberst Graberzog Eugen gemeldet.

Gestern hat der Thronfolger seine Reise über Laibach an die Front fortgesetzt.

Streifen des Militärblatts veröffentlicht heute die Ernennung des Erzherzogs Karl Franz Joseph zum Feldmarschallleutnant und Vizeadmiral.

wb. Budapest, 17. März. Wie „Apostol“ aus Konstantinopel meldet, fiel gestern 2 Uhr nachmittags das dortige Spital des Ungarischen Roten Kreuzes einer Feuerbrunst zum Opfer. Im Spital waren 352, zumeist schwerverwundete Soldaten untergebracht. Unter den Kranken entstand eine große Panik. Den Wärtern gelang es, sämtliche Kranken in den Spitalsgarten zu befördern.

wb. Brüssel, 18. März. Der Generalgouverneur, Freiherr von Bissing, hat die statutenmäßige Generalversammlung des belgischen Roten Kreuzes für Sonntag, den 26. März, in den Sitzungssaal des Senats einberufen.

ta. Stockholm, 17. März. (Frkf. Blg.) Von Mitgliefern der Univerfität, der Stockholmer Studentenvereine und einem zahlreichen interessierten Publikum hielt gestern abend auf Einladung des studentischen Zentralkomitees der berühmte deutsche Staatsrechtslehrer Professor von List einen Vortrag über die Richtlinien der Strafreform. Der Vortrag wurde mit warmem Beifall aufgenommen. Bei dem folgenden Festmahl sprach Professor Stjernberg-Stockholm in warmen Worten namens der schwedischen Juristen den Dank für das Erscheinen des Ehrengastes aus. Auf Einladung der Hochschule hielt Herr von List auch in Göttingen einen Vortrag auf dem Gebiete des Strafrechts. Der Gelehrte ist in Uppsala Gast des Erzbischofs Soederblo. Die schwedisch-deutsche Gesellschaft in Stockholm veranstaltet heute einen Ehrenabend.

ta. Kopenhagen, 17. März. (Frkf. Blg.) Laut „Politiken“ wird die dänische Regierung in den nächsten Tagen die Ausfuhr junger und trächtiger Kühe verbieten.

wb. Haag, 17. März. Die Erste Kammer hat ohne Abstimmung die Anleihevorgabe und die Gesetzesvorgabe, durch welche die Ausfuhr von Schiffen verboten wird, angenommen.

wb. Amsterdam, 17. März. Nach hier angegangenen Berichten befindet sich beim Dampfschiff Noordhinder ein Dampfer in Seesnot. Aus Vlissingen führen einige Fahrzeuge der Kriegsmarine zu Hilfe. Der Marinestab erklärt hierzu, daß der schwedische Dampfer „Asi“ aus Stockholm einen Unfall hatte und nunmehr durch den norwegischen Dampfer „Viesbet“ geschleppt wird. Der Beistand der niederländischen Torpedoboote wurde nicht in Anspruch genommen.

wb. Maastricht, 17. März. Der schwedische Dampfer „Asi“ ist mit eigenem Dampf in den Nieuwe Waterweg eingefahren. Das Bordschiff liegt tief im Wasser.

ta. Lissabon, 17. März. (Frkf. Blg.) Der österreichisch-ungarische Gesandte hat den spanischen Gesandten mit der Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen in Portugal betraut. — Prinz Miguel von Braganza, der portugiesische Thronprätendent der älteren Linie, ist aus dem österreichisch-ungarischen Roten Kreuz ausgetreten. Seine Söhne haben die Armee der Zentralmächte verlassen. Prinz Alfons von Braganza, Haus Savoyen, hat der portugiesischen Regierung seine Dienste angeboten.

wb. New York, 17. März. (Vom Vertreter des W. T. B.) Der Besuch des Kriegswohltätigkeits-Bazars zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten hat alle Erwartungen übertroffen. Besonders bemerkenswert ist der starke Besuch rein amerikanischer Kreise und ebenso die Ueberraschung und Bewunderung, die bei den Amerikanern über dieses großzügige Wohltätigkeitsunternehmen herrscht. Unter den geistigen hervorragendsten Besuchern befand sich auch Henry Taft, der Bruder des früheren Präsidenten, mit zahlreichen Freunden. Doktor Baruch stellte fest, daß die Reineinnahmen der ersten drei Tage eine Million Mark überschreiten.

wb. Rom, 18. März. Agenzia Stefani: Der Papst hat den serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch empfangen.

Die nationalen Aufgaben unserer Partei.

Reichstagsabg. Dr. Müller-Meinungen veröffentlicht in den Mitteilungen der fortschrittlichen Volkspartei in Bayern über die nationalen Aufgaben der fortschrittlichen Volkspartei einen Artikel, dem wir folgende Hauptpunkte entnehmen:

„Die nationalen Aufgaben der Parteien müssen in erster Linie beruhen auf den Lehren und Erkenntnissen dieses gigantischen Völkerringens, das nur als Fortsetzung des politischen Ringens der Völker in den letzten Dezennien menschlich und historisch erklärlich ist. Nationale Aufgaben sind heute nicht bloß die der Wehrpolitik, sondern ebenso der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Brotkarten und „Kartoffelgeist“ sind die sichtbaren Beweise dieser neuesten, vor allem durch die englisch-amerikanische Kriegsauffassung erzeugten Entwicklung der Dinge.

Wie steht es mit unserem fortschrittlichen „nationalen Parteiprogramm“? Ich bin der lebhaftesten Ansicht, daß man „politische Programme“ in Zukunft vielleicht nicht so hoch einschätzt wie in der Vergangenheit. Sie sind absolut nötig. Aber in der Genauigkeit, dem Streben nach Lückenlosigkeit haben wir nach unserer uns anerzogenen Gewissenhaftigkeit vielleicht das Bessere zu viel getan. Vieles von dem, was man oft ausdrücklich feststellen mußte, wird nach dem 4. August 1914 selbstverständlich, manches wiederum wird mehr als bisher zu unterstreichen sein. Aber von den kleinen Einzelheiten abgesehen, erscheint mir nach gewissenhafter Prüfung die nationalpolitische Einleitung unseres „Fusionsprogramms“ von 1910 außerordentlich glücklich: „Schutz und Stärkung des Reiches und Aufrechterhaltung der bundesstaatlichen Grundlagen.“ Das letzte gilt auch heute geradezu als staatspolitisches Axiom. In dem ersten Grundsatz unseres Programms ist aber das Ziel des ganzen jetzigen Riesenkampfes zum Ausdruck gebracht: Schutz, Sicherung, Stärkung des Reiches gegen eine Wiederholung der Einkreisungspolitik, die dieses größte Ungewitter heraufbeschworen hat. Unsere Kinder sollen es besser, sollen es gesicherter haben als wir, ist die praktische Uebersetzung dieser prinzipiellen Forderung.

Und wie nach außen, so bedeutet nach innen die erste Forderung der „gleichberechtigten Mitwirkung aller Staatsbürger in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung zur Förderung des politischen und sozialen Fortschritts, zur Beseitigung der Wohlfahrt und Volksbildung“ die Quintessenz all dessen, was wir aus der Miesenleistung unseres deutschen Volkes zu fordern erst recht heute in der Lage sind.

Das Motiv zu dieser Forderung, das felsenfeste Vertrauen zu diesem heldenhaften Volke, hat uns der Krieg tausendfach unterstrichen. So arm dieser Kampf vielleicht an alles überstrahlenden populären Heldennamen, so reich ist er an Heldentaten aller Art — auf jedem Gebiete der Technik, der Wissenschaften wie der Waffen selbst; denn es ist der Volkskrieg, das Volk ist der erste Held dieses Krieges. Wer daraus nicht die vollen staatlichen Konsequenzen zieht, begeht nicht bloß das schwerste Unrecht, sondern die größte politische Torheit, die jemals begangen wurde. Und alles andere fließt aus dieser Anerkennung des „Schützen-Grabengeistes“: die Ablegung des scheußlichen Kasernengeistes, die Vermeidung der systematischen Bekämpfung des Organisations-sinnes, der Vorentscheidung vernünftiger und der hohen staatsbürgerlichen Stellung des Deutschen entsprechender Wahrheiten, der Schikanen der Bürokratie usw.

Auch unser „Wehrprogramm“ mit dem demokratischen Fundamentalsatz: „Sicherung der vollen Wehrkraft des Reiches, Ausgestaltung der Armee zu einem wirklichen Volksherr unter Beseitigung dieser Begünstigung einzelner Klassen, volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bei möglicher Abkürzung der Dienstzeit“ erscheint mir heute ausgezeichnet, ja geradezu prophetisch für die Lehren dieser gewaltigen Volkstraft-Entscheidung.

Und gegenüber unseren auswärtigen Feinden! Wird uns die Antwort zu größerer Betätigung des Volkes bei der Führung der auswärtigen Politik führen? Die Reform unserer Diplomatie darf nicht ein gedankenloses Schlagwort werden. Sicherlich: Falsche Sentimentalitäten, auch im Verkehr mit den Völkern, werden wir bannen müssen, zumal da uns diese Zeit den glänzenden Sieg des Staatsgedankens über den reinen Nationalgedanken gelehrt hat. Aber auch den Haß, die Grobmannschucht, die nationalitistische Vöbelei der Anderen werden wir sehr zu meiden haben.

Müller-Meinungen schließt: „Zum politischen Schlaf ist die Zeit schlecht gewählt. Ein böses Erwachen wäre die Folge. Das zukünftige kulturelle und materielle Schicksal des deutschen Volkes wird nach dem sicher erhofften Siege unserer Waffen in den deutschen Parlamenten entschieden werden. Das wollen wir niemals vergessen.“

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 17. März.

Im Abgeordnetenhause wurde am Freitag die zweite Lesung des

Kultusetats

zu Ende geführt. Zur Besprechung stand noch das umfangreiche Kapitel des Volksschulwesens. In der Debatte, die sich fast sieben Stunden hinzog, wurde einmütig, von der äußersten Linken natürlich abgesehen, in Worten höchsten Lobes der glänzenden Leistungen unserer Volksschule und unseres Volksschullehrerstandes gedacht. Vom sozialdemokratischen Abg. Hoffmann abgesehen, der auch diesmal wieder das doch gewiß wichtige und ernste Thema mit allerlei abgeschmackten Wägen und mit der bei ihm gewohnten Oberflächlichkeit behandelte, war die Aussprache getragen vom Geiste der Verhältnismäßigkeit trotz aller Meinungsverschiedenheiten, die sich im einzelnen ergaben. So hielt der konservative Abg. Herrmann jede Einschränkung des religiösen Memorierstoffes an unseren Volksschulen für ein Uebel, während das Zentrum nochmals durch Dr. Heß allerlei Bedenken gegen die Einheitschule vortragen ließ. Dr. Heß nahm bei dieser Gelegenheit Herrn Hoffmann ganz besonders aufs Korn und sprach die Hoffnung aus, daß das Haus von Kulturrednern Hoffmann-

scher Manier möglichst bald befreit werden möchte. Am Schluß unternahm Dr. Heß einen ziemlich gewaltsam herangezogenen Ausflug in die hohe Politik und machte allerlei mehr oder weniger deutliche Auspielungen auf gewisse Fragen, die jetzt die Öffentlichkeit bewegen. Auch der nationalliberale Abg. Dr. v. Campe beschäftigte sich ausführlich mit dem „Kulturpolitiker der Sozialdemokratie“, um im übrigen den Anteil unserer Volksschullehrer an der Regelung der Volksernährung nach Gebühr hervorzuheben. Kultusminister v. Trost zu Solz versicherte die Volksschullehrer an der Front der weitestgehenden Fürsorge der Unterrichtsverwaltung. Preußen werde es stets als seine vornehmste Pflicht betrachten, für seine Volksschulen zu sorgen. Der Fortschrittler Otto hielt eine von warmer Liebe zu unserer Volksschule getragene Rede, in der er sich seiner Berufskollegen annahm, und eine Reihe recht beachtenswerter zeitgemäßer Vorschläge machte. Auch er hält eine Verwilderung unserer Jugend nicht für vorliegend und schloß mit einem schwungvoll vorgetragenen Ausblick auf die Zukunftsaufgaben unserer Volksschulen.

In der Abstimmung wurden die Ausschüßanträge im wesentlichen angenommen und die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Der fortschrittliche Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Berliner Universität ging an die Unterrichtscommission.

Am Sonntagabend soll die zweite Lesung des Stats zu Ende geführt werden.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 481—482.

- Inf.-Inf.-Regt. Nr. 11. 1. Komp.: Hermann Krügel, Schönau, leicht verwundet, bei der Truppe.
- Inf.-Regt. Nr. 329. 12. Komp.: Berthold Sielscher, Volkshain, bisher vermißt, gefallen.
- Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Radfahrer-Komp.: Alfred Blau, Reichhennersdorf, schw. verw.
- Jäger-Bat. Nr. 11. 1. Komp.: Edmund Strub, Hirschberg, gefallen.
- Sächs. 8. Inf.-Regt. Nr. 107. 2. Komp.: Emil Marksteiner, Serischdorf, l. v., b. d. Tr.

- Inf.-Regt. Nr. 47. 1. Komp.: Erwin Fiebig, Giersdorf, l. v., leicht verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 136. 3. Komp.: Oswald Reil, Cunnersdorf, leicht verwundet.
- Infanterie-Regt. Nr. 47. 9. Komp.: Paul Weckert, Krummölz, schw. v. w. 10. Komp.: Emil Greth, Langenau, l. v. w. 11. Komp.: Gebr. Gustav Schmidt, Hohenliebenthal, l. v. w. 12. Komp.: Franz Littel, Schreiberhan, schw. verw.
- 2. Bion.-Bat. Nr. 5. 4. Feld-Komp.: Robert Otto, Klein-Selmsdorf, l. v. w. 2. Ref.-Komp.: Gebr. Heinrich Opitz, Cunnersdorf, schw. verw. Gustav Frömberg, Ludwigsdorf, schw. verw. Wilh. Mebig, Boberöhrsdorf, l. verw. b. d. Tr. Gustav Ruffer, Arnsdorf, schw. verw.
- Festungs-Fuhrpark, Warschau. Heinrich Hallmann, Cunnersdorf, gestorben infolge Krankheit.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat an das vierte Artillerieregiment Prinz Luitpold von Bayern in Magdeburg anlässlich der Wiederkehr des hundertjährigen Stiftungstages seinen Gruß entsandt und ihm in dankbarer Anerkennung seiner namentlich auch im gegenwärtigen Kriege bewährten Tapferkeit, Hingebung und Treue, eine Säcular-Trompeter-Standardie verliehen.

— Die Charlottenburger Stadtverordneten beschlossen, die städtische Einkommensteuer auf 170 % zu erhöhen.

— Die österreichischen Handelskammern und die Annäherung an Deutschland. Die heute vorliegende 6. Nummer der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“, des Organs des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, bringt ausführliche Berichte über die Stellungnahme der österreichischen Handelskammern Prag, Wien und Reichenberg zur Frage der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland. Die Wiener und Reichenberger Handelskammer haben, wie aus den Berichten hervorgeht, sich für die wirtschaftliche Annäherung ausgesprochen, während die Prager Handelskammer einen mehr ablehnenden Standpunkt eingenommen hat. Eine Antwort auf diese Stellungnahme der Prager Handelskammer gibt im Deutschen Teil Dr. Felix Wimmer in eingehenden Darlegungen unter der Überschrift „Weltwirtschaft oder Binnenwirtschaft“. Ferner bringt die Zeitschrift einen Aufsatz des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo Böttger über „Die Sozialpolitik über den Zollverband“, in dem er das Sammelwert des Vereins für Sozialpolitik bespricht. Das Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses Emil Neugeboren schreibt über „Ungarns seelische Disposition für Mitteleuropa“, während Konstantin S. Katschov, Mitglied der bulgarischen Sobranie, Ausführungen über „Bulgariens Wirtschaftsverhältnis zu den Zentralmächten“ bringt und Geheimrat Regierungsrat Dr. Seidel die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zur Türkei bespricht.

— Die pommerische Landwirtschaftskammer scheint nicht darauf verzichten zu können, selbst in dieser Zeit des

Burgfriedens, sich mit einseitiger Parteilichkeit zu beschäftigen, obwohl Politik überhaupt nicht in die Landwirtschaftskammer gehört. Vor einigen Wochen hatten wir darauf aufmerksam machen müssen, daß der Führer des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, auf der Hauptversammlung der der pommerischen Landwirtschaftskammer angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine und Verbände auf die Demokraten gescholten habe und gegen eine Reform des Wahlrechts aufgetreten sei. Die Wahlrechtsfrage scheint die Landwirtschaftskammer nun überhaupt sehr zu bekümmern. Denn sie hat in ihrer Nummer vom 12. Februar einen Artikel veröffentlicht: „Wahlrechtsgedanken vor dem Feinde“, unterzeichnet v. S. Dieser Artikel vertritt die Tendenz, die Reform des preussischen Wahlrechts zu bekämpfen und das Reichstagswahlrecht möglichst herabzusetzen. Es wird da gesprochen von vielen Erbärmlichkeiten, die sich in Friedenszeiten im Reichstage angeammelt haben usw. Auch in der Nummer vom 26. Februar beschäftigt sich das Organ der pommerischen Landwirtschaftskammer mit der Wahlrechtsreform. Dort wird ein Vortrag des Direktors Dr. Reichert abgedruckt, der mit den Worten Bismarcks schließt: „Nicht in den Parliamen liegt die Gefahr, aber in der Furcht vor ihnen.“ Mit vollem Recht betont der „Deutsche Bauernbund“, daß die Landwirtschaftskammer in ihrem Blatte derartige Erörterungen überhaupt nicht zu bringen hat, und daß sie mit einer derartigen Stellungnahme die ungeheure Mehrzahl der kleinen Landwirte, die anders denken, vor den Kopf stoßt. „Die Landwirtschaftskammern haben keine Politik zu treiben und wir müssen es uns verbitten, wenn einzelne Kammern sich auf einem solchen Gebiete betätigen.“

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Gähre ist zum Leutnant d. L. befördert worden.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Einfuhr von Rindern und Ziegen aus der Schweiz.

— Ankauf des elektrischen Kraftwerkes Hirschfelde. Die sächsische Regierung wird das große Kraftwerk von der Berliner Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft in Hirschfelde an der Reisse für 5 Millionen Mark ankaufen. Das Werk ist mit einer Maschinenleistung von 25 500 Kilowatt ausgestattet und soll für die staatliche Elektrizitätsversorgung Sachsens weiter ausgebaut werden.

Ausland.

China.

Die Pekinger Regierung genehmigte eine innere Anleihe von 20 Millionen Taels.

Tagesneuigkeiten.

Turnvater Jahn's Enkel gefallen. Im Osten ist Leutnant d. R. Adolf Duehl gefallen. Leutnant Duehl, der in seinem bürgerlichen Berufe Landmesser in Warendorf i. W. war, ist durch seine Großmutter väterlicherseits, des Turnvaters Jahn's einzige Tochter Sieglinde, dessen Urenkel, der, wie sein Heldentod beweist, das väterländische Erbe Jahn's treulich bewahrt hat. Ein anderer Urenkel Jahn's, der Bruder des Gefallenen, hat als Hauptmann der Reserve gleichfalls das Eisene Kreuz erworben, wie auch Turnvater Jahn selbst Ritter des Eisernen Kreuzes von 1813 gewesen ist.

New York in Goldtaumel und Vergnügungsfieber. Der ungeheure Zufluß an Gold, die fieberhafte Tätigkeit der Kriegsindustrien, das rastlose Rennen von Kriegsgeschäften aller Art haben in den Vereinigten Staaten jene Art des Lebens, die man in Romanen „amerikanisch“ nennt, aufs äußerste gesteigert. Kein Roman, keine phantastische Schilderung, meint der amerikanische Berichtskatter der Daily Mail, vermöchte die Intensität des Lebens zu überbieten, das sich jetzt in Wirklichkeit in New York abspielt: „Während fast alle großen Staaten unter der Tragik des Krieges leiden, bereichert Amerika sich in der unglaublichsten Weise an dem Drama des Weltkrieges, und das New Yorker Leben zeigt eine Ueberbithung, wie sie in den besten Zeiten niemals festgestellt werden konnte. Noch nie war New York so überfüllt, so übermüthig, laut, so veranlagungslos und arbeitssam wie in diesem Jahre. Alles geschieht im Galopp. Und selbst dieser Rekord wurde in den letzten Monaten noch überboten. Während man früher die neuen Millionäre noch einzeln mit Namen nennen konnte, sind sie jetzt nur noch zu Hunderten zu zählen. Aber es werden nicht nur Umsummen eingenommen, sondern auch ausgegeben. New York ist das Zentrum für die Millionäre aus allen Teilen der Vereinigten Staaten. Die Glanzzeit von Monte Carlo verblaßt im Vergleich mit der Gegenwart von New York. Alle Amerikaner, die sonst im Winter nach Europa zu reisen pflegten, kommen jetzt nach New York. Noch niemals war die Hauptstadt so überflutet von Leuten, die sich vergnügen und mit vollen Händen Geld ausgeben wollen. Es läßt sich nicht genau feststellen, wieviel Geld die Millionierten bisher nach Amerika gezahlt haben, aber sicherlich sind es nicht weniger als 2 Milliarden. Selbst in den großen Tagen der Stahlhauffe vor ungefähr 15 Jahren, als jeder neue Zug, der auf dem Manhattan-Bahnhof einfuhr, neue Mil-

tionäre anzuladen seien, waren die Hotels und Theater nicht so überfüllt, war die glänzende „St. Hubertus“ nicht so dicht mit Luxuswagen aller Art besetzt, sah man in der Großen Oper nicht so viele kostbare Diamanten und Perlenketten, verlangte und bezahlte man in den Speisehäusern nicht so märchenhafte Mahlzeiten. Luxus und kostspielige Leidenschaft sind auf ihrem Höhepunkt angelangt. Wenn man jetzt aus dem eristen, an Opfern und Entbehrungen so reichen England nach Newyork kommt, ist man anfangs wortlos vor Verblüffung unter dem ungeheuren Eindruck des Unterschiedes zwischen dem Leben in England und dem in Amerika. Es ist, als lebe man in Newyork hinter einem dichten Vorhang, der den Krieg weder sichtbar noch hörbar werden läßt. Es erscheint fast zwecklos, daß die amerikanischen Blätter wochenlange Kriegstelegramme und Kriegsberichte bringen, niemand nimmt sich die Zeit, sie mit Ruhe und mit fühlendem Interesse zu lesen. Noch weniger Zeit aber hat man, über die Probleme des Krieges und der Zukunft nachzudenken. Gewiß gibt es einzelne Ausnahmen, aber das, was man die „Gesellschaft“ nennt, hat andere Sorgen und andere Interessen. Man ist, trinkt, tanzt — und am nächsten Tag beginnt man wieder von neuem . . .“

Aus Kamerun sind folgende Personen in Deutschland eingetroffen: Oberbahnmeistersehefrau Johanna Quellenberg geb. Post, Missionarin Anna Schaefer, Missionärkrankenspflegerin Wilhelmine Koell, Frau Alma Müller geb. Lischke, Frau Missionar Schwarz, Frau Missionar Maria Göhring geb. Rahnbach, Frau Missionar Lydia Sobner, geb. Lutz.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 19. März 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 19. März 1916:

Veränderlich, vielfach neblig, ohne wesentliche Wärmeänderung.

Kartoffeln und Eier!

Wie uns der Magistrat mitteilt, sind heute größere Mengen Kartoffeln von auswärts eingetroffen; weitere größere Sendungen werden in den nächsten Tagen folgen. Die Kartoffeln werden zum größten Teil an die hiesigen Händler zum Weiterverkauf abgegeben. Es ist daher zu hoffen, daß die hier augenblicklich bestehende Kartoffelknappheit ihr Ende erreicht hat. — In der städtischen Verkaufsstelle, Zapfenstraße 3, werden nunmehr Kartoffeln nur noch an Minderbemittelte abgegeben.

Wie der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ hört, hat die Zentraleinkaufs-Gesellschaft sich entschlossen, den Preis für die Riste (1440 Stück) ungarische Eier von 185 Mark auf 155 Mark mit rückwirkender Kraft vom 7. d. Mts. ab zu ermäßigen. Damit dürfen die Städte in die Lage kommen, der Bevölkerung in nächster Zeit billigere Eier zur Verfügung zu stellen.

* * *

„Um kostenlose Aufnahme wird gebeten!“

Ueber dieses an den Zeitungsverleger alle Tage und an manchen Tagen sogar viele Male herantretende Ersuchen enthält der „General-Anzeiger für Wesel“ folgende erweiternde und lehrreiche Auauberei:

„. . . Si, denkt der Verleger, diese Formel ist ohne Zweifel zeitgemäß, denn wenn sie von hohen und höchsten Stellen angewandt wird, dann hat sie in gewisser Beziehung gefühlvolle Reize erlangt, unbedingt aber verdient ein solch gediegenes Beispiel, daß der bescheidene Bürger die Nachahmung versucht. Da nun für kostenlose Ausnahmen an die Seherbare Löhne bezahlt werden sollen, so wird mal der Versuch gemacht, die Manuskripte in die Seherei mit dem Vermerk zu geben: „Text bitte frei von Satzkosten zu setzen und dann dem Maschinenmeister zur unentgeltlichen Fertigstellung weiter zu geben.“ Aber da kommt man schieb an. Schon nach zehn Minuten erscheint eine Deputation und macht in bescheidenen, aber dringlichen Worten klar, daß das Wort der Heiligen Schrift auch heute noch gelte, und zwar mehr als je, wonach jeder Arbeiter seines Lohnes wert sei.

Na, was ist zu machen? Um es mit den getreuen Mannen nicht zu verderben, wird die Geschichte bezahlt und es bleibt beim Alten. Der Verleger aber denkt, anderswo wirst du verständnisvollere Leute treffen, die den Zeitgeist des „kostenlosen“ besser zu verstehen wissen. Da zwischenwährend Regenwetter eingetreten war, machte sich bei dem nächsten Ausgange ein Loch in den Stiefelsohlen bemerkbar, und da die Jünger des heiligen Crispinus bekanntlich von Hans Sachsens Reiten her zu den philosophischen Köpfen zählen, werden dem biederen Meister Rnietiem die notleidenden

Schuhe gesandt mit dem Vermerk: „Um kostenlose Befohlung wird gebeten!“ Am zweiten Tage erhält der Verleger vom Meister selbst seine Schuhe zurückgebracht, er legte aber merkwürdigerweise eine quittierte Rechnung daneben über 5,80 Mk. Als ihm klar zu machen versucht wird, daß „um kostenlose Befohlung“ gebeten wurde, weil doch infolge des Loches ein wirklich öffentlicher Interesse vorgelegen habe, da blüht der Meister den Verleger doch erbarmend und mitleidig an. Er drückte sich aber dahingehend aus, daß ihm Gebatter Gerber seither das Leder leider auch nicht „kostenlos“ liefert und Speise und Trank von ihm immer noch bezahlt werden müßten, folglich —

Auch hier war klugerweise sonst nichts zu machen, als wiederum denbeutel zu ziehen. Da gerade Schmieröl gebraucht wird, so soll der Bezug bei einer Firma besorgt werden, deren Chef der der XX-Einrichtung angehört, da diese selbst auch soundso oft den berühmten zeitgemäßen Vermerk anwendet, so müßte endlich hier doch die rechte Stelle sein; also ran mit dem Bestellzettel und darauf geschrieben: „Um 25 Kilo Maschinenöl wird kostenlos gebeten! Aber weit schneller, als der Vote weg kam, kam er zurück und berichtete, daß ihm erklärt worden sei, man begreife nicht, wie so etwas „kostenlos“ verlangt werden könne.

Was also tun? Alle jene Stellen, die kostenlos bei dem Verleger dies und jenes veröffentlicht haben wollen, die handeln selbst ganz anders. Sat aber der Verleger nur alleine das Vorrecht, die ihm zufallenden Ausgaben für Löhne, Papier, Farben usw. aus seiner Tasche bezahlen zu dürfen? — Halt, da wäre noch ein Versuch zu machen; demnächst sind erneut Steuern zu bezahlen, da wird's wohl gelingen; denn wie hundert Male wurden endlos lange Bekanntmachungen gesandt und immer wieder mit dem gleichen Vermerk: „Um kostenlose Aufnahme wird gebeten.“ Wenn der Staat so etwas kostenlos verlangt, warum soll der Verleger nicht auch mal verlangen, daß die Steuern ihm kostenlos erlassen werden? Ein öffentliches Interesse liegt ja für beide Teile vor, daher lebt eines das andere auf. Ueber den Erfolg soll später berichtet werden.

An die Zeitungsleser.

Folgenden Aufruf richtet der Evangelische Presbterverband für Deutschland (E. V.) an die deutsche Leserschaft:

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat soeben in einem Aufruf an die deutsche Leserschaft auf die schwierige Lage hingewiesen, in der die Tagespresse durch die beständige Verteuerung aller zur Herstellung der Zeitung notwendigen Materialien seit Kriegsbeginn sich befindet. Soll die Presse, deren unergleichliches Verdienst um das Durchhalten hinter der Front allseitig anerkannt wird, auch weiterhin treu auf Posten stehen, muß ihre wirtschaftliche Not von dem einzelnen Leserkreis mitgetragen werden. Eine entsprechende Erhöhung des Bezugspreises vom 1. April d. J. ist die unabwendbare Folge. Unter wärmstem Danke für den selbstlosen unersehblichen Vaterlandsdienst der deutschen Zeitungen aller Richtungen schließen wir uns dem Vorhaben des Vereins Deutscher Zeitungsverleger an und bitten die Leser, die verhältnismäßig kleine Last willig auf sich zu nehmen und ihrem bewährten Blatte die alte Treue auch weiterhin zu halten.

Der Evangelische Presbterverband für Deutschland (E. V.)

Geheimrat Dr. Streck.

Stellvertretender Vorsitzender.

* (Mit den Brotbüchern,) die am Sonntag neu zur Ausgabe kommen, sind Butterkarten verbunden worden. Auf der vorletzten Seite der Bücher sind Abschnitte aufgedruckt, die bei Büchern für Erwachsene auf 125 Gramm + 25 Gr. + 25 Gr. und bei Kinderbrotbüchern auf 25 Gr. + 25 Gr. + 25 Gr. lauten. Entsprechend finden sich auf der Rückseite der Zubakarten Abschnitte über 25 Gr. + 25 Gr. Es ist nun in Zukunft nicht mehr nötig, daß der Verkäufer von Butter die Anzahl der verkauften Gramm auf der Rückseite der Bücher oder Karten vermerkt, vielmehr hat er lediglich die der verkauften Menge entsprechenden Abschnitte mit Tinte oder Tintenstift zu durchstreichen.

* (Zur Kriegsanleihe.) Wie bekannt, ist in dem Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuer bestimmt, daß die 5% Schuldverschreibungen einschließlich der Schuldbuchforderungen und die 5% Schabhanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reichs bei der Entrichtung dieser Steuer zum Nennwert in Zahlung genommen werden. Ueber die 4½% Schabhanweisungen war in dem Entwurf nichts gesagt, weil diese Gattung von Wertpapieren zu der Zeit, wo der Entwurf aufgestellt wurde, noch nicht existiert hat. Wie wir von unterrichteter Seite vernehmen, ist nunmehr dem Entwurf eine Bestimmung eingefügt worden, nach der auch diese Schabhanweisungen in Zahlung genommen werden, selbstverständlich aber nicht zum Nennwert, weil kein Anlaß besteht, die Schabhanweisungszeichner so vor den anderen Anleihezeichnern zu bevorzugen. Vielmehr wird der Kurswert, zu dem sie in Zahlung gegeben werden dürfen, später durch den Reichsanstalt festgesetzt werden. Bei dieser Festsetzung wird, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, den Interessen der Inhaber in ähnlicher Weise wie bei den 5% Schabhanweisungen und Anleihen Rechnung getragen worden.

* (Zum Besuch der Kaiserin.) Die Kaiserin hat aus Anlaß der Anwesenheit am 25. Februar in Hirschberg nachstehende Geschenke verliehen: Der Oberschwester des städtischen Krankenhauses ein Bild, den Kaiser und Hindenburg darstellend; den beiden Söhnen von Dr. Saedle sowie dem Sohne des Polizei-Inspektors Ripke je ein Buch; für die Tochter von Dr. Saedle eine Puppe; für die Tochter des Bahnhofswirts Boshold eine Brosche. — Diese Gegenstände sind den Beschenkten vom Oberbürgermeister Hartung im Auftrage der Kaiserin behändigt worden. Außerdem hat die Kaiserin dem Bahnhofswirt Boshold für das von ihm gelieferte gute Mittagessen ebenfalls durch den Oberbürgermeister ihren Dank aussprechen lassen. — An Frau Sattia hat die Kaiserin ihr Bild mit Widmung gesandt nebst einem von der Kaiserin veranlaßten Schreiben, in dem sie in warmherzigster Weise des Heldentodes der Ehne des Ehepaars Sattig gedenkt.

ha. (Herstellung von Futter aus Stroh.) Zur Herstellung von Futtermitteln aus chemisch aufgeschlossenen Stroh sind eine Reihe von Fabriken mit einem Aufwand erheblicher Reichs- und Staatsmittel erbaut worden. Nach den umfangreichen Versuchen in verschiedenen wissenschaftlichen Instituten, bekannten landwirtschaftlichen Betrieben und bei der Seeresverwaltung stellt das Mittel einen hervorragend preiswerten Ersatz für Hafer dar. Es hat sich auch als Mastfutter für Schweine gut bewährt. Die Herstellung des Futters kann in desto größerem Umfange durchgeführt werden, je größere Strohmenngen zur Verfügung stehen. Dringend erwünscht ist es deshalb, daß der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte geeignete Mengen in möglichst großem Umfange angeboten werden. Der Bundesrat hat die Bezugsvereinigung als zuständige Stelle bestimmt, der sämtliche Strohmenngen anzubieten sind, soweit es sich nicht um unmittelbare Lieferungen an die Seeres- oder Marineverwaltungen handelt. Zur Beschaffung der nötigen Futtermittel hat der Minister des Innern und der Minister für Landwirtschaft sämtliche Landräte ersucht, in ihren Kreisen darauf hinzuwirken, daß verkehrtaugliches Stroh der Bezugsvereinigung angeboten wird.

* (Sind Weckstriche auf Bieruntersehern als Urkunde zu betrachten?) So unscheinbar die Frage an sich sein mag, sie hat doch einen langen Prozeß bewirkt, der bis vor das Reichsgericht geführt hat. Diese oberste Instanz entschied dann, daß der Bierunterseher, auf dem der Wirt einen Strich macht, so oft er dem betreffenden Gaste ein Glas Bier brachte, als Urkunde anzusehen sei. Nach der „Deutschen Strafrechts-Zeitung“ führte das Gericht aus: „Der mit Strichen versehene Bierunterseher gab den Gedanken des Wirtes, er habe ein Glas Bier gebracht, wieder und war nach der zwischen dem Wirt und dem Gaste, sei es ausdrücklich, sei es stillschweigend, getroffenen Vereinbarung fähig und bestimmt, die Anzahl der gelieferten Gläser Bier zu beweisen. War auch die Person des Ausstellers aus der Urkunde selbst nicht ersichtlich, so ergab sie sich doch aus der bereits erwähnten Uebereinkunft der Beteiligten.“

wb. (Kriegsgewinnsteuer und vierte Kriegs-anleihe.) Wie uns von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, besteht bei der Reichsregierung die Absicht, die im Reichsschuldbuch eingetragenen Beträge der fünfprozentigen Kriegs-anleihen bei der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer ohne vorherige Umwandlung in Schuldverschreibungen zum Nennwert in Zahlung zu nehmen. Dies gilt auch für die mit Sperre bis 15. April 1917 einzutragenden Schuldbuchzeichnungen der vierten Kriegs-anleihe. Die Verwendung des Schuldbuchs empfiehlt sich also auch für solche Zeichner dieser Anleihe, die den gezeichneten Betrag später zur Begleichung der von ihnen zu entrichtenden Kriegsgewinnsteuer verwenden wollen.

* (Von der Talbahn.) Für die 4. Kriegs-anleihe zeichnete die Hirschberger Talbahn-Aktiengesellschaft 50 000 Mk. — An Kriegs-anunterstützungen wurden im Jahre 1915 insgesamt 20 858,30 Mk. gezahlt. Zurzeit sind von der Gesellschaft 80 Mann zum Seeresdienst eingezogen. Mit dem „Eisernen Kreuz“ wurden acht Mann ausgezeichnet, wofür ihnen eine Ehren-gabe von je 50 Mark von der Gesellschaft gewährt wurde.

* (Kriegsabend.) Der Vortrag des Dr. Tornius über die baltischen Provinzen findet statt auf Anregung des von Dr. Rohrbach gegründeten „Ausschuss für deutsche Ost-Politik (Stb. Berlin)“. Der Ausschuss verfolgt den Zweck, in unserem Vaterlande das Verständnis und das Interesse zu erwecken für die Ostseeprovinzen.

* (Ueber den städtischen Kartoffelverkauf) befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Der Konsumverein für Hirschberg und Um-gegend) hält heute Sonntag nachmittags im Gasthof „zum deutschen Kaiser“ in Cummersdorf seine Generalversammlung ab. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein möglichst vollzähliges Erscheinen der Mitglieder geboten.

* (Reisepfung an der Oberrealschule.) Unter dem Vorsitz des Oberrealschuldirektors Dr. Krahl als Königl. Kommissar und unter Anwesenheit des Oberbürgermeisters Hartung als Vertreter des Patronats fand gestern Sonnabend an der hiesigen Oberrealschule die Reisepfung statt. An ihr nahmen die beiden Oberprimaner Martin Heumann und Herbert Wischkeit. Beide Prüflinge wurden von der mündlichen Prüfung befreit. Heumann beabsichtigt Deutsch und Geschichte, Wischkeit die neueren Sprachen zu studieren.

* (Personalnachrichten von der Eisenbahn-Verwaltung.) Ernannt zum Güter-Vorsteher: Eisenbahnpraktikant Brzdybski in Hirschberg. Versetzt: Die Bahnhofsvorsteher Herold von Ruhbau nach Breslau, Reubahn von Sabelschwerdt nach Ruhbau, Bahnmeister Möller von Soldau (Bezirk Danzig) nach Friedeberg (Queis), Eisenbahn-Unterkassistent Wolf von Greiffenberg nach Hirschberg, Eisenbahngelhilfe Franke von Siebeneichen nach Greiffenberg, Rangiermeister Hampel von Greiffenberg nach Arnsdorf bei Liegnitz.

d. Grunau, 18. März. (Die Gemeindevertretung) setzte am Mittwoch den Etat mit 20 148 Mark fest; die Gemeindesteuern mit 215 Prozent Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer einschließlich der fingierten Sätze, sowie 215 Prozent sämtlicher Realsteuern.

d. Gotschdorf, 18. März. (In der Papier-Sammelwoche) gingen 645 Kilogramm Altpapier ein. Der Reinertrag fließt dem Roten Kreuz zu.

d. Erdmannsdorf, 18. März. (Ein Kriegsabend) findet Sonntag abend 8 Uhr im Hotel Zillertal statt. Missionsprediger Sohn wird über die Missionsstätigkeit in Indien sprechen.

d. Quirl, 18. März. (Die Gemeindevertretung) setzte am Donnerstag den Etat mit 6215 Mark in Einnahme und Ausgabe fest; die Gemeindesteuern mit 190 Prozent der Staatseinkommensteuer, der fingierten Sätze aus sämtlichen Realsteuern. Eingeführt und verpflichtet wurde der als Gemeinbeschöffe wiedergewählte Tischlermeister Weist.

d. Buchwald, 18. März. (Die Gemeindevahlen) finden nächsten Montag statt.

C. Arnsdorf, 18. März. (Kriegsanleihe.) In der gestern abgehaltenen Sitzung der evangelischen kirchlichen Körperschaften wurden von der Kirchengemeinde 24 000 Mk. Kriegsanleihe in 4 1/2prozentigen Reichsschabankweisungen gezeichnet.

* Schmiedeberg, 18. März. (Zwei Brüder gefallen.) Es fielen in den letzten schweren Kämpfen am 2. März der Musketier Paul Maiwald vom 52. Infanterie-Regiment und am 3. März der Musketier Robert Maiwald vom 47. Infanterie-Regiment, beides Ehne des Stellenbesitzers und Zimmermanns Adalbert Maiwald aus Buchbortwerk.

tt. Schreiberhau, 17. März. (Verschiedenes.) An ständigen Gästen mit längerem Aufenthalt wurden hier seit 1. Januar 3181 und an Durchreisenden (bis zu 3 Tagen) 1663, zusammen 4849 Personen gezählt. — In der Pension Schindler in Mariental wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe stahlen sehr wertvolle Bekleidungsgegenstände und statteten der Vorratskammer einen Besuch ab. Auf die Ermittlung der Täter, die genaue Ortskenntnis besaßen, sind seitens der Bestohlenen 60 Mark Belohnung ausgesetzt.

d. Mauer, 18. März. (Ein Einbruchdiebstahl) wurde gestern Donnerstag in den Abendstunden zwischen 7 und 9 Uhr beim Besitzer der Brauerei, Gastwirt Stelzer, ausgeführt. Der eingeschlichene Dieb erbrach einen in der Schlafkammer stehenden Schreibsekretär und entwendete daraus 150 Mark in Papiergeld und Silber. Der Spitzbube muß mit der Verflüchtigkeit vertraut gewesen sein. Ein Verdacht gegen russische Arbeiter bestätigte sich nicht.

* Alt-Söhnau, 18. März. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Unteroffizier Hugo Schubert, Sohn des Landwirts Adolf Schubert hier.

* Löwenberg, 18. März. (Neue Fleischhöchstpreise.) Die für den Kreis festgesetzten neuen Höchstpreise betragen u. a.: für frisches Schweinefleisch 1,40 M., für frisches Speck und Schmer 2 M., für ausgechnittenes, zubereitungsgeriges Lungenstück (Filet) 1,80 M., für einzelne bratfertig zugerichtete Schinken 1,70 M., für Dickeim (Eisbein) 1 M., Gallertfleisch und Spisbein 60 Wfa., Kopf ohne fette Wade, Schweinsohren 90 Wfa., frischer Schinken und Hinterbein 1,50 M., Hackfleisch 1,70 M., Bodefleisch 1,60 M., Rauchfleisch, Bauchspeck, Magerfleisch 1,90 M., Räucherfleisch (Fett) 2,50 M., geräucherter roher Schinken mit Knochen 2 M., ohne Knochen 2,40 M., geflocht und roh in Ausschnitt 2,50 M., inländisches Schmalz (ausgelassenes Fett) 2,50 M. für das Pfund. Für die Wurstwaren sind ebenfalls höhere Höchstpreise vom Kreis-ausschuss festgesetzt.

* Löwenberg, 18. März. (Aufhebung von Höchstpreisen. — Ausfaat von Hafer.) Die für den Kreis festgesetzten Höchstpreise für Rind-, Kalb- und Sammelfleisch sind wieder aufgehoben worden. — Die Ausfaat von Hafergut darf im Kreise nur in einer Menge bis 4,80 Zentner für den Hektar erfolgen.

wp. Löwenberg, 17. März. (Verschiedenes.) Auch am hiesigen Orte wird beabsichtigt, ein Kriegswahrzeichen zur Benennung aufzustellen. Der Erlös soll bedürftigen Kriegsverletzten oder deren Hinterbliebenen zuzuführen. — Eine Papierwoche, deren Erlös der Kriegsfürsorge zugute kommen soll, wird auch hier veranstaltet. Der Kaufmännische Verein zeichnete zur Kriegsanleihe 600 Mark, der Vaterländische Frauenverein von Kunzendorf u. B. 500 Mark.

p. Liebenthal, 18. März. (Pastor Wandel), welcher in den Ruhestand tritt, wird seinen Wohnort nach Stendal verlegen. xl. Landes-hut, 18. März. (Das Eisene Kreuz) wurde dem Gefreiten Fritz Werner, Sohn des Schuhmachermeisters Werner hier, und dem Gefreiten Landwiessträger Rudolf Gerlitke aus Ruhbau verliehen.

xl. Landeshut, 18. März. (Zu Tode geschleift. — Eisernes Kreuz.) Tödlich verunglückte in Reichhennersdorf das siebenjährige Töchterchen des Kleingärtners Wilhelm Pallasch. Die Kleine hatte sich an einem Wagen hängen angehängen und war hierbei ins Rad gekommen und dadurch, ohne daß der Fuhrmann es bemerkte, mitgeschleift worden. Erst von vorübergehenden Leuten konnte es aus seiner läßlichen Lage befreit werden. Es ist dann darauf an den schweren Verletzungen gestorben. — Das Eiserne Kreuz ist dem Landwehrrmann Walermeister Wobli Frank verliehen worden.

xl. Landeshut, 18. März. (Neue Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren.) Vom Kreisanzuschuß sind für den Kreis Landeshut und die Stadt folgende Preise festgesetzt worden: Schweinebauch, das Pfund 1,50 Mk., Hackfleisch und Schaffleisch 1,70 Mk., Filet 1,80 Mk., rohes Schweinefett 2 Mk., geräucherter Speck 2,40 Mk., Bauchspeck 1,55 Mk., Pöckfleisch 1,60 Mk., gemischter Rufschnitt 2 Mk., Mortadella 1,80 Mk., Weißwurst 1,60 Mk., Bratwurst 1,80 Mk. und Blutwurst 80 Pfg. Im übrigen sind die Preise die gleichen wie im Kreise Hirschberg. Zu Warst und Dauerwaren dürfen von den Teilen eines Schweines nur verarbeitet werden die Backen, der halbe Bauch (hintere Teil), ein Schinken, der Kopf und ein Drittel des Rückensettes. Die übrigen Teile müssen frisch verkauft werden.

* Landeshut, 18. März. (Drei russische Flüchtlinge ergriffen.) In einer Nacht der vorigen Woche wurden auf der Landstraße zwischen Reuen und Görtelsdorf durch Mühlenbesitzer Robert Wäbold und Gutsbesitzer Franz Stief aus Görtelsdorf drei entlaufene russische Gefangene aus dem Gefangenenlager Lauban gestellt und verhaftet.

* Greiffenberg, 18. März. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz 1. Klasse ist dem Generalmajor Max Hörder aus Greiffenberg verliehen worden. Derselbe besitzt bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse von 1870/71 und die Spange zum Eisernen Kreuz. — Gefallen sind der Barbier Willi Brückner, Sohn des Handelsmanns H. Brückner hier, der Gefreite Bruno Hoffmann aus Wiesa. — Offizier-Stellvertreter Karl Sommer, Sohn des Friseur Sommer in Liebenhal, erhielt das Eiserne Kreuz, nachdem ihm eine Zeit zuvor die Hohenzollern-Verdienstmedaille mit Schwertern in Gold verliehen worden war. — Das Eiserne Kreuz erhielten: der Bismarckmeister Richard Freche aus Wenig-Nachwitz und der Leutnant v. R. Karl Merkel aus Ullersdorf. — Das Scheelfsche Gut Nieder-Kunzendorf, Kr. Vollenhain, ist durch Kauf und Vermittelung des Herrn Gustav Wiesner, Schmottseifen, in den Besitz von Frau Auguste Maiwald, Schreiberhan, desgleichen die Mühle mit Landwirtschaft zu Neu-Kennitz in den Besitz der Frau Gutsbesitzer Minna Scheel übergegangen.

* Vollenhain, 18. März. (Sieben Söhne im Felde.) Gefallen ist bei einem Sturmangriff Martin Hübner vom 12. Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes, ein Sohn des Arbeiters Heinrich Hübner in Quosdorf. Ein anderer Sohn, der Kriegsfreiwillige Oskar Hübner, ist im Osten schon seit Herbst 1914 vermißt, ohne daß die Eltern eine Nachricht von ihm erhalten haben. Fünf weitere Söhne stehen noch im Felde.

* Lauban, 18. März. (Der Laubaner Wehrmann. — Ein weiblicher Bäckerlehrling.) Die Nagelung des Ritters v. Uechtritz hat bis jetzt den Betrag von 5887,70 Mark ergeben. — Der erste weibliche Bäckerlehrling für unsere Innung wurde in gestriger Versammlung durch den Obermeister Fritz Geisler als „Fräulein Gebrüder Frieda Meßner“ in Lichtenau in die Lehrlingsrolle eingetragen. Das „Fräulein“ hat als „Stift“ im Betriebe des Vaters bereits ein Jahr hinter sich.

W. Goldberg, 18. März. (Die städtischen Körperchaften) wählten gestern in gemeinsamer Sitzung den Stadtverordneten-Vorsteher, Apothekenbesitzer Dr. Hoffmann, als Kreisstadtsmitglied anstelle des verstorbenen Kommerzienrat Kühn. Da der Regierungspräsident den Wegfall der Tilgungsbeiträge bei der Sparkasse und der Landesversicherungsanstalt zu Breslau für dieses Jahr genehmigt hat und eine Zuschreibung zum Reservefonds der Gasanstalt nicht stattfindet, so wird auch dieses Jahr keine Erhöhung der Gemeindesteuer eintreten. Die Steuer beträgt wiederum 155 Prozent der Staats- und 170 Prozent der Realsteuern. Zur Hebung der Frequenz im Internat des Proovinnasiums sollen Alumnustellen eingerichtet werden. Als Ratschef wurde Schornsteinfegermeister Henrich neu gewählt.

l. Wittgendorf, 18. März. (Gefallen) ist vor Verdun der Unteroffizier Bergbauer Heinrich Ulrich. Er hinterläßt eine Witwe und fünf kleine Kinder.

□ Sprottau, 16. März. (In der Stadtverordneten-Versammlung) gelangte der Haushaltsplan zur Beratung. Er schließt ab mit einer Einnahme von 818 137 Mk. und einer Ausgabe von 882 650 Mk., sodas nur 64 513 Mk. durch direkte Gemeindeabgaben zu decken sind. Der Fiskal-Gat verzeichnete 196 400 Mark Einnahme und 72 900 Mk. Ausgabe, mithin 123 500 Mark Ueberschuß. Die gegen das Vorjahr um 45 400 Mk. verminderte Einnahme ist darauf zurückzuführen, daß der Holzpreisschlag im vollen Umfange wegen Arbeitermangels nicht durchgeführt werden konnte. Der gesamte Etat wurde mit der Maßgabe genehmigt, daß auch im nächsten Wirtschaftsjahre, wie bisher 85 Prozent Zuschlag zur Staats- und Gemeindesteuer und 105 Proz. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer als Kommunalsteuern erhoben werden sollen.

* Raudten, 18. März. (Ohne Uhrmacher.) In dem Städtchen Raudten ist der einzige Uhrmacher gestorben. Die ekkige öffentliche Uhr auf dem Turme der evangelischen Kirche steht seitdem still. Wer also genau wissen will, was die Uhr geschlagen hat, muß auf der Post nachfragen oder sich bis zum Bahnhofe begeben.

3. Stadtverordnetenversammlung.

j. Hirschberg, 17. März.

Für den erkrankten Vorsteher Geheimrat Jungfer eröffnete und leitete sein Stellvertreter Dr. Dreßbach die Versammlung. Anwesend waren 24 Stadtverordnete.

Kommisshnahmen.

Nachträglich waren noch die Berichte über Prüfung der städtischen Klassen am 10. März eingegangen. Die Prüfung hat zu Beanstandungen keinen Anlaß geboten. — Ferner ist noch eingegangen ein Dankschreiben des Schuldners Gräbel für die ihm bewilligte Entschädigung.

Verpachtung.

Die bisher von der Firma Paul Conrad & Co. zur Landausbeute gepachteten Grundstücke in Sartau sollen an die Firma weiterverpachtet werden. Während der Pachtpreis bisher jährlich 15 Pfg. für den Quadratmeter betrug, sollen jetzt für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis zum 15. Dezember 1915 10 Pfg. und vom 1. Januar 1916 ab bis nach Beendigung des Krieges 5 Pfg. und vom Quartalsersten nach dem Friedensschluß bis zum Ablauf des Pachtvertrages wieder 10 Pfg. jährlich für einen Quadratmeter Pacht bezahlt werden. Jeder Partei steht die vierteljährliche Kündigung des Vertrages zu. Berichterstatter war Stadtv. Burdack, der die Annahme der Vorlage, von der wir bereits das Wesentlichste mitgeteilt haben, empfahl. — Die Vorlage wurde ohne Besprechung angenommen.

Pachtgelderstattung.

Der Magistrat beantragte, dem Nathauskellerpächter Müller 500 Mark Pachtgelderreste bis nach Beendigung des Krieges zu stunden. Stadtv. Feldmann trat als Berichterstatter für die Annahme der Vorlage ein, zu deren Begründung angeführt wird, daß es dem Pächter bei dem durch den Krieg herbeigeführten schlechten Geschäftsgang nicht möglich ist, die nach und nach aufgelaufenen Pachtgelderreste von 500 Mk. zu bezahlen. Eine Gefahr für die Stadt besteht bei der Stundung nicht, da Herr Müller eine Sicherheit von 1200 Mk. hinterlegt hat. — Der Antrag wurde ohne Erörterung angenommen.

Rücktritt von einem Kaufvertrag.

Der Magistrat beantragt, den Fabrikbesitzer Alfred Sachs von dem am 14. Juli 1914 abgeschlossenen Kaufvertrage über den Ankauf eines Bauplatzes im Fischerberggelände zu entbinden. Wir haben die Begründung der Vorlage, über die Stadtverord. Brummack berichtet, bereits mitgeteilt. Nach dem Vorschlage des Berichterstatters wurde die Vorlage angenommen.

Nacherbenschaft der Stadt.

Der verstorbene Kaufmann und Drogist Max Bese hat zu seiner alleinigen Erbin seine Frau Elisabeth Bese ernannt und zur Nacherin hinter seiner Frau die Stadtgemeinde eingesetzt. Nach dem Willen des Erblassers soll von der Hinterlassenschaft je $\frac{1}{4}$ das städt. Armenhaus, das städt. Krankenhaus, das von Buchsche Waisenhause und das Strehnhaus erhalten. Der Magistrat beantragt, die Nacherbenschaft unter dankbarer Anerkennung und Würdigung der edlen und wohlthätigen Absichten des Erblassers anzunehmen. — Ueber die Vorlage berichtete Stadtv. Dr. Ablass, der ausführte, daß auch die Stadtverordneten-Versammlung die edlen Absichten des Erblassers anerkenne. Trotzdem bitte er, den Antrag des Magistrats in der vorliegenden Fassung nicht anzunehmen und zwar aus rechtlichen Bedenken. Die Rechtslage bei den Nacherbenschaften sei zweifelhaft, und in 30 Jahren sei die Nacherbenschaft überhaupt hinfällig. Wir können daher jetzt noch nicht Rechtsfolgen übernehmen, wenn noch nicht festgestellt, was und ob wir etwas erhalten. Die Mehrzahl der Rechtslehrer stehe auch auf dem Standpunkt, daß eine Annahmeerklärung über eine Nacherbenschaft erst abgegeben zu werden brauche, wenn die Erbschaft frei ist. Er stelle daher den Antrag, daß die Stadtverordneten-Versammlung zwar dankbar die edlen Absichten des Erblassers anerkenne, aber zurzeit eine Erklärung über die Annahme oder Ausschlagung der Nacherbenschaft nicht abgebe. — Dieser Antrag wurde angenommen.

Umbau des Baradenbaues des städtischen Krankenhauses.

Der Magistrat beantragt, wie schon ausführlich mitgeteilt, 15 500 Mark zum Umbau des Baradenbaues auf dem Grundstück des städtischen Krankenhauses zu bewilligen. Berichterstatter war Stadtv. Dr. Schuberth, der ausführte, daß der Umbau dringend notwendig sei, da die bestehenden Verhältnisse den Bedürfnissen nicht genügen. — Stadtv. Wenke erkannte an, daß der geforderte Umbau wünschenswert und nützlich ist, aber die Dringlichkeit scheine ihm nicht genügend nachgewiesen. Es bestehe doch ein gewisses Uebereinkommen zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten alle nicht unbedingt erforderlichen Ausgaben bis nach

dem Kriege zu verschieben. Man könne auch nicht sagen, daß hier eine Notstandzarbeit vorliege, denn wenn auch das Baugewerbe darniederliege, so bestehe doch kein Arbeitsmangel. Er beantragt daher, sich grundsätzlich mit der Vorlage einverstanden zu erklären, aber den Magistrat zu ersuchen, die Ausführung bis nach dem Kriege zu verschieben. — Stadtv. Dr. Schuberl betonte, daß die Ausführung doch dringlich sei in anbeacht der stärkeren Belegung des Krankenhauses während des Krieges, die auch nach dem Kriege anhalten werde. Es sei jetzt unmöglich, bei Ausbruch von stärkeren Epidemien die Kranken in der wünschenswerten Weise zu isolieren. Auch die Aufsichtsbehörde dringe auf baldige Abhilfe. Die Kosten sollten auch durch Sparausüberschüsse gedeckt werden, die jetzt zur Verfügung stehen. — Oberbürgermeister Hartung betonte gleichfalls, daß der Umbau äußerst dringlicher Natur sei. Die Aufsichtsbehörde habe noch viel weitergehende Anforderungen gestellt, aber es sei durch Verhandlungen gelungen, sich auf den vorliegenden Plan zu einigen. — Stadtv. Brummacl bemerkte, daß Arbeiten im Baugewerbe jetzt wirklich in gewissem Sinne Notstandzarbeiten sind. — Stadtv. Wenke erwiderte, daß wir wohl auch in Zukunft wie bisher von Kriegsebenen verschont bleiben werden. War es nicht notwendig, die Angelegenheit zu ungünstigen Verhältnisse in den 25 Jahren zu ändern, so werde es wohl auch noch jetzt während des Krieges gehen. — Oberbürgermeister Hartung erwiderte, daß man sich schon vielfach mit der Isolierbarade beschäftigt habe, aber jetzt sei die Sache eben dringend geworden. Der Magistrat und die Krankenhauskommission verdringe wegen der Hinausschiebung des Umbaus keinen Vorwurf. — Der Magistratsantrag wurde angenommen.

Änderung der Besoldungsordnung für die Lehrpersonen des Oberlyzeums und der Studienanstalt.

Nach der geltenden Besoldungsordnung für die Lehrpersonen am Oberlyzeum und der Studienanstalt erhalten die Elementarlehrerinnen eine höhere Besoldung als die technischen Lehrerinnen. Nun wurde Fräulein Wallh Walter angestellt, die sowohl die Lehrbefähigung für den Elementar- wie für den technischen Unterricht hatte. Der Magistrat hatte in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, Fräulein Walter nur als technische Lehrerin anzustellen und sie demgemäß zu besolden. Gleichzeitig hatten die städtischen Körperschaften beschlossen, in einem Nachtrage zur Besoldungsordnung festzusetzen, daß Lehrpersonen, die als Elementar- und technische Lehrerinnen angestellt werden, als Grund Gehalt das arithmetische Mittel zwischen den Besoldungen der Elementar- und technischen Lehrpersonen erhalten sollen. Auf die Beschwerde des Fräulein Walter hat jedoch der Kultusminister diese Beschlüsse der städtischen Körperschaften für unzulässig erklärt. Der Minister hat verlangt, daß Fräulein Walter als Elementarlehrerin angestellt und besoldet und daß auch der Nachtrag zur Besoldungsordnung abgeändert werde. Da, wie der Magistrat anführt, bedauerlicherweise gegen den Bescheid des Ministers weitere Rechtsmittel nicht gegeben sind, beantragt der Magistrat: 1. Fräulein Walter vom 1. Januar 1915 als Elementarlehrerin anzustellen und zu besolden, sie künftighin aber auch ausschließlich als solche zu beschäftigen; 2. den am 30. April 1915 genehmigten ersten Nachtrag zur Besoldungsordnung in einer anderen Fassung zu genehmigen; 3. den zur Nachzahlung der Besoldung der Lehrerin Walter als Elementarlehrerin vom 1. Januar 1915 bis 31. März 1916 erforderlichen Mehrbetrag von 250 Mark überetatlich zu bewilligen. — In der Begründung der Vorlage bemerkt der Magistrat noch, daß es sich empfehle, künftige Lehrerinnen mit einer derartigen doppelten Lehrbefähigung nicht mehr zu berufen. — Die Magistratsvorlage wurde nach dem Vorschlage des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzers angenommen.

Zuschrift des Hausbesitzervereins über die „Stadtschaften“.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hat an die Versammlung eine Zuschrift gerichtet, in der er bittet: 1. die städtischen Körperschaften möchten sich heute schon grundsätzlich bereit erklären, die Bürgerschaften für die von den „Stadtschaften“ auszuleihenden zweiten Hypotheken zu übernehmen; 2. bei dem Regierungspräsidenten dahin vorstellig zu werden, daß bald nach der Verabschiedung des Gesetzes durch das Abgeordnetenhaus eine Stadtschaft für Schlesien eingerichtet werde. — Bürgermeister Dr. Wiesner führte aus, daß sich der Magistrat noch nicht mit der Sache beschäftigen konnte, weil die Zuschrift erst jetzt eingegangen sei. Die Sache sei jetzt auch lange noch nicht spruchreif, und er habe die erheblichsten Bedenken dagegen, daß die Stadt sich schon jetzt auf irgend eine Verpflichtung festlege. Niemand wisse, wie das Gesetz lauten werde. Der Provinzialverband Schlesien werde sogar wahrscheinlich gar keine Stadtschaft gründen, denn der Provinzialauschuß habe beschlossen, dem Provinziallandtag vorzuschlagen, daß die Provinzialhilfskasse die Regelung des Realcredits übernehmen solle. Das sei auch sehr richtig. Denn die alten eingeführten Papiere der Hilfskasse würden immer einen höheren Kurs haben, als die Pfandbriefe der neu zu gründenden Stadtschaft. Wenn die Hausbesitzer aber die Errichtung einer Stadtschaft für besser hielten, so müßten sie sich selbst an die Regierung wenden. Gegen die Uebernahme der Bürgerschaftsverpflichtung für zweite Hypotheken selbst habe er auch die erheblichsten Bedenken, denn die Bedingungen, unter denen die Hypotheken gegeben werden sollten, schweben noch vollständig in der Luft. Sicher könne

aber die Stadtschaft nur Amortisations-Hypotheken ausgeben und da das Geld nach dem Kriege nicht billiger werden wird, dürften dem Hausbesitzer die erste Hypothek auf 6% und die zweite Hypothek auf 7 Prozent zu stehen kommen. Bei diesem teureren Zinsfuß glaube er nicht, daß die Hausbesitzer so sehr nach dem Gelde der Stadtschaften verlangen würden. Jedenfalls werde aber der Hausbesitzer, wenn er Hypotheken von der Stadtschaft habe, die Belastung durch das teure Geld nicht allein tragen wollen, sondern er werde dann die Mieten erhöhen. Habe aber ein Viertel der Hausbesitzer Stadtschafts-Hypotheken und steigere die Mieten, dann folgen die anderen Hausbesitzer und die Mieten werden im Allgemeinen höher. Die Stadt habe jedoch nicht die Interessen eines Standes, sondern die der Allgemeinheit wahrzunehmen. Vielleicht geh es aber doch noch andere Wege, um den Hausbesitzern zu helfen. Zwei große Verbände des Baugewerbes wollen eine Hypothekensparkbank gründen, bei der die zweiten Hypotheken versichert werden können. Erhalten die zweiten Hypotheken durch die Versicherung bei dieser Bank eine genügende Sicherheit, dann werde es möglich sein, daß der Hausbesitzer die erste Hypothek zu 5 und die zweite zu 6 Prozent erhalte. — Stadtv. Wenke führte aus, daß das Schicksal des Gesetzentwurfs über die Stadtschaften von dem des Gesetzentwurfs über die Errichtung der Schätzungsämter abhängig sei. Erst wenn wirklich zutreffende Taxen geschaffen würden, könne man an die Beleihung der Grundstücke durch die Stadtschaften herantreten. Dabei sollten sich die Hausbesitzer keiner Illusion hingeben: in vielen Fällen würden die von den Schätzungsämtern aufgestellten Taxen niedriger ausfallen, als die Taxen, die bisher über das Grundstück bestanden. Die bisherigen Taxen waren oft nicht zutreffend: ist es doch vorgekommen, daß der Taxator den Hausbesitzer fragte: „Wünschen Sie die Taxe zum Zwecke der Beleihung oder im Steuerinteresse?“ Jedenfalls werde aber die genaue Schätzung zu einer Gesundung auf dem Gebiete des Realcredits führen, was nur zu begrüßen sei. Sonst stimmte der Redner dem Bürgermeister Dr. Wiesner zu, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei. — Der Vorsitzende schlug hierauf vor, dem Hausbesitzerverein mitzuteilen, daß die Versammlung die Angelegenheit noch nicht für spruchreif halte. — Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Darauf folgte noch eine geheime Sitzung.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika; Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1915.

(25. Fortsetzung.)

„Sie sind wohl — wohl sehr traurig“, begann er unsicher. Ernst blinnte erkannt, aber ruhig auf. „Ich meine darüber, daß Sie Ihre liebe Mutter verlieren.“ Mutter —? Ernst mußte nachdenken. Dann konnte er sein Lachen kaum verbergen. „Ach, Sie sprechen von Hanna, Herr Doktor? Ja sie hatte sich gleich ausbedungen, daß ich sie mit ihrem Namen anreden müße, für solch einen großen Sohn war sie auch wirklich zu jung.“ „Sie hatte also eine andre Lösung gefunden“, sagte der Doktor warm. „Sie wollte die Freundin, die Kameradin ihres Sohnes werden! Echt Hanna — untrüglich weiblicher Instinkt! Und ich kann begreifen“, seine Vorstellungen führten ihn weiter, „daß Sie die neue Vertraute nicht lange ertheben können und sie deshalb trotz des Traurigen, das vorliegt, bald aussuchen müßten.“ Ernst verlagte die Luft etwas: Das war noch mehr, als selbst er erwartet hatte: solche Phantasien, solche Idealisten gab es wirklich noch —! Er wurde kleinlaut und kam sich äußerst verwerflich vor. Dieser unendlich gute Mensch mit den blauen Kinderaugen, der energielosen Haltung, die gar nicht für einen Arzt baute und dem viel zu heißen, schwarzen Brauenrod, durfte nie dahinter kommen, welche praktischen Zwecke seinem Besuch zu Grunde lagen. Denn jemand, der auch nach Ablauf eines Lebensalters Hannas Art und Egoismus nicht erkannt hatte, die für ihn selbst von der ersten Minute ihrer Begegnung an unverhüllt zu Tage getreten waren, dem mußte man die Illusion erkalten: für ihn konnte das Erwachen gefährlich werden wie für den Schlafenden auf einer Turmfalte. Er hörte still zu, wie der Doktor von Hannas Mädchenzeit erzählte: kein Reiz, keine hohe Eigenschaft mußten ihr gefehlt haben. Wie brav, wie tapfer hatte sie versucht, immer neue humane Absichten zu verwirklichen und dabei vom Leben nie etwas für sich und ihre Tugend zu fordern. Auch jetzt schob sie Schmerz und Enttäuschung beiseite und sann darauf, mit ihren Mitteln Gutes zu tun. Täglich komme sie zu ihm, der ihr bescheidenen Rat geben durfte. Und was er sein Leben lang gehofft, Hanna wolle es nun schaffen: ein Heim für arme, kranke Kinder. Nicht nur kurze Wochen solle ihnen dort Pflege zu teil werden, wie in andern, ähnlichen Anstalten: nein, Hanna würde Verwaissene eine Heimat, Kranken die Möglichkeit geben, vollständig zu genesen und eine Tätigkeit zu erlernen, durch die auch sie das Leben lieb-gewannen und sich eine Existenz schaffen könnten.

„Es klingt wie ein Märchen, so unwahrscheinlich schön!“ dachte Ernst, in dessen Kopf eine große Verwirrung einsetzte.

Und das Grundstück sei schon ausgesucht, dicht an Wald und Wasser, hier, auf dieser Seite, die sie eben erreichten — ob Ernst ihn nachher, vielleicht mit Hanna, einmal dorthin begleiten wolle?

„Ja, gewiß.“ Ihm war heiß geworden. Du lieber Gott! Sie planten und bauten schon mit seines Vaters Geld und wenn Hanna wirklich solch ein wohltätiges Institut errichten wollte, durfte man nicht mit ihr handeln. Denn dazu hatte sie natürlich große Mittel nötig. Und vor allem, diesen rührend guten Doktor zu enttäuschen, das wäre ihm noch bitter gewesen. Lag nicht am Ende eine Fügung im vermeintlichen Zufall dieser Begegnung? Blödsinnig sah er Hannas Forderung in ganz andern Lichte. Nur eine Ruhe erlegte sie dem Manne auf, der eine Ehe ebenso leichtsinnig geschlossen hatte, wie sie selbst, und auch sie süßte, indem sie dem Reichtum zugunsten dieser Stiftung entsagte. Daß er sie so stark verkannt hatte —! Nachdenklich schritt er durch das Publikum des Sattelplatzes. Aber dann bewunderte er das entzückende Bild, das die farbenfrohen Sommertoiletten der Damen, die Uniformen und hellen Anzüge der Herren gegen das tiefe Blau der Föhrlde ergaben. Ein leichter Wind kam beständig vom Wasser herüber und trug in die laue Sommerluft Meeresherblichkeit. Ja, es war schön — und so herrlich, wieder an einen Menschen glauben zu dürfen —

Er trat auf Hanna zu und streckte ihr herzlich die Hand hin. „Wie vorzüglich siehst Du aus, Hanna! Du nimmst es mit den jüngsten Frauen an.“

Sie sah ihn argwöhnisch an; und doch schmeichelte ihr sein Lob. Heppig war sie zwar noch immer, aber die Aufregungen und ein wenig Zwang, den sie sich bei den Mahlzeiten auferlegte, weil es ihr passend schien, ihren Schmerz durch Abmagerung anzudrücken, auch weil ihr Köbberns solide Gerichte doch nicht mehr so auf schmeckten wie die fein zusammengesetzten ihrer Berliner Köchin, hatten sie bedeutend schlanker gemacht. Da sie sich mit der einzigen Frieseuse des Ortes schon nach wenigen Versuchen verseindet hatte, mußte sie sich selbst frisieren und trug ihr Haar in alter, schlichter Weise fest um den Kopf. Schon dadurch hatte sie viel Auffallendes verloren.

„Sie kann einem Mann schon gefallen“, dachte Ernst; dieser kindliche Doktor ließ sich auch gewiß durch ihre elegante Kleidung bestechen. „Wollen wir ein Glas Sekt zusammentrinken, Hanna? Wir können doch Freunde bleiben.“

Sie hatte ihm nie getraut; aber jetzt, vor den Augen der ganzen Stadt, war es sicher vorteilhaft, wenn sie in seiner Gesellschaft gesehen wurde. Sie nahm seinen Arm und ließ sich zu den rotweißen, großen Schirmen führen, in deren Schatten während der Bausen Erfrischungen genommen wurden.

Man flüsterte an den Nebentischen über sie. Hanna beachtete es nicht. Sie ergriff die Gelegenheit, Ernst einige Wünsche mitzuteilen. In seltener Gedächtnisstreue besann sie sich auf allerlei Kleinigkeiten, die vom Haushalt noch ihr gehören sollten. Ernst zog ein Notizbuch heraus und notierte in Kursive bunt durcheinander: „Nußknädel, Gelschränken, sechs alte Rotweingläser, ein Kästchen mit seidernen Bändern.“

„Er nimmt Bestellungen an, wie's scheint, ein echter „junger Mann“,“ sagte Viktoria Loben lachend zu Karlo, der neben ihrem Stuhl stand. Sie hatte zu den beiden hinübergeschaut.

Es war fast, als habe Ernst die Worte gehört. Er hob den Kopf, überhörte Hannas dringendes: „mein zweiter Regenschirm muß auch noch irgendwo stehen.“ und sah fest in Viktorias spöttische Augen, über denen die weißbewimperten Lider unruhig auf- und abzuzucken begannen.

„Ob er es verstanden hat?“ flüsterte sie Karlo zu. „Du entschuldigst“, sagte Ernst und ging an den nächsten Tisch hinüber.

„Da sind Sie ja wieder!“ Er hörte nur die Liebenswürdigkeit aus der banalen Verlegenheitswendung heraus und entgegnete froh: „Und wenn Sie nur wüßten, wie glücklich ich darüber bin, die Stadt wiederzusehen, Baronesse!“

„Er ist nämlich direkt verliebt in uns alle.“ warf Karlo ein und konnte endlich, endlich einen Gruß mit Else Raffner tauschen. Sie lächelte ihm zu und schritt ruhig zwischen den beiden Regierungsassessoren weiter, ihren anerkannten Verehrern. Karlo sah ihr sehnsüchtig nach.

„Wenn die Baronesse gestattet, leihte ich ihr Gesellschaft“, sagte Ernst voll Beziehung und blickte den jungen Offizier aufmunternd an.

„Wie Sie meinen!“ Karol lachte, legte grüßend die Hand an die Wange und lief eilig davon.

Viktoria Loben wurde langsam rot. Es war für Ernst ein bitterer Spas, das Blut über Hals und Nacken bis in die Wangen, auf denen ein ganz zarter, milchweißer Flaum saß, steigen zu sehen; sogar die Ohrläppchen brannten ihr.

„Jugend will zu Jugend“, bemerkte er ruhig. Sie wandte sich ihm herausfordernd zu: was wagte er? Wie kam er dazu, von irgend einer ihrer Bewegungen Notiz zu nehmen, sie zu erläutern —?

Ihr hochmütiger Blick entwarfnete ihn durchaus nicht.

„In Fräulein Raffners und Karlos Augen sind wir nämlich schon alte Leute, Baronesse! Ich glaube, wir sind ungefähr vom selben Jahrgang, ich bin achtundzwanzig —“

Sie schwieg einen Moment, aber sie durfte sich vor diesem Menschen keine Blöße geben.

„Ich auch.“ Sie begann ihn zu hassen. Suchend blickte sie in die Menge: kam denn niemand, um sie zu erlösen —? Aber die Herren waren jetzt um die Wage versammelt, auch ihr Vater mochte dabei sein — und sie, Viktoria Loben, blieb wirklich allein — sollte sie aufstehen —? Dann wäre „dieser Mensch“ mitgegangen —

„Du kommst ja gar nicht wieder, Ernst!“ sagte Hanna ungeduldig. Sie war von ihrem Platz herübergekommen und streckte Viktoria nachlässig die Hand hin:

„Guten Tag, Viktoria!“

„Guten Tag, Hanna!“

„Ich finde, es ist mehr ein Vergnügen für ganz junge Leute als für unsereins.“ Hanna setzte sich bei ihren Worten ohne weiteres neben Viktoria. Ernst stand noch immer. „Natürlich, abgesehen davon, wenn man wirklich Interesse und Verständnis für Pferde hat — ich bestehe beides nicht.“

„Ich aber sehr.“ versicherte Viktoria. Ohnmächtig mußte sie zusehen, daß diese Familie von ihr Vestis nahm. Ihr Born wuchs.

Karlo amüsiert sich scheint's prachtvoll — er ist immer feig, wenn Else Raffners blonder Schopf irgendwo auftaucht! Solche Jugendliebe hat doch unendlich viel Rührendes, die gibt es auch nur noch in kleinen Städten. Schon als Junge hat er nur für sie gelebt — und jetzt, nach Jahren sehe ich, daß sie noch genau auf demselben Standpunkt sind —

Ernst sah, wie das Blut aus den Mädchenwangen zurückebbte; sogar die Lider wurden weiß.

„Es ist wohl eine aussichtslose Neigung. Denn eines Krämers Tochter kann er als Offizier gar nicht heiraten.“

Hanna zuckte die Achseln. „Sie schwärmen sich an — ob sie an eine Verbindung denken, weiß ich nicht. Soll man ihnen diesen sicheren Tod ihrer Liebe wünschen?“

Viktoria lachte ärgerlich auf. Sie fand die Bemerkung frivol und Hanna beging den Fehler der meisten Menschen, eine einzige Erfahrung zu verallgemeinern.

„Du kennst das Leben nicht, Vicki! Du lebst in einer verschlossenen Muschel — schau Dich erst einmal in der Welt um.“

Ernst sah in ein trauriges Gesicht und hörte es leise, fast wie eine Klage: „Ja, wo und wie sollte denn ich etwas vom wirklichen Dasein lernen?“

Er atmete rascher. Damals, nein, da hätte sie diesen Mangel an Erkenntnis noch nicht zugegeben; da war sie mit ihrer Existenz so zufrieden, daß ihr jede Wisbegier, jeder Wunsch nach anderen Anschauungen fehlte.

„Man kann überall das wirkliche Leben erkennen — wenn man will! Wenn man die alten Lehren nicht nachspricht, sondern ihrer Wahrheit nachspürt. Tausendmal täglich muß man sich selbst geben, ohne eine Spur seines Ichs für sich behalten zu wollen, denn Welt und Menschen mit Liebe umfassen, darin ist alle Erkenntnis enthalten.“

Er sprach schnell, als schämte er sich. Und doch klangen seine Worte eindringlich. Sie fühlte, es war nicht billige Münze, wie sie in ihren Kreisen gangbar war und achlos von Hand zu Hand gereicht wurde, weil die Sitte es gebot, ein Gespräch gelegentlich zu „vertiefen“.

Dieser „junge Mensch“ hatte die Absicht, ihr zu helfen, sie aus der gewollten Enge ihrer Anschauungen zu befreien. Sie fürchtete sich. Den sie war zu jung, um nicht einzusehen, daß sie nicht mehr vor sich selbst bestehen könne, sobald ihr der Umfang ihrer Trümmere klar werden würde.

Sie begann sich zu verteidigen: war nicht auch ihre Welt ein Ausschnitt der großen — wiegelte sich der Himmel nicht ebenso gut im kleinen Bach wie im Meer —?

„Gewiß, aber Sie verlieren den Begriff seiner Größe, seiner unermesslichen Herrlichkeit! Warum sich mit Bruchstücken begnügen, wenn man das Ganze erreichen kann —?! Sie haben keinen Mut, Baronesse, das ist es! Sie fürchten, im gewaltigen Strom, der von allem Kleinsten fortreißt, unterzugehen — lieber lassen Sie Ihre Seele verkümmern.“ Noch nie hatte jemand gewagt, ähnlich zu ihr zu sprechen. Zu Hause, da war alles abgetobt, harmonisch, in sauberen Grenzen — die Schablone, durch die ihre Eltern und ihre Kasse die Konturen ihres Daseins gezeichnet hatten, war ihr weitgerichtet worden; sie genügte auch ihr. Und dann, waren nicht sie diejenigen Menschen, denen es auf ethische Sersensbildung ankam? Sagte ihr Vater nicht immer wieder, die Leute, die um ihr Brot kämpfen müßten, verkörerten ihr Bestes? Die Sorge um Verfeinerung ihrer Empfindungen und Sitten? — Selbstbeherrschung sollte es nur bei ihnen geben und ebenso Takt und Zuverlässigkeit. Wenn sie nun nachsann; auf die Probe gestellt hatte sie es doch nie, ob diese Eigenschaften auch bei Angreifenden handhielten. Freilich, eins der ersten Gebote hieß ja, jeder überflüssigen oder übertriebenen Erregung aus dem Wege zu gehen — — Im besten Falle also stagnierte ihre Entwicklung, wenn sie nicht schon tief in den ähnen Erlaß von ihrer Selbstzufriedenheit eingesunken war — —

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1916

Nr.12

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 PL.



Wege nach Westen.

Anbringen eines Wegweisers an der Westfront, zur leichteren Orientierung für unsere Soldaten

Illustrations-Photoverlag

Zu den Kämpfen im Woivre-Gebiet



Hofphot. Tellmann
Stabsquartier in einer Erdhöhle, links an der Wand die Generalstabskarte



General De Castelnau, der oberste Leiter der franz. Operationen an der Westfront B. I. G.



Eine von den Deutschen genommene, ehemalige französische Stellung auf der Côte Vorraine Photo-Union P. Lamm



In den letzten Kämpfen (an einer anderen Front im Westen) gefangene Franzosen

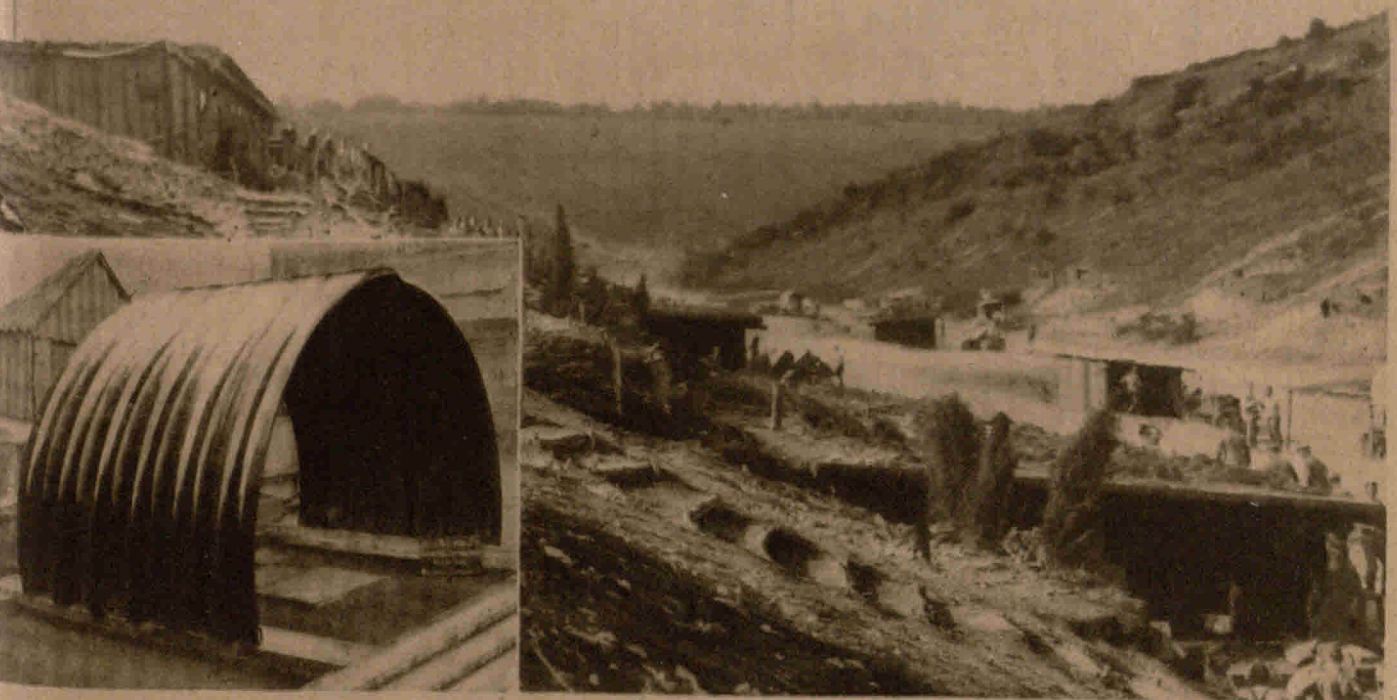
Photothek



Kriegszerstörungen im Maasgebiet:
Zerschossenes Haus bei Verdun B. I. G.

Durch deutsches Granatfeuer völlig zerstörte und eingeebnete französische Schützengräben

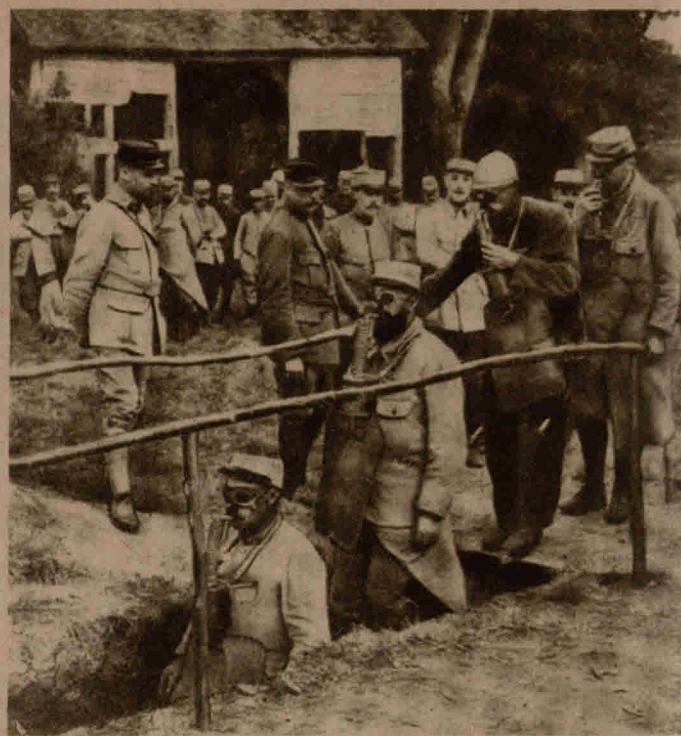
Photothek



Links: Schutzbücher aus Stahlblech, die in die französischen Schützengräben eingebaut werden. Rechts: In die Felsanhänge der Côte Lorraine eingebaute deutsche Unterstände, bei St. Mihiel *



Untersuchung durch den Stabsarzt



Eintritt in die Versuchsgrube

**Schutzübungen
bei Gasangriffen**

In den Kampfberichten war in der letzten Zeit von Gasangriffen seltener die Rede. Daraus darf aber doch wohl nicht geschlossen werden, daß aus irgendwelchen Gründen erstickende Gase als Kampfmittel keine Rolle mehr spielen werden. Im französischen Heere werden gerade gegenwärtig umfangreiche Versuche unternommen, um für die Soldaten einen wirksamen Schutz gegen die Wirkungen der Gase zu finden. Es wurden verdeckte Gruben, unterirdische Gänge, angelegt, und mit Stickgasen, wie sie bei Gasangriffen zur An-



Ein Soldat verläßt die Versuchsgrube

**in der franzö-
sischen Armee**

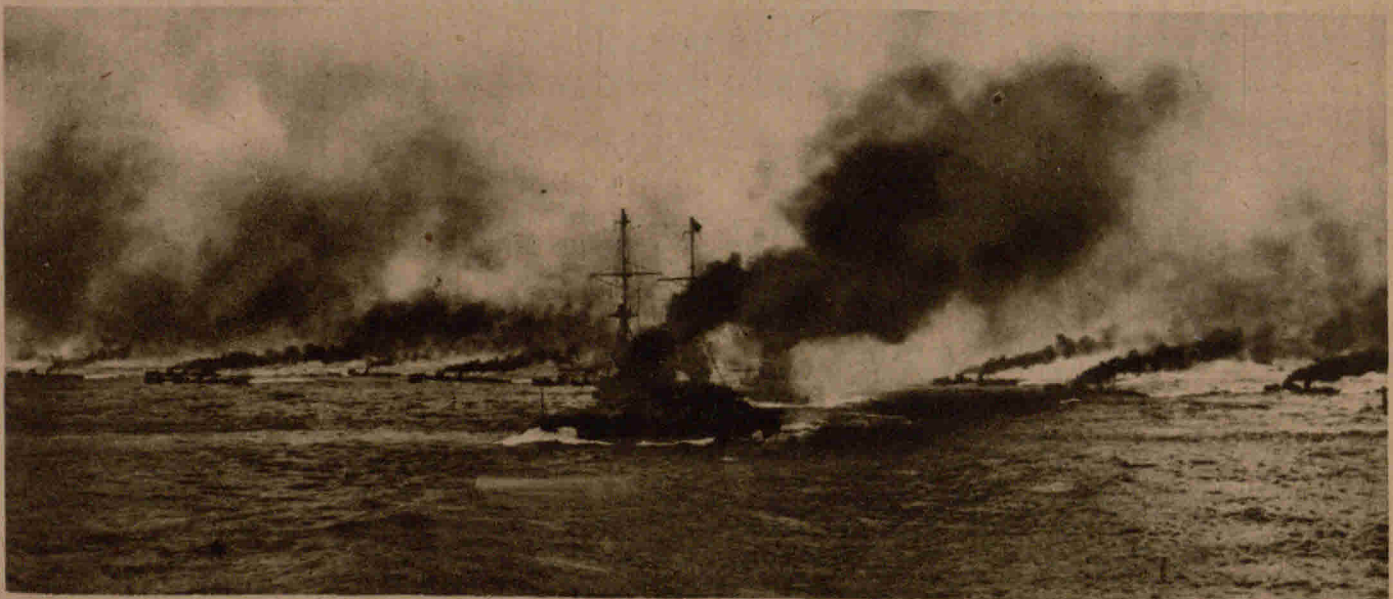
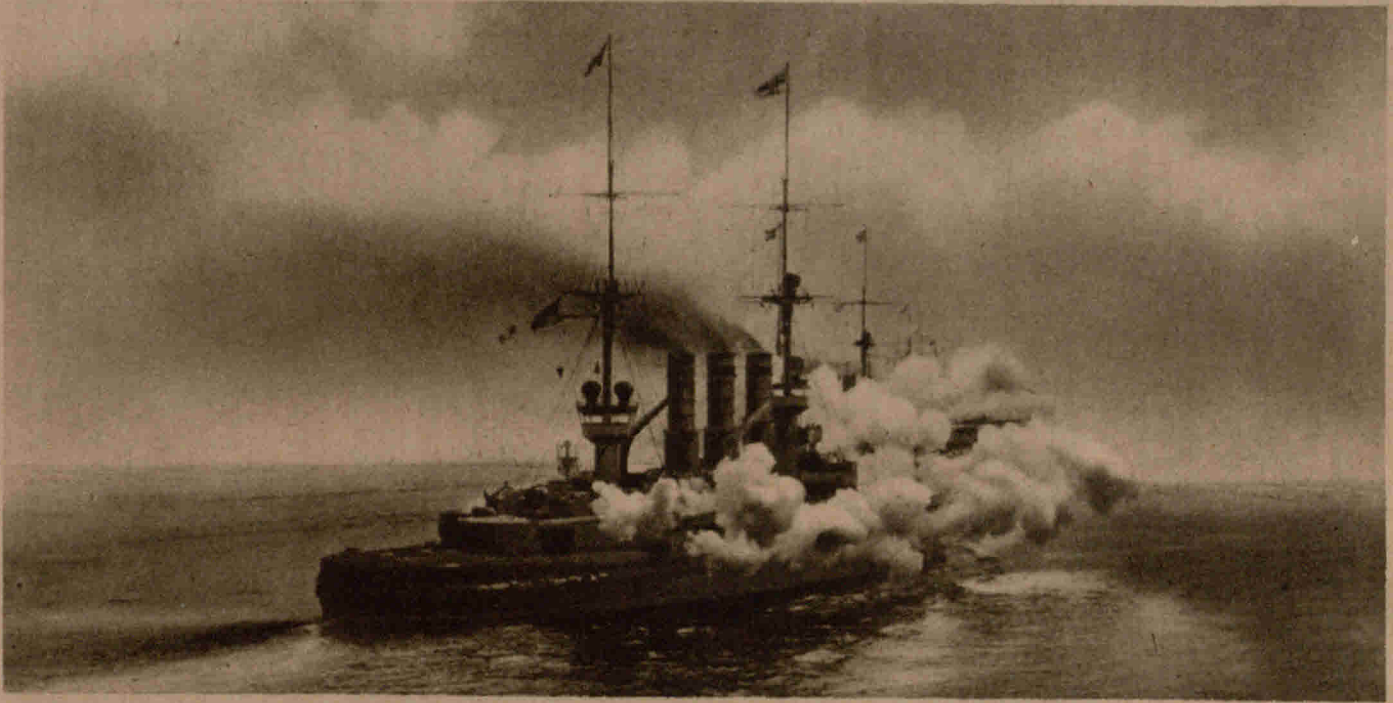
wendung kommen, angefüllt. Die Gänge sind so angelegt, daß die frische Luft keinen Zutritt zu ihnen hat. Die Soldaten müssen, mit einem Gesichtsschutz und einem Sauerstoffapparat ausgerüstet, eine bestimmte Zeit in der Gasgrube bleiben. Vor und nach dem Betreten der Grube werden sie ärztlich untersucht, um die Wirkung der Gase auf den einzelnen Mann festzustellen. Aus diesen Versuchen ergeben sich natürlich auch wertvolle Anhaltspunkte für die wirksame Gestaltung der Gasangriffe.



Deutsche Kriegsschiffe auf hoher See.

Oben: Torpedoboot in schwerem Sturm und Sturzsee. In der Mitte: Die schwere Artillerie des Großkampfschiffes „Schlesien“ im Feuer.
 Unten: „Ran an den Feind!“ Deutsches Geschwader mit Kurs nach Westen

Phot. Renard, Kiel



Die gute Laune in der Fliegerei

Von * *

(Vortsetzung)

Es ereignete sich zu Anfang des Krieges eine geradezu löstliche Geschichte, die es verdient, für alle Zeiten in die Annalen des klassischen Humors aufgenommen zu werden. In einer größeren Stadt, in deren Nähe gleich bei Ausbruch des Krieges ein Flugplatz entstanden war, sollten die nach Ausmarsch der dort garnisonierenden Truppen neu eingestellten Rekruten vereidigt werden. Eine große Feier war angesagt, unter dem frischlebendigen Eindruck der großen Zeit schien allen Beteiligten die gehobene vaterländische Erregung eines besonders kriegerischen Ausdrucks wert. Es war zu erwarten, daß die ganze große Stadt, die nun ein zweites

Mal ihre Väter, Brüder und Söhne stolzfremden Herzens zum deutschen Heere gab, an diesem feierlichen, soldatischen Akt teilnehmen werde. Die Vereidigung war auf dem größten Platz der Stadt angelegt. Da sich unter den Rekruten auch die Neueingestellten der auf dem Flugplatz gebildeten Flieger-Erfah.-Abteilung befanden, kam der stellvertretende kommandierende General, der die Vereidigung abhielt, auf den Gedanken, daß auch die Anwesenheit eines der herrlichen Segler der Lüfte bei der Vereidigung ihren kriegerischen Eindruck und ihre Feierlichkeit erhöhen könne. Der Befehl erging. Die Garnison stand in einem Riesenviereck auf dem Platz. Alles war tadellos ausgerichtet. Erzellenz konnte kommen. Und Erzellenz kam. Mit der Minute und in derselben Minute schwebte oben aus den Lüften ein L.-V.-G.-Doppeldecker heran, keine fünfzig Meter hoch, fast schien es, als sollte er sich auf die hohen Kastanien, die den Platz einsäumten, niederlegen. War bis dahin die Aufmerksamkeit der Zivilbevölkerung, die das feldgraue Viereck umdrängte, auf die Soldaten, auf die Offiziere, auf den feldgrauen General, auf den kleinen Aufbau aus Trommeln, einem Geschütz und einer Fahne gerichtet, der sich in der Mitte des Platzes hob, so richteten

sich nun stracks aller Augen in die Höhe: „Ein Flieger! Ein Flieger!“ Und brausend und knatternd zerriß der Motor mit seiner überstarken Stimme die feierliche Stille, die das Kommando „Stillgestanden!“ über den weiten Platz ausgebreitet hatte. Aber nicht nur die zuschauenden Zivilisten sahen nach oben, auch die Nasen der Rekruten stiegen langsam aus der vorschrittsmäßigen Haltung, die Augen blinzelten in die Höhe, und ein so strammes „Brust heraus“ hatten die Sergeanten während der ganzen Ausbildungszeit ihrer neuen Kriegsgelieben noch nicht zu sehen bekommen. Dabei konnte Erzellenz sein eigenes Wort nicht verstehen, als er mit einem Herrn seines Erfolges über den Flieger sprechen wollte. Dermaßen ratterte und knatterte der Motor gerade über ihm hin. Die kurze, von militärischem Geiste getragene Ansprache, die er zu halten gedachte, war ernstlich in Gefahr, die Aufmerksamkeit der Soldaten schon jetzt zum Teufel. Erzellenz ging auf den Abteilungsleiter der Flieger zu, und es begab sich folgendes Gespräch:

Erzellenz: „Sagen Sie, Herr Hauptmann, ist der Mann von Ihnen?“ (Mit einem Blick nach oben.)

Fliegerhauptmann: „Zu Befehl, Erzellenz!“

Erzellenz: „Der Mann flört mir aber hier die ganze Vereidigung.“

Fliegerhauptmann: „Zu Befehl, Erzellenz!“

Erzellenz: „Da hört man doch gar nichts von meiner Ansprache.“

Fliegerhauptmann: „Zu Befehl, Erzellenz!“

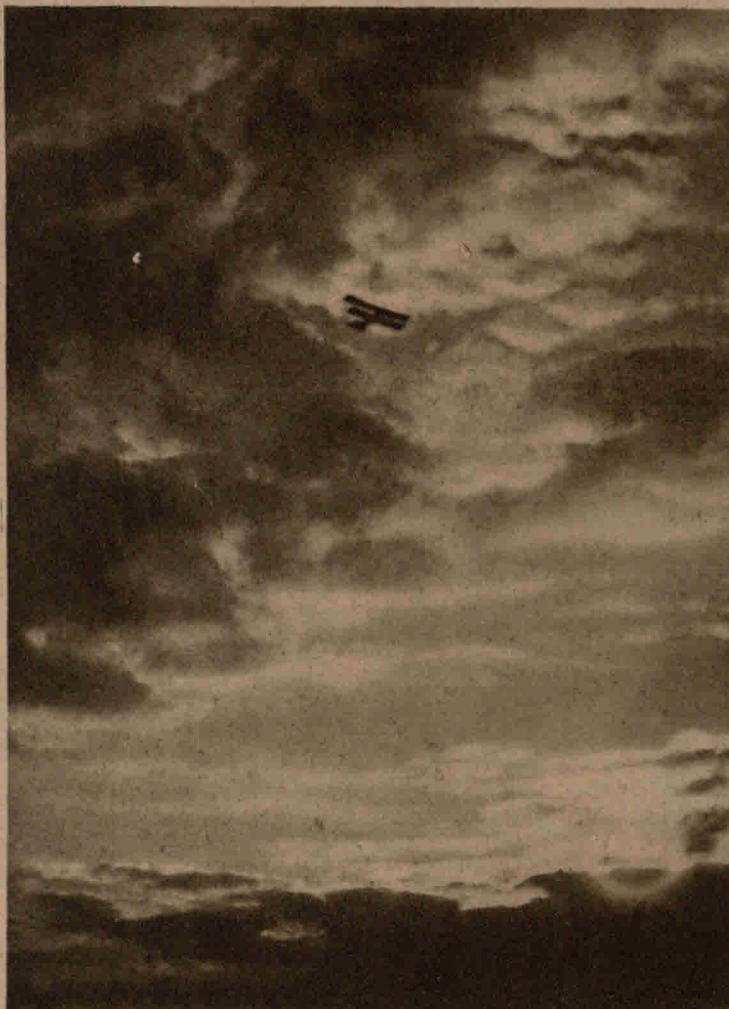
Erzellenz: „Der Mann muß höher fliegen.“

Fliegerhauptmann: „Zu Befehl, Erzellenz!“

Erzellenz: „Sagen Sie ihm das, bitte!“

Fliegerhauptmann: „Zu Befehl, Erzellenz, ich werde es ihm heute nachmittag sagen.“ — — —

Da es Fliegeroffiziere zu Beginn des Krieges nur sehr wenige gab, und alle die Herren, die neu ausgebildet wurden, schleunigst im Felde gebraucht wurden, so mußten Offizierstellen in den Erfahabteilungen vielfach mit Herren von der Reserve oder der Landwehr aus anderen Truppengattungen besetzt werden, die wohl die ihnen zugewiesene organisatorische Arbeit vortrefflich leisteten, sich gegenüber der Fliegerei aber in der schon erwähnten „vollkommenen Schimmerlosigkeit“ befanden. Daß das heitere Kollisionsgab, läßt sich denken. Namentlich einem älteren Herrn von der Artillerie, der Kommandeur einer Fliegerschule war, werden prächtige Geschichten zugeschrieben. Es mag ihm damit natürlich ergehen wie dem Till Eulenspiegel, von dem es hundert lustige Geschichten gibt, der aber vielleicht gar nicht gelebt hat. Gut sind aber die Geschichten,



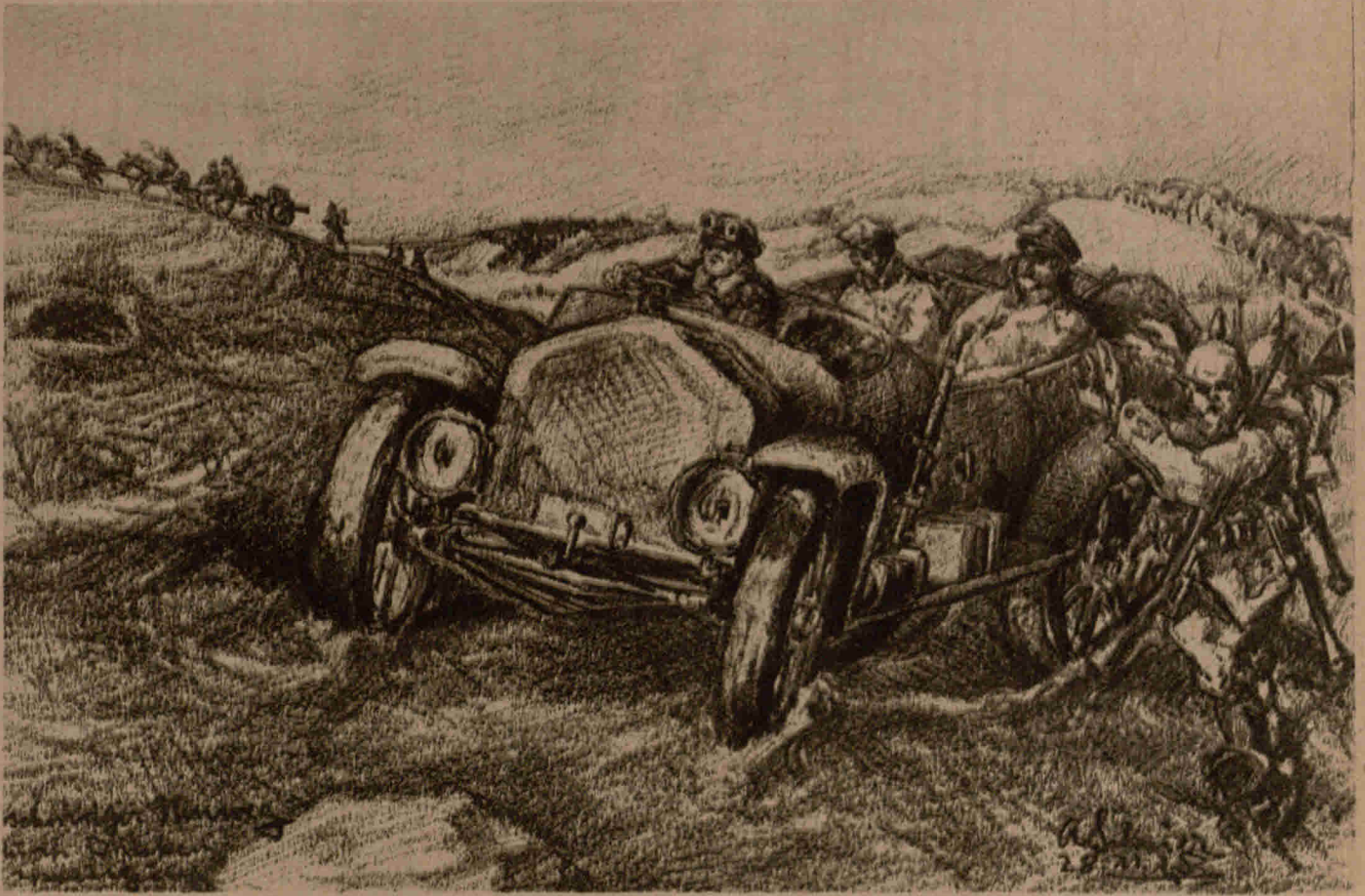
Welt-Illustrationsdienst

Im Nebelmeer. Flieger über den Wolken

die in allen Fliegerkreisen fleißig kolportiert werden, nichtsdestotrotz. So wird ihm ein Abteilungsbevollmächtigter nachgerühmt, der, wenn er ausgeführt werden könnte, geeignet wäre, jedem Flieger das Herz wesentlich zu erleichtern und manche Notlandung und damit manchen leichten oder schweren Unfall zu ersparen. Er soll gelautet haben: „Wer die Orientierung verliert, kehrt sofort zum Flughafen zurück.“ In der Tat — höchst einfach: „Wenn du nicht mehr weißt, wo du bist, kommst du unverzüglich wieder nach Hause.“ — Ja, ja! — Als die von ihren ersten kleinen Ueberlandflügen zurückkehrenden angehenden Feldpiloten einmal klagten, daß es über einem in der Nähe des Flugplatzes vorbeiziehenden Kanal besonders böig sei und der Apparat dort immer gehörig geschaukelt werde, soll er diese Schwierigkeit mit dem ebenso einfachen als praktischen Rat beantwortet haben: „Na, dann fliegen Sie eben über die Brücke!“ Solche Geschichten dichten nun die jungen Flieger den Deuten an. (Schluß folgt)

Eindrücke vom Kriege

Zwei Zeichnungen von A. Schierpf



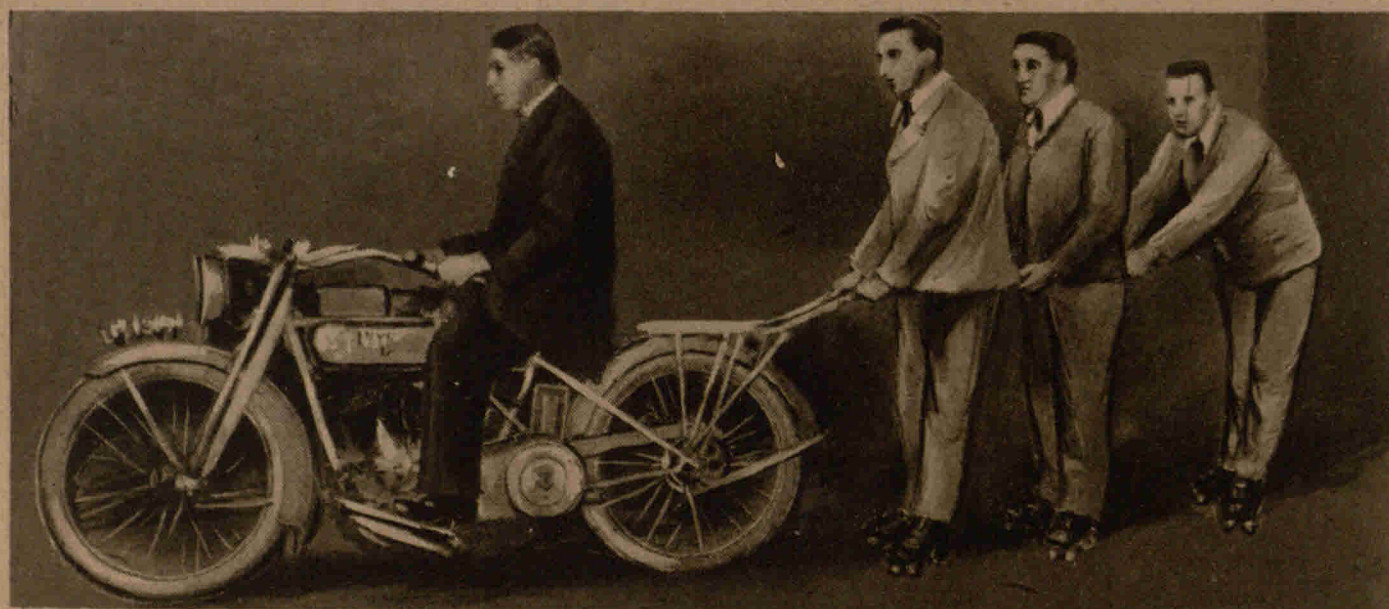
Heeresautomobil auf einem schwierigen Umweg infolge Brückensprengung



In Rauch und Flammen. Brennendes Dorf in der Gegend von Dünaburg



Der Soldat und die Tiere. Links: Ein Fohlen, ein junger Hirsch und ein junges Wildschwein als Pfleglinge deutscher Soldaten in den russischen Wäldern. B. I. O. — Rechts: Der Kompagniehund wird gebadet



Eine neue Genesungsübung für verwundete englische Soldaten: sie lassen sich auf Rollschuhen von einem Motorrad ziehen



In Reih und Glied. Appell österreichisch-ungarischer Heeresautomobile auf einer Balkan-Landstraße

Phot. Frankl

Wieder war ein Rennen beendet, sie hörten Hoch- und Bravourse, dann kam von der Barriere ein Menschenstrom zurück, aus seiner Mitte hochaufragend der noch im Sattel sitzende Sieger.

„Jetzt wollen wir uns etwas Bewegung machen,“ sagte Viktoria aufstehend. Sie wandte sich von den Kommenden fort, Hanna und Ernst ihr zur Seite. Nach wenig Schritten schloß sich ihnen der Doktor an. Ihm war das Rennen ohnehin zuwider, er brachte nur seinen Schwestern das Opfer des Besuches. Ob sie nicht gemeinsam den Platz für Hannas Kinderheim besichtigen wollten, fragte er. Ohne die Antwort abzuwarten, schlug er die Richtung nach dorthin ein; zu einem guten Werk mußte man immer Zeit und Lust haben!

Nach wenig Minuten lag die Unruhe des Festplatzes hinter ihnen und die Musik der Regimentskapelle umklang sie gedämpft und angenehm.

„Welche Wohlfahrt,“ sagte Hanna aufstehend. „Ich habe mich überschätzt — fast hätte ich bei all der Fröhlichkeit weinen müssen.“ — Sie wanderte elastisch neben dem Doktor her, trotz ihrer Fülle nicht ohne Anmut. Ernst dachte an ihre apatische Unbeweglichkeit in Berlin — hatte das Unglück sie so schnell und gründlich ändern können —

Viktoria erzählte ihm von ihrer Mutter. Zum ersten Mal. Wie lange sie schon hilflos im Bett läge und doch niemals eine Klage äußere.

Unendlich bewundernswert erschien ihm das: zur Untätigkeit verurteilt zu sein, wäre doch das Schwerste. Und Viktoria als geduldige, unermüdete Pflegerin — er hat ihr jeden Tadel ab-

Sie schüttelte ruhig den Kopf. Sie tat ihre Pflicht gewiß; aber wie etwas Unabänderliches. Die quälenden Anfälle der Mutter waren ihr längst gewohnt und erregten kaum mehr ihr Mitleid.

„Meine Mutter ist auch nicht wie andere Kranke,“ sagte sie. „Man darf weder von ihrem Zustand reden noch sie trösten wollen.“

„Ist sie fromm,“ fragte Ernst, „trägt sie es als eine Prüfung Gottes?“

Viktoria sann nach. „Der liebe Gott steht in einem besonderen Verhältnis zu ihr — und zu uns,“ gestand sie ehrlich, aber mit leisem Spott in den Mundwinkeln. „Von ihm so direkt gestraft zu werden, mit beinahe persönlicher Verührung, das ist fast eine Auszeichnung!“

Nun lachten sie beide trotz des traurigen Themas. Und fühlten sich unantastbar in ihrer gesunden Jugend.

„Katalia,“ sagte Hanna und blieb stehen. „Was suchst denn Du hier?“

„Wahrscheinlich dasselbe wie Ihr, Einsamkeit und Ruhe. — Außerdem möchte ich Deinen Bauplatz ansehen, Benzel erzählt mir täglich davon.“

Sie verriet nicht, in welchem Ton. Ihr Mann war außer sich, daß Hanna ihr Kapital verschleudern wollte, statt es der Familie zu erhalten. Sie verstand seine geheimen Wünsche nur zu gut und freute sich über Hannas Absichten, denn wieder von diesem Geld annehmen — war es nicht genug, daß sie einmal ihre Seelen verkauft hatten?

„Ich finde, Du solltest noch das Stück Wald dazu nehmen, Hanna,“ sagte sie eifrig. „Denke, wie schön und gesund das für die Kinder wäre!“

„Ich wollte es, gewiß. Aber unglaublich kleinlich sind die Menschen auch hier; statt mir den Wald für mein gutes Werk zu schenken, ist der Preis geradezu lächerlich gesteigert worden, seitdem ich auf ihn biete. Uebervorteilen lasse ich mich aber nicht — lieber verzichte ich —“

„Ueberleg es nur noch,“ rief auch Ernst. „Am Ende könnte Dir irgend ein anderes, großes Haus oder eine Fabrik daneben gebaut werden.“

„Das sagte ich Ihrer — Ihrer Mutter auch schon.“

Hanna und Ernst sahen sich bei der ungewohnten Bezeichnung an und lächelten.

„Kaufmann Raffner soll auch auf den Wald bieten,“ fuhr der Doktor verlegen fort, „natürlich nur, um ihn abzuholen —“

„Hat er soviel Vermögen?“ fragte Ernst.

„Er gilt als der reichste Mann der Stadt.“ Ernst sah unauffällig zu Viktoria hinüber, sie hatte das Gesicht abgewandt. Blöcklich kehrte sie sich schroff herum und sagte: „Ich werde meinen Vater bitten, Dir den Wald zu schenken, Hanna. Krämer Raffner, sie betonte das erste Wort leicht, „wird es nicht wagen, gegen ihn zu bieten.“

„Ein Kaufmann wagt alles, wenn er sich einen Vorteil verspricht“, warf der Doktor ein und Hanna, die den Ruhm dieser Gründung allein genießen wollte, lehnte Viktorias Angebot mit der Behauptung ab, daß man in der Stadt ihre Partei nehmen und sie unterstützen würde, sobald Raffners wenig humanes Verhalten sich herumspärgte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

An meine Frau!

Von Fritz Meyer, Debnhausen.

(Gefallen als Leutnant im Westen.)

Wenn ich einst fallen sollt', dann muß dein Sinn
Sich still in Gottes heil'gen Willen fügen,
Dann muß es dir zu süßem Trost genügen,
Daß ich den Heldentod gestorben bin;
Dann zeige stolz in leidverklärten Zügen,
Wieviel du gabst dem Vaterlande hin. —
Schwer liegt auf Blütenfelsen ost der Tau:
Das Leid kommt auch vom Himmel, liebste Frau.

Wenn ich einst fallen sollt', dann muß dein Mund
Den lieben Kindern deinen Schmerz verhehlen;
Dann mußt du ihnen viel von mir erzählen,
Und wie ich euch geliebt, tu ihnen kund.

Wenn sich die letzten Sonnenstrahlen fahlen
Zu euch ins Zimmer bis zur Abendstund'
Und man dein Antlitz sieht nicht so genau,
Dann darfst du auch mal weinen, liebste Frau!

(Champagne-Kriegszeitung.)

X Ein viertausendjähriges Steinammergrab wurde auf einem Ackerplan bei Friedland in Mecklenburg entdeckt. Es besteht aus sechs mächtigen, bis 2,25 Meter langen Steinblöcken. Der Hohlraum des Grabes ist 2,20 Meter lang und 1,75 Meter breit. Der Leiter der großherzoglichen Altertümersammlung in Schwerin, Professor Dr. Vels, stellte fest, daß es sich um ein sehr gut erhaltenes, großes Hünengrab der ältesten steinzeitlichen Vorgeschichte aus der Zeit von mindestens 2000 Jahren vor Christi Geburt handelt. Der Platz, auf dem das Hünengrab liegt, hat im Volksmunde den Namen „Geldfeller“. Das erklärt sich nach Professor Dr. Vels anscheinend daraus, daß beim jetzigen Öffnen des alten Grabes drei Tontöpfe gefunden wurden, wie solche zurzeit des 30jährigen Krieges beim Vergraben von Geldmünzen gebraucht wurden. Das Grab ist also zurzeit des 30jährigen Krieges bekannt gewesen, als Versteck von Geldmünzen gebraucht und ausgeraubt worden. Wo das Geld geblieben ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen

War in wenigen Tagen wieder vollkommen gesund.

Herr Jakob Sendlinger, Mödingen b. Ragold, schreibt u. a.: „Teile wahrheitsgetreu folgendes mit: Ich mußte drei Monate im Bett zubringen. Wenn ich den rechten Fuß nicht immer mit Watte umwickelte, konnte ich vor Schmerzen nicht liegen. Ich fing alles an, machte heiße und kalte Wickel, Einreibungen, holte mir aus der Apotheke verschiedene Sachen, doch blieb alles beim alten. Ich nahm sechs Wochen lang innerlich homöopathische Mittel, umsonst. Nach dem Gebrauch von T o g a l konnte ich schon am dritten Tage gerade stehen. Innerhalb zwölf Tagen war ich vollkommen gesund und bis heute konnte ich meinem Beruf nachgehen und wäre nichts von einem Rückfall. Der ganze Ort meinte schon, ich werde nie mehr gesund werden. So haben mir die T o g a l - Tabletten geholfen.“ Dieses Attest ist eines von den zahlreichen, freiwilligen Dankschreiben über die überraschende Wirkung des T o g a l bei Rheumatismus, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen. Es gibt nichts Besseres. Ärztlich glänzend begutachtet. Zu niedrigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

Schweizer
Stickeereien

1 Stück = 4,55 m

75 pf.

Spachtel-
Damenkragen

runde Form

35 pf.

J. Königsberger.

Die nächste Nummer erscheint Montag.

ml. War Bearb am Nordpol? Der bereits erledigt geglaubte Streit um die Erreichung des Nordpols scheint wieder aufzuleben. Man weiß, daß der Admiral Robert E. Bearb von Anfang an mit wissenschaftlichen Gegnern zu kämpfen hatte, die ihm klipp und klar nachsagten, er sei überhaupt nicht am Nordpol gewesen. Diese Gegner waren schon deshalb nicht mundtot zu machen, weil die Welt kurz zuvor auf den Schwindel Dr. Cooks hereingefallen war, der bekanntlich vor Bearb am Nordpol gewesen zu sein behauptet hatte und heute noch behauptet. Trotzdem gelang es Bearb und seinen Anhängern, wenigstens in offiziellen wissenschaftlichen Kreisen seine Entdeckung anerkannt zu sehen; die amerikanische Regierung beförderte ihn zum Admiral, obwohl sich schon damals im Konareh Widerspruch dagegen geltend gemacht hatte, und auf seinen Vortrag wurde Bearb von allen großen geographischen Gesellschaften als Nordpolentdecker gefeiert und ausgezeichnet. Immerhin, der Widerspruch ist nie völlig verstummt, und er fand dadurch neue Nahrung, daß verschiedene andere angebliche Entdeckungen Bearbs der Nachprüfung nicht standhielten. So mußte die amerikanische Regierung mehrere Angaben auf der von ihr herausgegebenen Karte des Polargebietes nachträglich streichen. Angaben, die auf Grund der Entdeckungen Bearbs aufgenommen waren, u. a. den Bearbkanal, die Bearb-Insel, beides im Norden von Grönland, außerdem das vielgenannte und viel umstrittene Crocker-Land, von dem sich keine Spur hat nachweisen lassen. Zu den schärfsten Widerachern Bearbs gehört das amerikanische Kongreßmitglied Selgesen aus Nord-Dakota, der von Norwegern abstammt. Er hat kürzlich bei der Erwählung der offiziellen Regierungskarten des Nordpolargebietes im Konareh zu Washington eine Rede gehalten, die in ganz Amerika Aufsehen erregt hat. In seiner Rede erläuterte Selgesen ausführlich die letzten arktischen Expeditionen an der Hand von Karten und zog daraus das Ergebnis, Bearb könne nicht den Nordpol entdeckt haben. Der Schluß von Selgesens Rede lautete wörtlich: „Ich behaupte mit Bestimmtheit, daß Robert E. Bearb niemals den Nordpol oder irgend einen Ort in der Nähe dieses geographischen Punktes erreicht hat. Mr. Bearb ist bisher den schließlichen Beweis dafür, daß er den Nordpol erreicht hat, schuldig geblieben. Und als er dem Marinekomitee gegenüber erklärte, alles Material vorgelegt zu haben, das sich in seinem Besitze befand, war es offenbar, daß er seine Behauptung, er habe den Nordpol erreicht, niemals beweisen kann.“ Selgesen stellte darauf der Regierung anheim, mit Hilfe des Hydrographischen Büros der Vereinigten Staaten neue exakte Karten der arktischen Geenden anfertigen zu lassen, damit die Gelehrten in der Welt zu wissen bekämen, daß die erfundenen „Entdeckungen“ Bearbs, die bis jetzt auf den Karten verzeichnet worden sind, vom Marine-Departement und dem Vermessungsamt der Vereinigten Staaten nicht anerkannt worden seien. — Nun hat Bearb wieder das Wort; aber er wird nicht angeben, daß er immer wieder behauptet, die anderen hätten gelogen. Er wird schließlich doch einmal beweisen müssen, daß er die Wahrheit spricht.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 18. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger reger.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefener im Gebiet des Korocasees ist recht lebhaft geworden.

Ein schwächlicher nördlicher russischer Vorstoß nördlich des Nindziolsees wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doriansees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkeleien.

Oberste Seeresleitung.

„Tubantia“.

wb. Amsterdam, 18. März. Die Direktion des holländischen Lloyd teilt mit, daß die gesamte Besatzung der „Tubantia“ gerettet ist. Gestern mittag wurden aber noch zwei Passagiere vermißt, möglich sei jedoch, daß sie auch gerettet sind. Sie haben sich nur noch nicht bei der Gesellschaft gemeldet. Der Lloyd will auch das Schwester Schiff der „Tubantia“, die „Celria“, aus dem Verkehr ziehen und vorläufig nur kleine Dampfer fahren lassen.

Die Boote im Mittelmeer.

wb. Paris, 18. März. Wie der „Temps“ meldet, ist der englische Dampfer „City of Greter“ mit 33 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Masuda“ in Marseille eingetroffen. Die „Masuda“ ist am 28. Februar im Mittelmeer von einem feindlichen Boot versenkt worden.

„Sirius“ nicht torpediert.

wb. London, 18. März. Nach einer Zeitungsmeldung aus Washington stellte Graf Bernstorff offiziell in Abrede, daß das norwegische Schiff „Sirius“ torpediert worden sei.

Eine neue russische Kriegsanleihe.

wb. Petersburg, 18. März. Durch kaiserlichen Erlaß wurde die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe von zwei Milliarden Rubel angeordnet. Der Zinsfuß beträgt 5 Prozent. Die Tilgung soll in zehn Jahren erfolgen.

Der Aufstand in China.

wb. Hongkong, 18. März. Neutermeldung. Die Provinz Kwangsi hat ihre Selbständigkeit erklärt.

Eine holländische Anleihe.

wb. Amsterdam, 18. März. Wie die Blätter melden, wurde das Anleihegesetz, das die Aufnahme einer Anleihe von 125 Millionen Gulden vorsieht, gestern von der Königin unterzeichnet.

Einsturz eines Spreetunnels.

wb. Berlin, 18. März. Bei dem Neubau der Schnellbahn Gesundbrunnen-Neuchölln hat sich heute Vormittag ein schwerer Betriebsunfall ereignet. Bei der Untertunnelung der Spree an der Fannowikbrücke stürzte die Tunnelbohrung in der Breite von mehreren Metern ein und das Wasser der Spree ergoß sich in den ganzen Tunnel. Ein Handwerker und zwei Frauen wurden vermißt, doch steht dies noch nicht fest. Der Schaden ist bedeutend. Die ganze Schnellbahn ist unter Wasser. Die Feuerwehr war mit allen verfügbaren Bügen zur Hilfestellung zur Stelle.

Sicht und Rheumatismus



und viele andere Krankheiten, wie: Lungen-, Nerven-, Magen-, Darm-, Hämorrhoidal-, Blasen- und Nierenleiden, sowie Asthma, Blutarmut, Bleichsucht, Arterienverkalkung, (Schlaganfall), offene Füße, Flechten, Krätze usw. sind in dem bekannten, bereits in der achten Auflage erschienenen Büchlein „Pfarrer Heumanns neue Heilmethoden“ ausführlich beschrieben. In dem wertvollen Büchlein, das jeder Interessent kostenlos erhalten kann, findet man auch äußerst zweckmäßige Heilmittel für die genannten Krankheiten angegeben, durch welche schon viele tausende von Leidenden ihre Gesundheit wieder erlangten, oder wenigstens bedeutende Besserung ihres Zustandes herbeiführen konnten. Das 50 Seiten starke interessante Buch erhält jedermann vollständig umsonst, der an die Adresse: Ludw. Heumann, Vertriebsstelle der Pfarrer Heumannschen Mittel, Nürnberg A 382, Pillenreutherstr. 67, darum schreibt.

GARBÁTY
CIGARETTEN

Qualitätsmarke

Herrliche Tür- u. Fenster-Dekorationen.

In reichster Fülle

unvergleichlicher Schönheit und Vielseitigkeit
finden Sie jetzt bei uns alle

Neuheiten in Damen- u. Backfisch

Konfektion.

Kostüme ♦ farbige Paletots
schwarze Paletots ♦ fertige
Kleider ♦ Kostüm-Röcke ♦ neueste
Blusen ♦ gestrickte Jacketts
Kinder-Konfektion
Knaben-Anzüge.

Weißer, schwarzer und farbiger
Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Rockstoffe
Kostümstoffe
Blusen- und Kleider-
Seiden u. Sammete.

Riesige Auswahl.

Solide Preise.

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Manufakturwaren-, Konfektions- u. Ausstattungshaus.

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum etc.

Wäschestoffe aller Art z. Selbstanfertigung, noch v. allen Abschlüssen.



**Siegfried's
Sommer-
Gerste
Phänomen**

Höchster Ertrag,
Lagerfest
1 Zentner 30 M.

**Siegfried's
„Dickkopf“-
Sommer-
Weizen**

Ertrag übertrifft
zum Teil den des
Winter-Weizens,
dabei sehr an-
spruchslos,
1 Zentner 22 M.

Thüringer land-
wirtsch. Central-
saatenstelle

**A. Siegfried
Großfahner 75
b. Eriurt.**

Gardinen,

einzelne Fenster und Nische,
Gelegenheitskauf,
sowie auch and. Nische zu Blusen
u. Röcken empf. zu d. alt. Preis.
Frau Hauser, Gerichtstraße 3.

Schwache Augen

stärkt bestens
„Tiroler Enzianbranntwein“.
Blaue Originalflasche 1 M.
in Hirschberg bei Gb. Vettauer u.
G. D. Marquard, in Warm-
brunn, Schloßapotheke.

Talg, Wachs,

Rüchensfett, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
H. Maul, Seifenfabrik.

2 Doppelwalzenstühle

30x50 unv. bewährten Bauart
Sichter Aspiration etc. sind weg.
Dispositionänderung bald günst.
abzugeben.

Fellgiebel & Zierenberg,
Maschinenfabrik für Mühlenbau,
Dernsdorf u. S.

M.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.
17. März. 18. März.

Barometer	730 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	8 °C	Thermometer	9 °C
Höchster Stand	16 1/4 "	Höchster Stand	15 "
Niedrigster Stand	13 1/4 "	Höchster Stand	8 "
Feuchtigkeitsmesser	80 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

3

um Anfertigen von Konzessionszeichnungen, Abschätzung
von Grundstücken, sowie Auskunft-Erteilung in Sachen
des gesamten Bauhandwerks empfiehlt sich hochachtungsvoll

**Wilhelm Schiller, Bautechniker, Besitzer des
Restaurant Schillergarten.**
Gleichzeitig empf. ich meine Fortschritt-Spazier-Gipsdecken.

Dankfagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem so frühen Hinscheiden unsrer geliebten Tochter und Schwester

der Jungfrau

Minna Preller

sagen wir hiermit Allen von nah und fern unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Giersdorf i. Mgb., den 19. März 1916.

Die tieftrauernde Familie

Wilhelm Preller.

Gestern Nachmittag 2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager meine inniggeliebte Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Rosalie Schröter,

geb. Scholz

im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer

Herrmann Schröter, Hilfschaffner,
nebst Kindern.

Girschberg, den 19. März 1916.

Beerdigung findet Montag nachm. 4 Uhr von der neuen Friedhofskapelle aus statt.



Allzufrüh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 25. Februar 1916 mein geliebter, unvergesslicher Gatte, der treusorgende Vater seiner 4 Kinder, unser herzenguter Sohn, Bruder und Schwager,

der Jäger

Arthur Thiemann

im Inf.-Jäger-Bat. Nr. 5,

im 35. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Läh, den 19. März 1916.

Du schreibst aus Feindesland:
In Gottes Hand ich steh'.
Doch bittet Gott, Ihr Lieben,
Daß ich Euch wiederseh'.

Wir haben Gott gebeten,
Erhalt' das liebe Glied,
Schüb' seiner Kinder Vater,
Weil er sie hat so lieb.
Nun deckt Dich fremde Erde,
Wir können's fassen kaum.

Kehrst nie zurück zur Heimat.
Ist's nicht ein banger Traum?
Herr Gott, o hilf uns tragen,
Allein vermögen wir's nicht.
Einst gibt's ein Wiedersehn,
Das uns vereint im Licht.

Ruhe sanft im Heldengrab!

Geliebt, beweint  und unvergessen!

Allzufrüh und fern von der Heimat und seinen Lieben starb am 23. November 1915 den Heldentod für Kaiser und Reich mein inniggeliebter, herzenguter, unvergesslicher Gatte und Vater meiner 2 kleinen Kinder, mein einziger, über alles geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Stellmacher und Reservist

Reinhold Friebe

im Inf.-Regiment Nr. 140, 4 Komp.,

im 29. Lebensjahre.

Er war die Freude und der Sonnenschein unseres Lebens, die beste und die einzige Stütze seines schwerkranken Vaters und gramgebaugten Mutter und mußte so frühzeitig sein Leben lassen in Feindesland.

Seit Vater folgte ihm am 27. Februar d. J. in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die schwergeprüfte Gattin

Emilie Friebe geb. Raschke

und die gramgebangte Mutter

Johanne Friebe nebst Geschwister.

Bobersühnsdorf, den 18. März 1916.

Vorbei ist's mit der Hoffnungsfreude,
Du kehrt nicht mehr ins Elternhaus.
Wir sind gebeugt vor Schmerz und Leide,
Denn Dich ersetzt uns niemand mehr.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Gedächtnisfeier Mittwoch, den 22. d. Mts., im Anschluß an die Kriegsbekundung.



Infolge seiner am 28. 2. 16 erlittenen schweren Verwundung starb am folgenden Tage in einem Stabenslazarett den Heldentod für Kaiser und Reich unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Enkelsohn und Nefte,

der Musikfetter

Karl Heydorn

im Inf.-Regt. 52, kurz vor seinem 21. Geburtstag.

Tiefbetrübt zeigen dies an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Karl Heydorn.

1 Bruder im Felde.

Schwarzbach, den 18. März 1916.

Gestern Abend verschied nach schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater und Bruder,

der frühere Stellenbesitzer

Wilhelm Scharf

im 91. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Nimmersath, Seidlitz u. Leipzig, den 17. März 1916.

Beerdigung Dienstag, den 21. März, nachm. 2 Uhr.



Den Heldentod für König und Vaterland verstarben fern von der Heimat unsere beiden Jugendfreunde,
der Musikfiker

Herrmann Müssig

gefallen am 9. Juli 1915

und

der Hilfsfiker

Adolf Kriegel

gestorben am 7. März 1916 im Ref.-Lazarett zu Serne (Westfalen).

Sie waren uns stets liebe, aufrichtige Kameraden.
Wir werden ihrer nie vergessen.

Gewidmet von der Jugend zu Buchwald.

Ihr müsstet so früh von den Euren hinweg,
Die bitterlich hier um Euch weinen.
Ihr kämpftet für König und Vaterland
Und für das Leben der Euren.

Nun ruht Ihr so fern vom Elternhaus.
Alle beide in Feindeslands Erde;
Ihr starbet als Helden fürs Vaterland,
Ihr starbet für Deutschlands Ehre.

Wer kämpft, bis ihm das Auge bricht,
Glaubt sicher, den vergißt man nicht.



Den Heldentod im Kampf fürs Vaterland starb im Alter von 18½ Jahren am 24. Februar cr. bei einem Sturmangriff der fünfte unserer lieben Turnbrüder,
der Jäger der 4. Komp. 5. Ref.-Jäger-Bataillon

Hugo Nave,

Sohn unseres allverehrten Herrn Vorsitzenden.

Der Turnverein wird das Andenken dieses jungen Turners stets hoch in Ehren halten.

Im Namen des Vorstandes
des Männer-Turnvereins Hermsdorf (Ryu).

Frits Seyne, Wilh. Enge, G. Teyoff,
Ehrenvorsitzender. II. Vorsitzender. Schriftf.-Stellv.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei d. schmerz. Heimgange uns. lieben Tochter u. Schwester

Elise

sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Ernestine Bernig,
Emmy Bernig.

Hirschberg.

Damenhandtasche verloren.

Abzugeben Hirschberg, Schmiedebergerstraße 14a, 2 Treppen.

Direkte Austr. v. 600 heiratslust. Dam. m. Vermög. v. 5—200 000 Mk. Herr. (a. o. Verm., d. rasch u. reich heir. w., erh. löstl. Austr. 2. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Für vier Wochen alten Knaben wird gute, liebevolle

Pflege gesucht.

Gestl. Angebote unter L 459 an die Exped. des „Boten“ erb.

Konfirmationskart. u. -Bilder feinst. Genres, große Auswahl.

Billigste Leihbibliothek u. hum. Kuplets u. Scherzartikel. W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 9¼ Uhr entschlief sanft nach längerer schwerer Krankheit meine herzengute, innigstgeliebte Frau, treusorgende Mutter, stets liebevolle Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,
die Frau Warenhandlungsbesitzer

Emma Mattern geb. Rothe

im Alter von 30 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Tschischdorf, den 17. März 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. März, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß scheiden.

Speisekohlrüben,

gelbe, treffen in den nächsten Tagen ein. Verkauf ab Bahnhof Hirschberg durch

Herrn Handelsmann Härtel in den Sechsisätten.

Unter 10 Ztr.: 5,00 Mk. für 1 Ztr.,

Ueber 10 Ztr.: 4,80 Mk. für 1 Ztr.

Bestellungen bitten wir an Herrn Härtel zu richten.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H.,

Hirschberg in Schlesien.

Trauerhüte
In allen Preislagen!

Handschuhe

— Schürzen — Unterröcke —
Krawatten — Flore — Rüschen
Schleier — Crepe — Grenadin.

Wilhelm Hanke,

Lichte Burgstraße Nr. 28.

Konfirmationsgeschenke für Knaben u. Mädchen

Taschenuhren, Armbanduhren

Hermann Hoppe, Langstr. 18

Ankauf von altem Gold und Silber.

Zum 5. April a. e. beginnt der neue

Behr - Kursus

zur Ausbildung von Damen u. Herren für den gesamten

Landw. Bürodienst

als Guts-, Amtssek., Rechnungsführer usw. — Grdl. sachmänn. Ausbild. garant. Reflekt. mögl. mindest. 16 J. alt u. gute Schulbild. besitzen. Prosp. frei. Anm. meld. baldigst.

Robert Schulz, Bücherrevis. u. Landwirtsch. Rechnungs-Kontor Görlitz (Schles.), Konsulstr. 24. Begr. 1900. — Feinste Referenz.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.

Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Der Vorstand.

Oberrealschul-Sextaner

od. Quint. z. gleichaltr. Mitvers. gef. Beaufs. d. Schularb. Nachhilfe. Offert. H 456 an „Bote“.

Bekanntmachung.

Das zur Konkursmasse des Handelsmanns Richard Schiller in Krummhübel gehörige

Haus

(Wohnhaus mit Laden und Verkaufshube) in Krummhübel kommt am 8. April vor dem kgl. Amtsgericht in Schmiedeberg zur Zwangsversteigerung.

Nähere Auskunft durch

Paul Cassel,

Konkursverwalter, Hirschberg.

Oberrealschule der Stadt Hirschberg.

(Verbunden mit Vorschule.)

Beginn des neuen Schuljahres am

Donnerstag, den 27. April, vormittags 8 Uhr.

Aufnahmeprüfung für sämtliche Klassen am

Mittwoch, den 26. April, vormittags 9 Uhr.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete wochentäglich bis zum 12. April in seiner Sprechstunde von 11½—12½ Uhr entgegen. Hierbei sind die Geburtsurkunde, der letzte Impfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten öffentlichen Schule vorzulegen. Der Direktor Dr. Krahl.

Evangelische Volksschule I.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 3. April.

Die Aufnahme der neu eintretenden Kinder erfolgt

- a. für die Knaben: Montag, den 3. April, nachmittags 2 Uhr;
- b. für die Mädchen: Montag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr

im Zeichenjahr des Schulhauses, Schützenstraße.

Der Schulbezirk der evangelischen Volksschule I umfasst folgende Straßen und Plätze:

Am Rahmberg — An den Brücken — An der katholischen Kirche — Bahnhofstraße — Voberberg — Voberstraße — Vollenbainer Chaussee — Neukere Burgstraße — Lichte Durastraße — Markt — Fleischbänke — Garnlaube — Butterlaube — Franzstraße — Gerichtstraße — Gerhart Hauptmannstraße — Säckerhäuser — Hirschoraben — Neue Hospitalstraße — Contessastraße — Linkestraße — Mühlgrabenstraße — Neoggerathplatz — Pförtengasse — Priesterstraße — Poststraße — Meine Volkstraße — Salzaasse — Schildauerstraße — Sechsstätte — Straubviberstraße — Wilhelmstraße 1—14 und 58—76 — Ravenstraße.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche bis spätestens den 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Bei der Aufnahme sind für alle Kinder die Impfscheine und für die nicht in Hirschberg getauften Kinder auch die Taufscheine vorzulegen.

Hirschberg, im März 1916.

Binder, Rektor.

Evangelische Volksschule II.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 3. April.

Die Aufnahme der neu eintretenden Kinder erfolgt

- a. für die Knaben: Montag, den 3. April, vormittags von 8—10 Uhr,
- b. für die Mädchen: Montag, den 3. April, vormittags von 10—12 Uhr

im Zeichenjaare der ev. Volksschule II (Schützenstraße).

Der Schulbezirk der Volksschule II umfasst folgende Straßen und Plätze:

Muenstraße — Bergstraße — Berndtstraße — Bismarckstraße — Braugasse — Dunkle Burgstraße — Cavalierberg — Drahtziebergasse — Enger Weg — Gartenstraße — Greiffenbergerstraße — Selterstraße — Alte und Neue Herrenstraße — Hospitalstraße — Kaiser Friedrichstraße — Langstraße — Markt Nr. 1—18, 39—56 — Molkestraße — Museumstraße — Museumplatz — Promenade — Rosenau — Sand — Schießbahnstraße — Schmiedeburgerstraße — Schönaufstraße — Schützenplatz — Schützenstraße — Schulstraße — Sendelstraße — Steinstraße — Stonsdorferstraße — Viehmarktstraße — Walterstraße — Warmbrunnerstraße — Wilhelmstraße 15—57a — Riegelstraße.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche bis spätestens den 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Bei der Aufnahme sind für alle Kinder die Impfscheine und für die nicht in Hirschberg getauften Kinder auch die Taufscheine vorzulegen.

Hirschberg, den 19. März 1916.

J. v.: Th. Ulitz.

Am 1. April Beginn neuer Kurse in allen Fächern des

Büros und Kontors

für landwirtsch. Rechnungsführ. und Gutssekretär. J. G. roßmann, Bahnhofstr. 54, I.

Katholische Volksschule.

Das neue Schuljahr beginnt

Sonnabend, den 1. April 1916.

Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler erfolgt Montag, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, im Schulgebäude der Oberrealschule.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche bis spätestens den 30. September 1916 das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Neuaufzunehmenden haben den Impfschein, sowie das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule und, wenn sie auswärts geboren sind, auch den Taufschein vorzulegen.

Hirschberg, den 19. März 1916.

Sellig.

Evangel. Volksschule I.

Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr wird in der Aula der Oberrealschule eine

Gesangsaufführung

der Chorgesangsabteilung zu wohltätigen Zwecken stattfinden. — Zu dieser Aufführung erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Das Lehrerkollegium, Binder.

Programme als Eintrittskarten zu 75 Pfa. sind in den Buchhandlungen von Röbbte und Springer zu haben.

Gemäß § 1 Absatz 2 des Ortsstatuts betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule vom 21. September 1903 wird hiermit zur Kenntnis d. Beteiligten gebracht, daß die Tage und Stunden des Unterrichts in der gewerblichen Fortbildungsschule für d. Schuljahr 1916/17 wie folgt festgesetzt worden sind:

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag

von 6 bis 8 Uhr abends.

Zeichenunterr. in zwei Gruppen. Sonntags von 8½ bis 10½ Uhr und von 10½ bis 12½ Uhr vormittags.

Hirschberg i. Schles.

den 14. März 1916.

Der Magistrat.

Die Lieferung und Ausführung der

Tischlerarbeiten

Los II (äußere Türen, Bindfänge, Klopsettabschlüsse, Treppenhändgriffe) und Los III (innere Türen) für den Neubau des Gebäudes für das Königl. Hauptzollamt hier (am Fischerberg) soll öffentlich vergeben werden.

Angebotsformulare nebst besonderen Bedingungen sind zum Preise von 0,30 M. von dem Stadtbauamte zu beziehen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Die Angebote sind mit entspr. Aufschrift versehen bis zum Donnerstag, den 30. März 1916, vormittags 11 Uhr, an d. Stadtbauamt einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Hirschberg, den 14. März 1916.

Der Magistrat.

Der städtische Kartoffelverkauf sind am Montag von 9—12 u. 3—6 Uhr im Keller Bapsenstr. 3 statt. Der Verkauf erfolgt nur an hies. Einwohner, die ein Einkommen von höchstens 1800 M. versteuern.

Hirschberg, den 18. März 1916.

Der Magistrat.

Der Deutsche Luftflottenverein beabsichtigt, hier in Privathaus und Pensionen frane und genesende, erholungsbedürft. Angehörige unser Luftflotte unterzubringen. Privathäuser und Pensionen, die bereit sind, Offiziere zum Preise von 5 M. täglich u. Mannschaften zum Preise von 3 M. täglich aufzunehmen, wollen dies umgehend dem Magistrat anzeigen.

Hirschberg, den 15. März 1916. Der Magistrat.

Als Ersatz für Stroh u. Torf streu ist aus Breslau eine Offerte eingegangen, die einen angeblich jetzt sehr gangbaren neuen Artikel „Seidekraut“ empfiehlt. Landwirte u. and. Viehbesitzer, die von der Offerte Gebrauch machen wollen, haben dies bis Dienstag, den 21. März, im Büro 9 im Rathause zu melden, wo gleichzeitig die Bezugsbeding. eingesehen werden können.

Hirschberg, den 18. März 1916. Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 20. März 1916, nachmittags 1 Uhr, versteigere ich in Petersdorf i. R. in der Bretzelhaude:

- 1 Orchestron, 1 Piano, einen Musikautomaten, 1 Bücherständer, 1 Geldschrank, 1 Regulator, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, Adergeräte, Geschirr, 4 eif. Dosen, 1 Grasmäthmaschine, 2 Feuerlöschapparate, Rohrtrühle, Gartentische, Gartentühle, 1 Modellschiff, diverse Möbel u. a. m. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Familien Schule

Krummhübel.

Anmeldungen, — f. d. ersten 3 Schuljahre nach höherem Lehrplan, — tägl. von 10—12 Uhr b. Frau Amtsrichter Jaekel, Villa Glinauf.

Platz-Alleinvertretung

des weltberühmten, preisgekrönten, naturellen, gesetzlich geschützten **Harzer Sauerbrunnen „Viktoria“** Zitronil, Himbril m. Kundenkreis auf eigene Rechnung zu vergeben. Jahrzehnte bei Millionenumsatz eingef. Reiche Rekl. Fachk. nicht nötig. Ang. v. Reflektant. erbet., die über einige Barmittel verfügen, Geschäftsleitg. d. Harzer Brunnenverwaltung, **Bremen, Domshalde 14.**

Geld leicht auf Wäsche, Uhren, Gold-, Silber- u. andere Wertfachen jeders. distr. (wie seit 36 Jahren) zu dem besest. Zinsfuß das konzess. Pfandleihgeschäft von **Ch. Buder,** gerichtlich beeideter Taxator, Ede Greiffenbergerstraße 34. Gold. u. silb. Uhren, Ketten, Ringe zc. verkauft sehr billig d. Ob.

Hüte zum Umpressen werden angenommen. Frau Wende, Fischbach Nr. 164.

Diebe-sten Vorteile sucht man sich dadurch zu verschaffen, wenn man altes Eisen, beschlagene Metalle, Lumpen, Knochen, alte Leitungen u. s. w. in das Hochproduktengeschäft von **Carl Hartwig, Schützenstr. 27/28, schafft.** (Gegr. 1884.) Tel. 663.

Lindenstämme von mindestens 30 cm Durchm. an zu kaufen gesucht. **Holzschneidhule Warmbrunn.**

Besten Roks empfiehlt **E. Apel, Zitterthal.** Pap., Lump., Knoch., alt. Eisen, Wein- u. Brunnenst., Saf., Kaninch., u. Bidelfelle kauft i. Post., auch holt dass. a. Wunsch ab **M. Hartmann, Hirschberg, Sand 22.**

Guterhalt. Sehm.-Walze „Raffi“ zu verkf. bei **S. Hüdel, Hermsdorf unterm Kynast.**

Geschäftl. Anzeigen Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Katenrüd., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeh. **Schlevoigt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.**

1500 Mk. geg. Sicherh. s. 1. 4. 1916 gesucht. Off. unter **F 432** an die Exped. des „Boten“ erb.

5000 Mk. sichere Hypothel auf Landwirtschaft per bald od. spät. gesucht. Offerten unter **L 349** an die Exped. des „Boten“ erb.



Zwei starke, erstklassige 2—3jährige Fohlen, braune Wallache, starker, brauner Wallach, Arbeitspferde auch schwächere Fohlen nebst einem Paar älterer starker und mehrere mittlere, zu jedem Zweck brauchbar, stehen zum Verkauf und Tausch. **H. Ende,** Hermsdorf u. S., Gasthof „am Kynast“.

Suche **6000 Mark** auf mein Mietshaus und **10 000 Mark** auf Landwirtschaft. **Hain, Cbf., Warmbrunnstr. 17a.**

Kleiner Garten zu pacht. gesucht. Off. m. Preisang. unt. **C 451** an den „Boten“.

Pachtung eines Logierhauses (Ob.-Krummhübel, Bräudenberg) gef., spät. Kauf u. ausgeschlossen. Preisofferten unter **D 473** an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Kleines Zinshaus in Hirschberg sof. zu verkaufen. Näh. bei **H. Meier, Rühlgartenstraße 4.**

Massives Haus mit Obst- und Gemüsegarten ist bald zu verpachten. Näheres zu erfragen bei **Gutsbesitzer Oswald Dyk, Oberschente Spiller, Kreis Löwenberg in Schlesien.**

Das Hausgrundstück **Ziederstr. Nr. 30** in Landeshut, mit etwas Wiese und Garten, ist wegen Todesfalls sofort billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren daselbst sowie bei **Schlums, Rotherbach, Kreis Landeshut i. Schles., Dorfstraße Nr. 101.**

Grundstück zwischen Schmiedeberg u. Fischbach i. Nsgb., nahe Dohentwiese, ca. 60 Morg. in einem Stück, m. Wohnhaus u. Stallg., ca. 40 Morg. Hoch- und Niederwald, tells schlagbar, weg. Todesf. m. Frau sofort billig zu verkaufen. **Mar der, Ruppertsdorf bei Strehlen.**

Verkaufe ein starkes **Arbeitspferd,** brauner Wallach. **Th. Mertin, Liebenthal, Kr. Löwenberg.**

Gab. Pferde vt. u. Schlachtpf. Ht. Feige, Kofhl., Priesterstr. 9. Tel. 609.

Fohlen, Schwarzsimmel (Wallach), 11 Monate alt, verkauft **Siebeneichen Nr. 42.**

Pferd oder starkes **Doppel-Pony,** flotter Gänger, einspännig gefahren, sowie

Zsitziger Wagen (Chaise) mit Klappverdeck und **einspänniges Geschirr** zu kaufen gesucht. Angeb. unter **W 468** an d. Exped. d. „Boten“.

10—15 B. alte Ferkel u. Läufer hat abzugeb. **Johu, Herischdorf.**

Ein Zugbülle, ca. 9 Zentner schwer, ist auf ein Schlachtrind zu vertauschen. **Warmbrunn, Neumarkt Nr. 4.**

Verkaufe 5 **Trutzhühner 1915.** **Engel, Logierhausbesitzer, Querbach.**

2 B. Ries., 1 Savanna-Mammeler gibt 3. Dec. fr. Herischdof. 19. Das. ist ein ig. stark. Hoshund, ev. zum Schlachten zu verkaufen.

St. Saanenziege, w. mgl. trag., kauft Herischdorf Nr. 145a, part.

Von Dienstag nachmittag ab steht ein **Transport** schöner



bei mir zum Verkauf. **Wilhelm Tschorn, Handelsm., Verbisdorf.**

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

3—10 M. täglich zu verdienen. (mit Garantieschein). **Joh. S. Schult, Adressenverlag, Cöln.**

Intelligente Person kann d. Vertrieb viel gebrauchter Haushaltartikel i. Mon. 250 Mk. u. mehr verdienen. Offerten an **Friedr. Bach, Leipzig-Neustadt.**

Junger Kaufmann, 17 J. alt, der 1. April s. Lehrzeit beendet, sucht Bürostellung in Hirschberg. Gesl. Off. u. **B 450** an die Exped. des „Boten“ erb.

Tüchtige Tischler u. Polierer finden dauernde Beschäftigung. **Schles. Holzindustrie-Akt.-Ges. vorm. Aufschwenk & Schmidt in Langenöls.**

Steinbrecher und **Arbeiter** werden angenommen, hoh. Lohn, dauernde Beschäftig., eig. Küche. **Schotterwerk S. Werner, Mauer am Döber.**

Tüchtige Tischler und Maschinentischler sowie einige Arbeiter bald gesucht.

Hirschberger Holzindustrie, W. Rudolph & Co., S. m. b. H.

Einen jüngeren, zuverlässigen **Malergehilfen** sucht per bald für dauernd **Adolf Schwenzler, Malermeister, Hermsdorf (Kynast).**

Ein Malergehilfe, firm in allen vorkommenden Arbeiten, erhält bald dauernde Beschäftigung bei **H. Güttler, Malermeister, Landeshut.**

Tüchtiger Stanzer, der auch Matrizen aufspannen kann, in dauernde Beschäftigung zum möglichst baldigen Antritt gesucht. **Vorzellanfabr. Joseph Schachtel, Charlottenbrunn i. Schl.**

Seizer für **Automobile** sof. gesucht, od. Persönlichkeft, d. sich anlernen will, dauernde Stll. Angeb. u. **P 463** an d. „Boten“.

2 ordentl. selbständig arbeitende Glasschleifergehilfen per bald gesucht. **Glasschleiferei Bad Flinsberg im Fergedrae.**

Verheirateter Gärtner, m. Hausverwalt. vert., firm im Gemüseh., sucht 1. Mai Dauerstellung. Offerten unter **L 415** an die Exped. des „Boten“ erb.

Schuhmacherges. sucht bald od. später **W. Gläser, Sand Nr. 18.**

Tüchtige Former stellt sofort ein **Hirschberger Maschinenfabrik u. Eisengießerei F. & A. Theuser.**

Jüngerer Fleischergehilfe sucht Stellung. **Rob. Pflugner, Anetendorf 21.**

Einen jüngeren, unverheirat.

Gaschlosser stellt sof. nach Schreiberhau ein **Gaswerk Hirschberg.**

Blagarbeiter sucht **P. Brunnrad.**

Ein Arbeiter s. Landwirtschaft u. zu Werb. wird bald gesucht **Strawitz Nr. 38.**

Arbeiter stellt ein **W. Machol, Tiefbauunternehmer, Warmbrunn.**

Arbeiter
sucht Gottwald, Herischdorf.

Arbeiter

sucht für dauernde Beschäftigung
für sofort
Papierfabrik Zannowik.

Einige Arbeiter
sucht für sofort
Kocherische Papierfabrik,
Ansdorf i. R.

Arbeiter
erhalten Montag früh 8 1/2 Uhr
Beschäftigung auf Bahnhof Ahr.-
Schreiberhau.
Liebauunternehmer Klein,
Petersdorf i. R.

Louisenhof,
Schmiedeberg im Riesengebirge.
sucht bei hohem Lohn einen tücht.
Viehschleusser
und eine Arbeiterfamilie,
welche schon in der Landwirtschaft
beschäftigt war.

Junger Mann, 31 J. alt, sucht
Stellung als Haushält., Kontor-
diener od. Kassabote. Off. unt.
Z 469 an die Exped. d. „Vote“.

Zum sofortigen Antritt wird
ein nüchtern

Haushälter
ge sucht.
Friedrich Korsetzky,
Warmbrunnerstraße Nr. 30.

Einen Kutscher
sucht zum baldigen Antritt
M. Thielsch, Gummersdorf,
am Bahnhof Rosenau.

Zuverläss. Kutscher
für mein Grünzeuggeschäft pass.,
melde sich bald.
Ab. Liehr, Markt Nr. 26.
Telephon 650.

Einen kräftigen Burschen
z. Landwirtschaft sucht z. 1. Apr.
Wernersdorf i. R. Nr. 34.

Jüngerer Bursche
z. Land- u. Viehwirtsch. gesucht.
Off. unt. C 429 an den „Vote“.

Ein Lehrling
wird per 1. April oder spät. gef.
Glaskleifermeister Kaluga,
Crommenau bei Altkemnitz i. R.

Kräftigen Lehrling
für Osiern nimmt noch an
G. Scharf, Schuhmachermeister,
am Warmbrunnerplatz.

Suche für meinen Sohn z. 4. 16
Schlosser-Lehrlingsstelle.
A. Reinfach, Warmbrunn,
Füllnerkolonie 3, I.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, zum An-
tritt per 1. April oder früher gef.
Fritz Hagner, Zig.-Spez.-Gesch.,
Hirschberg.

Ein Lehrling,
welcher die Glaskleiferei er-
lernen will, kann sich melden bei
Paul Thiel, Petersdorf i. R. 221.

Einen Lehrling
sucht Tischlermeister Schaal,
Warmbrunn.

Geb. Fr. f. v. 1. 4. ab Stell. als
Privatsekretärin, Sparrasse od. i.
Kont. Off. u. J 457 a. d. Voten.

Bäckermeisterstochter sucht per
1. 4. Stll. in Kond. od. Bäck. als
Verkäuferin.
Gebirge bevorzugt. W. Off. u.
D 430 an die Exped. d. „Vote“.

Hausschneiderin
sowie Ausbesserfrau zur Wäsche
gesucht. Offerten unt. F 475 an
die Exped. des „Vote“ erbeten.

Pensionsleiterin,
best. empfohlen, umsichtig, parf.,
läng. Jahre im Pensions- und
Logierhausbetrieb tätig, sucht p.
Mai od. spät. passend. Wirkungs-
kreis. Offerten unter C 472 an
die Exped. des „Vote“ erbeten.

Lehrmädchen.
welche d. f. Damenschneiderei er-
lernen woll., könn. sich meld. bei
Fr. M. Riebel, Damenschneider-
meisterin, Ober-Herischdorf 221.

Suche
Dienstmädchen per 1. Apr.
Engel, Gast- u. Logierhausbes.,
Zuerbach.

Mädchen oder junge Witwe,
welche Lust zur Bäckerei hat,
Anetmaschine vorhanden, findet
Stellung. Offert. unter M 460
an die Exped. des „Vote“ erb.

Saubere Aufwärterin
verlangt Wilhelmstr. 68, II r.
Anst. Fräul. sucht Stell. 1. od.
15. 5. z. Bed. d. Gäste od. Buff.
a. Neuhn., war lang. a. Vanden
tätig. Offert. unter S 465 an d.
Expedition des „Vote“ erbeten.

Empf. Stütze, Köch., Stübdm. u.
Kinderfr., suche Dienst- u. Land-
mdch., Haush. u. j. Bursch. Marie
Münner, gwbsh. Stellenverm.,
Gummersdorf, Bergmannstraße 5.

Landmädchen
sucht für bald Marie Otto, ge-
werbsmäh. Stellenvermittlerin.
Gasthof am Kronprinz. T. 209.

Suche brave, sol. Stubenmdch.,
die serv. verst. u. gut. Zgn. hab.,
in e. Sanator. Luise Fiegel, ge-
werbsm. Stellenv., Prom. 23/24.

Suche für mein früheres, äh-
tichtiges und zuverläss. Mädchen
möglichst alleinige Stellung für
Küche und Haus. Frau Wally
Boerster geb. Fiegel, Gartenst. 3.

Solides, anständ. Mädchen, er-
fahr. im Zimmerausräum., sucht
p. v. od. sp. Stell. Saisonstll. im
Gebirge bevozs. Angb. u. O 462
an die Exped. des „Vote“ erb.

Gewandte Spulerinnen
gesucht bei gutem Lohn. Bewährte, früher schon fähige
Angestellte, werden bevorzugt.
Glanzfäden-Nht.-Ges., Seidenspinnerei,
Petersdorf i. Rsgb.

Suche ein tüchtiges, ehrliches
Dienstmädchen
(16 bis 18 Jahre) für Land-
wirtschaft.
Sieggersdorf Ort a. Du. Nr. 21.

Einfache Wirtin
in mittl. Jahren, ohne Anhang,
für H. Haushalt zum 1. April
gesucht. Werte Off. unt. R 464
an die Exped. des „Vote“ erb.

Villa Leonee, Krummhübel,
sucht zum 1. 4. fleißiges, besseres
Mädchen für Alles
oder **einfache Stütze,**
das schon in besserem Hause ge-
dient hat. Vorstellung, Kenntn.
von Gartenarbeiten erwünscht.

Kriegerfrau sucht Stell. für
Saison zur Wäsche, ist firm im
Plätten. Offerten unter C 453
an die Exped. des „Vote“ erb.

Gesucht für dauernd z. 1. Apr.
oder später tüchtig., zuverlässiges
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen.
Frau Fabritbesitzer Staabe,
Hermesdorf (Kynast), Rosenhaus.

Arbeits., anst., 18i. Mädch. sucht
Stellg. als Dienstmdch., Beding.
gute Behandl. Güt. Offert. unt.
G 455 an die Exped. d. „Vote“.

Tüchtiges Servierfräulein
sucht für sof. od. später Stellung
in Hotel od. Restaurant, auch für
d. Saison. Off. u. B G 1118 an
Rudolf Wosse, Görlitz, erbeten.

Suche sofort oder 1. April
Stellung z. Bedien. der Gäste,
auch mit leicht. Hausarbeit oder
aus Buffet, ev. nehme selb. auf
Rechnung. Off. unt. B G 1117
an Rudolf Wosse, Görlitz, erbet.

Anständ., erfahrene Witwe sucht
Stell. als Wirtschafterin, würde
auch Filiale übernehmen. Off.
unt. F 454 an die Exp. d. Voten.

Ein kräft. Mädchen z. Milch-
austragen und landw. Arbeit z.
1. April gesucht. Off. u. D 452
an die Exped. des „Vote“ erb.

Jung., kräft. Mädchen v. 15 b.
16 J., welch. d. Haushalt gegen
Taschengeld erlern. will, w. per
1. 4. gef. Wilhelmstraße 69, II.

Mädchen für alle Arbeiten,
perfekt kochende Stütze
gesucht. Hotel „Preußen“, Bad
Warmbrunn i. Rsgb.

Suche f. m. Mädchen von 14 u.
Knaben v. 12 J. Stell. in Land-
wirtsch. Zu erfrag. bei Beyer,
Hirschberg, Mühlgrabenstr. 32.

Suche ein ordentliches
Mädchen
zum Bedienen meiner Gäste.
Warmbrunner Hof, Warmbrunn.

Ja., geschäftstund. Kriegerfrau
sucht Beschäftigung. Offert. unt.
G 476 an die Exped. d. „Vote“.

Vermietungen
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Mbl. 3. b. 3. v. Neuf. Burgstr. 3.

2 mod. 4-Zimm.-Wohnungen
(sonntig) mit Bad, Gas u. Zubeh.
zu vermieten.
Gustav Kallinich, Hellerstraße 22.
Frdl. Wohn., p. 1. Apr. bezieh.,
zu vermieten Sechsstätte Nr. 18.

4 Zimmer, ev. 5,
m. Küche, Baderaum, Mädchens-
z., 1. Juli od. sp. z. vm. Näh.
Wilhelmstraße Nr. 9a, II rechts.

2 Zimmer,
Küche und Beigekoch., 2. Stock,
zu vermieten
Mühlgrabenstraße Nr. 31.

Freundliche Wohnung!
3 Zimmer, Küche u. Entree, per
1. April zu vermieten. Näh. bei
G. Siegemund, Hoberberg Nr. 4.

Stube mit Zubehör
zu vermieten Sechsstätte Nr. 15.
Gr. Wohn. zu verm. Markt 30.

2-Zimmer-Wohn., Gas, elektr.
Licht, Bad, p. 1. 7. zu vermieten
Franzstraße Nr. 12a, II rechts.

Sonneneinwohnung,
3 Zimm., Küche, Zubeh., Garten-
beete, elektr. Licht, bald od. spät.
zu vermieten Strampitz Nr. 2a.

Sch. 4-Zimmer-Hochp.-Wohn.
m. Gartenbenutz. p. 1. 4. od. 1. 7.
an ruh. Mieter zu verm. Näh.
Gummersd., Bergmannstr. 3, II.

3 H. Zimmer, Küche, Entree,
Ballon, Gas, f. 290 Mk. zu vm.
Gummersd., Warmbrunnerstr. 17a

5-Zimmer-Wohnung
mit Garten per 1. 4. oder später
zu vermieten. M. Thielsch,
Gummersdorf, Villa Idyll.

Grosser Gemüsegarten,
eingezäunt, im ganzen oder ge-
teilt zu vermieten. M. Thielsch,
Gummersd., a. Bahnh. Rosenau.

3-4 Zimm., Küche u. Zubeh.
per bald, spätestens bis 1. Juli
zu mieten gesucht.
Off. mit Preisang. unt. A 449
an die Exped. des „Vote“ erb.

Wohnung gesucht z. 1. Oktbr., 4 Zimmer mit Bad, in Warmbrunn oder Herischdorf. Off. u. P 419 an die Exped. d. „Boten“.

30. Dame sucht f. 1. 4. möbl. Zimmer ohne Pension, Nähe Lyzeum. Off. m. Preisangabe u. W 447 an d. Exped. d. „Boten“.

1—2 gut möblierte Zimmer von Militärarzt sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter T 466 an die Exped. d. „Boten“.

Geräum., sonn. 2-3-Zohn. m. Gas u. Gartenbeete z. 1. 7. gef. Off. m. Prs. u. U 445 an Botte.

3 event. 4 Zimmer mit Küche, Kochgas u. elektr. L. u. vollst. Einrichtung z. 1. 4. für längere Zeit zu mieten gef. Offerten mit Preis an Frau M. Peromann, Breslau, Lutherstraße 24.

Veranstaltungen

Jungwehrr-Kompagnie I Hirschberg.

Sonntag, den 19. März: Gefechtsübung gegen die Jungwehren des Kreises Schönau. Anreten 1 Uhr 15 Min. an der Oberrealschule. Die Lehrherren werden gebeten, die jungen Leute rechtzeitig zu entlassen. Dr. Krahl.

Feuerbestattungsverein zu Hirschberg.

Sonntag, den 19. März, nachm. 5 1/2 Uhr im Saale des Hotels 3 Berge

Jahres-Hauptversammlung.

1. Geschäftliches.
 2. Vortrag des Herrn Justizrats Marlese aus Breslau über die Feuerbestattung im Lichte der Geschichte, Aesthetik und Religion.
- Gäste willkommen. Eintritt für Jedermann frei. Der Vorstand.

RGV

Riesengebirgs-Verein, Ortsgruppe Hirschberg. Dienstag, d. 21. März, abends 8 Uhr („Drei Berge“) Vortrag des Goldschmieds Hermann Doyze: „Hirschberg zu unserer Kinderzeit“. Für Mitglieder u. Angehörige frei! Nichtmitglieder: Eintritt 75 Pfg. Prof. Dr. Rosenberg, Vorsitzender.

z. h. Qu. Mo., d. 20. III. 8 15 Leseab.

Jungwehrr Compagnie. Anreten der Compagnie am 19. d. M., 1.15 nachmittags, bei der Kaserne.

Vorschub- u. Sparverein zu Warmbrunn.

Eingetragene Genossenschaft m. S. Dienstag, d. 28. März 1916, abends 8 Uhr:

General-Versammlung im Gasthof „zum gold. Löwen“ Tagesordnung.

1. Bericht des Aufsichtsrates über dessen Tätigkeit.
 2. Geschäftsbericht und Rechnungslegung d. Vorstandes.
 3. Beschlussfassung üb. Genehmigung der Bilanz und Gewinnverteilung.
 4. Antrag auf Entlastung des Vorstandes.
 5. Geschäftliche Mitteilungen.
- Die Jahresrechnung und Bilanz liegt im Geschäftsbüro zur Einsichtnahme aus. Warmbrunn, d. 17. März 1916. D. Betsmann, R. Schicheln.

Vergnügungen

Strauß' Hotel. Sonntag und Donnerstag von 4 Uhr an:

Kaffee-Konzert.

Café
General-Feldmarschall v. Hindenburg.
Inh. E. Tielsch.



Freikonzert.

Wiener Café. Heute Sonntag: **Freikonzert.** Anfang 6 1/2 Uhr. Schluß 1 Uhr.

Hotel „Deutsches Haus“, am Markt

empfehle einem w. Publikum von Hirschberg und Umg., sowie Vereinen seine Lokalitäten nebst Saal bei musikalisch. Unterhaltung einer gütigen Beachtung. Billiges Nachtlogis. Militär- u. Lazarettbesucher ermäß. Preise. Gut gepf. Biere v. Fast. Bürgerl. Küche. H. Scherwat.

8 Restaurant Schneekoppe 8

Hirschberg, Gerichtsstr. 1. Hirschberg, Telefon 449. Heute Sonntag Frei-Konzert d. soeb. neu eingetroffenen „Pianella — Paganini — Geige — Harmonium“ Hören — Einzig allein bestehend m. elektr. Beleuchtg. — Staunen. Dasselbe ist in seiner künstlerischen Spielart ein Wunder der Welt. Um gütigen Besuch bitten Jäger Otto Graupner und Frau. Gr. Familien-Gust. Sörgel's Bilf. Bierhalle Gr. Familien-Lokal. Von 4 12 Uhr Gr. Patriot. Familien-Konzert! Von 4 12 Uhr Spezialität: Pilsener Urquell. Schluß 1 Uhr.

Rathauskeller.

Empfehle meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung. Jeden Sonntag: **Frei-Konzert** meiner erstklassig. Musikautomaten. Achtungsvoll Rob. Rülke.

3 Eichen — Cunnersdorf. Sonntag, 19. ds., v. nachm 3 1/2 Uhr ab: **Familien-Konzert,** ausgeführt von Mitgliedern der Jäger-Kapelle. Eintritt 10 Pfg.

Kupferberg — „Schwarzer Adler“.

Sonntag, den 19. März cr., nachm. 4 Uhr: **Militär-Streich-Konzert** Eintritt 40 Pfg. Jäger-Kapelle 1. Grf.-Bat. Eintritt 40 Pfg.

Hotel Goldner Greif. Sonntag, den 19. März cr.: **Freikonzert.** Anfang 7 Uhr.

Hotel Preussischer Hof, Hirschberg. Sonntag, den 19. ds. Mts.: **Freikonzert.** Anfang 6 Uhr.

Weinhaus Kempinski, Kaiser Friedrichstraße 18. **Rheinische Winterstuben.** Rosenkavalier-Bar. Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Bieberstein im Riesengebirge. Heute Sonntag: **Schweinschlachten.** Verkauf von Fleisch.

Kaiser-Panorama. Markt 31, Filiale Berlin. — Passage

Diese Woche: **Kriegsserie** An der Front in Frankreich. **Kaiser Friedrich - Baude, Ober-Steinseiffen.**

Heute Sonntag nachmitt. 4 Uhr: **KONZERT** d. Schmiedeberger Stadtkapelle. Eintritt 20 Pfg. Militär ohne Charge 10 Pfg. Heute Sonntag ladet zu **seinem Kaffee-Abend** freundlichst ein Fr. Emma Kammel, Steinseiffen

Gast- und Logierhaus Rothengrund bei Seidorf. Sonntag, den 19. März, nachmittags und abends: Damen-Kaffee, wozu ergebenst einladet P. Pantowski. Beliebter Ausflugsort für Jugendwehren und Vereine.

2 g. erh. Herr.-Fahrräd. bl. z. vl. Wenrich, Neuf. Burgstraße 34.

Gut erh. Sport-Biegewagen zu kaufen gef. Off. m. Preis u. E 474 an der „Vote“ erbeten.

Gebr., noch gut erhaltener **Klapp-Sportwagen mit Plau** zu verkauf. Schilddauerstr. 29, II.

Sofa, gut erhalten, billig zu verkauf. Warmbrunn, Voigtshoferstraße Nr 8, I.

Weiche Schlafzimmer-Einrichtung b. zu verkaufen bei Scharf, Greiffenbergerstraße Nr. 33.

Möbel aller Art,

Bettstellen mit Matr., Schränke, Tische, Sofas, Chaisel, Stühle, Kinderwg., eis. Kinderbett., Federbetten u. viele and. Sachen verk. billigt Luise K w a s u i t s c h l a, Schulstraße, geradeüber dem Gasthof „Goldener Anker“.

Wendepflug mit Wagen, große u. kleine Siedemaschine zu verkaufen Cunnersdorf Nr. 38a.

Gut erh., gebr. Leiterwagen zu ff. gef. Off. m. Pr. A 470 Vote.

Gut erh. Kinderwagen u. Klappstühlch. z. v. Bollshstr. 3, Stb., I.

Fast neuer, mod. Kinderwagen preiswert zu verkaufen Berndtstraße Nr. 3, part. II.

Ein Herrenschreibtisch billig zu verkaufen Promenade Nr. 2a.

Gut erhalt. Klappsportwagen wird zu kaufen gesucht. Off. u. V 467 an den „Vote“ erbeten.

Roggen- und Gerstenspreu, weiße und gelbe Kohlrüben, beschlagnahmefr. Melassetuff.

und Heidekraut

(Strohersatz) off. sehr preiswert **Siegmond Berliner,** Getreidegroßhdlg., Dunsau Schl. Telephon 45.

Zirka 150 Zentner

Roggen- und Gerstenspreu, (gesunde Ware) verkauft **H. Fischer,** Langenau. Preis Löwenberg in Schlesien

Saatgerste,

40prozentiges Kalisalz,

Kainit,

Thomas- und Knochenmehl, Torf- u. Weizenspelzmelasse hat abzugeben **Andert,** Getreidehandlung, Herischdorf.

Roh- und Runkelrüben, Torfmelasse

hat billig abzugeben Neugebauer, Wacht am Rhein. Teleph. 500.

Ia. gelbe Speise-Kohlrüben i. gr. u. kl. Post. vl. Bohm, Herischdorf.

Offerierte:

Große Posten Herren- u. Knabenmützen, sowie Artikel für

Konfirmanden

und **Konfirmandenkarten.**

Mache auf mein noch großes **Schuhwarenlager** aufmerksam. Auch habe noch über 100 Paar **Rindleder- und Spaltledersandalen,** heute ein rarer Artikel, am Lager.

Meine diesjährige große Auswahl in **Damen- und Kinderstrohhüten** wird überraschen. Es ist beim Einkauf für den einfachsten wie für den feinsten Geschmack gesorgt und jedem Rechnung getragen worden.

Fa. Grete Herrmann.

Bekanntmachung!

Vom 25. März an befindet sich mein **Putzgeschäft**

Alte Herrenstr. 23-24

neben der Weingroßhandlung von Schlemmer & Co. Ich verkaufe unter selben Bedingungen und Preisen wie in meiner alten Wohnung.

Empfehle besonders **Modellhüte** in Stroh und Vorten, auch gebe jede Form ungarntiert sowie die dazu gehörigen Zutaten einzeln ab.

Umarbeiten von Hüten

kostet 50 Wfg.

Auch werden Hüte zum Umpressen angenommen.

Am Eröffnungstage, den 25. d. M., erhält jeder Käufer von nachmittags 2 Uhr an ein Geschenk.

Frau Ernst, Putzmacherin,

Hirschberg, Alte Herrenstrasse No. 23/24,

früher Markt 11.

Bitte meine werthe Kundschaft aus Stadt und Land, das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen. D. D.



Pyramonter Ferment

hilft bei Magen-, Darm- u. Zuckerkrankheit, beseitigt **Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus und Hautausschläge.**



Pyramonter Malzola

beseitigt **Arterienverkalkung, Asthma, Bleichsucht, hilft Lungenleidenden, stärkt schwache Körper.**

Unter ständiger Kontrolle des poltzelllich vereidigt. Chemikers **Dr. Brauer-Kassel. — Aerztlich empfohlen.**

Vorrätig à Glas Mark 3.— in Apotheken und Drogerien. Wo nicht zu haben, wende man sich an die Fabrik-Niederlage: **Richard Bendix, Breslau II, Tauentzienstr. 67, Tel. 4848.**

Verkaufsstellen in Hirschberg: **Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke, Ed. Bettauer,** Drogenhandlung; in Cunnersdorf: **Löwen-Apotheke, in Warmbrunn: Schloß-Apotheke**

S a d s c h e 2-Meter-Drillmaschine,

gut erhalten. für 200 Mk. zu verkaufen **Borwerk Herischdorf.**

2 Kuchb.-Bettstellen mit Matr., pass. für Logierhäuser, billig zu kaufen **Bahnhofstr Nr. 43a, III.**

F. u. Kostüm b. zu vl. **Cunnersdorf, Bergmannstraße 18, 2 Tr.**

Große, eiserne Gartenbank zu verkaufen **Sechsstätte Nr. 35.**

Gut., ungebr. **Vinoleumtepp.** m. kl. Fehl. bill. z. verkf. Zu erst. **Warmbrunnstr. 31 im Geschäft.**

Waschtische, Chaiselongues, Damen-Toiletentisch, echt Eiche, verkauft **Büttner, Agnetendorf.**

Eine neue Hausmangel,

3 Walzen, von Seiler, 10 Proz. unter **Fabrikpreis** zu verkaufen.

Offerten unter **K 458** an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Ein paar Ernteleitern

oder leichter **Leiterwagen** zu kaufen gesucht.

G. Hain, Cunnersdorf Nr. 173.

Gebr., gut erh., helle Möbel zu verkaufen **Hellerstraße 23, 2. Tr.**

Billig zu verkaufen **Chaiselongue, Stuhuhr (Altst.), Gastofner, Federbetten, Markt Nr. 47, 2 Tr. links.**

Gut erhaltene Waschmaschine

sehr preiswert zu verkauf. Off. unter **B 471** an den „Vote“ erb.

Eine gut erhaltene

Siedemaschine

verkf. **Schmiedemeister Haering, Boberröhrsdorf.**

Gebrauchte, aber n. gut erhaltene

Kindergarderobe

sucht **Kriegsbeschädigt.** geg. **Bezahlung** f. d. **Alter** von 1/2, 3, 4 und 5 Jahren. **Werte** Off. unt. **N 461** an die **Exped. d. „Vote“.**

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen **G. Lachnich, Goldarb., Poststr.**

Platten und **Sprechmaschinen** empf. **G. Ubrich,** schrägüb. d. **Sirichg. Brauhaus.**

Pianino.

Gute **Piano,** neu u. gebr., bill. zu verkaufen oder zu vermieten. **W. Asmalsh, Gerichtsstr. 3.**

Stiefelsohlen 90 Pfg.

das **Probepaar.** Best. **Korkinöl** als **Ersatz** f. **Leder,** dauerhaft u. wasserd. **5 P. 4 Mt., 10 P. 7,50 Mt.,** geg. **Voreinsend.** portofrei, bei **Nachnahme** 25 Wfg. mehr. **Sippels-Neuh.-Vertr., Gießen 102.** Täglich **Anerkennungsschreiben** und **Nachbestellungen.**

Für nur 50 Pfg.

auch **Briefm.** erhalten Sie das **Buch** zum **Totfischen** 1000 **Wise,** die man in jed. **Gesellsch.** erzähl. kann. **Dazu** grat. **Kriegsliederbuch** u. **hochinteress. Beigaben.** **Verf. R. Haude, Berlin 210, Simplonstraße Nr. 42.**

Offerierte nur solange Vorrat!

da wegen Aufgabe meines Geschäftes Alte Herrenstraße 20-21 diese Artikel in meinem neuen Geschäft **Schildauerstr.**, gerade über dem „Bote aus dem Riesengebirge“, nicht weiterführe:

Steingut!

Große Mengen Sah-Schüsseln, 1 Sah = 6 Stk., zusammen 95 Pfa., Sah-Schüsseln, bunt, 1 Sah = 6 Stk., Mk. 1,10, Teller mit blauem Rand etc., Stk. 16 Pfa., Käsedosen (Teller mit Glocke), Stk. 98 Pfa., Toiletteimer mit Einfaß und Rohrbügel, Stk. Mk. 3,00 und 3,90, hellblaue Milch-Sektöpfe, innen weiß, Größe 2-7, Sah = 6 Stk. Mk. 2,95, weiße Tassen in verschiedenem Format, Ober- und Untertasse zusammen 12 Pfa., Kaffee-Töpfe mit Zwiebelmuster, Sprüchen und anderen Verzierungen, Stk. 10, 14 und 16 Pfa. Nachtgeschirre, bunt, Stk. 65 Pfa. und noch andere Preislagen. Ferner Vorratsbüchsen zu Reis, Grieß, Grauben und Gewürze etc., Eßfa- und Dessertge, Milchtöpfe und noch anderes.

Porzellan!

Große Mengen Scheller mit kleinem Fabriksfehler, Stk. 20 Pfa., ebenso Kaffeetassen in verschiedenem Format, Paar, Ober- und Untertasse, zusammen 15 und 20 Pfa., Sahn-töpfchen in verschiedenen Größen, Stk. 7, 15, 20, 25, 30, 35 Pfa. etc., Milchbecher, verschiedene Größen, Stk. 20 Pfa. und diverse andere Artikel in Porzellan.

Einen Restposten in

Emaille-Töpfen,

Eier- und Brattiegel, Mehlmaschinen, Klotzbüchsenhalter, Konsolen mit Wasserschöpfern, Nachtgeschirren, Unterschiebern für Kranke, sowie noch große Mengen Emaillewannen, rund und oval, in fast allen Größen, Bratpfannen, Stützenhalter, Stützen, Schöpf- und Schaumlöffeln, Milchrohren, Kaffee- und Wasserkannen. Verschlusskannen für Eisenbahner, Feld- und Fabrikarbeiter, Stk. 25, 30, 40, 42, 45, 48, 55, 68, 70, 95, 125 Pfa., Trichter, Stk. 25, 30 Pfa., Kaffeetrichter von 40 Pfa. an.

Div. Holzartikel!

Schneidbrettchen in vielen Größen, Handtuchhalter, Tablett, Quirlhalter und Söler, Konsole, Puchkasten, Wischlaken, Eier- und Gewürzschränke, Schlüsselhalter, Kochlöffel und noch anderes mehr.

Waschbretter, Türvorleger, Garderobenhalter, Plättbretter, Zylinderpulver, Puchbänke, Messerbretter mit Sab Messer, Tischmatten, Wisch- und Kleiderbüchsen, bessere und einfache Herren- und Damen-Spazierstöcke.

Fa. Grete Herrmann.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig, **Packleinwand, Bindfaden** kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise. Annahmetag **Donnerstag, 23. März, bis nachm. 4 Uhr** im **Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.**
Bei größeren Posten komme auswärts.
O. Horn.

Drill-Maschinen sowie alle land- und hauswirtschaftlichen Maschinen empfiehlt
A. Seibt, Friedersdorf-Lauban. **Ständiges Lager!**

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden, Flechten, Hautausschläge, Beinwunden, offene Füße.

KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Kranke, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile nebst dem bekannten wertvollen BÜCHLEIN über

Entstehung, Ursachen und Heilung

obiger Leiden vollständig umsonst durch die

Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden 118

Kordel- Bindfaden- und Packstrick-Ersatz liefert billigst: **Alb. Oskar Müller, Heilbronn u. N.**

Böhmische Bettfedern u. Daunenn

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, ante leichtfüßende Federn, à Pfund 60 Pfa., Mark 1, 1,50, Mark 2, Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue, leichtfüßende Daunenn à Mark 2,40, u. frischstaunige ungeschliffene Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.
Wilhelm Fiaschner, Leiva/Böhmen.

Littauer, Breslau, Schweidnitzerstr. 1

Spezial-Geschäft für

Wasserdichte Damen- und Herren-Bekleidung.

Vorzüglich gegen Husten!

Original

Spitzwegerich-Bonbons

¼ Pfd. 30 Pfa.

nur echt mit der Firma

H. Scholtz.

Wagenfett

Hul- und bederlett

sowie alle **Schmieröle und Fette**

empfehlen

C. A. Grüttner, Sechshätle.

Pflanzt Kriegsobst!

und andere Bäume. Ausnahme-Preisliste Nr. 62 der Kriegszeit 1915/16 wird auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt von **Gebürl. Neumann, Baumschul., Oßersdorf b. Sittau i. Sa.**

Alte Gebisse!!

Montag, 20. März, 10-3, kaufe ich wieder im **Hot. zum Schwan, Dirschg.**, alte, unbrauchb. künstl.

Zähne und Gebisse,

auch zerbrochene. Vollst. starkst. 5 bis 10 Mk.

la. weiße Salmiak-Schmierseife.

das Beste f. Haush., Wäschereien u. Lazarette, vollwert. Ersatz d. teu. Kerns., verl. und versendet 3-Pfd.-Eimer 7,50 Mk., 22-Pfd.-Eim. 22,50, 1 Str.-Tonne 90 Mk. **Dirschel, Breslau 7, Gabitzstraße Nr. 92. Telephon 3609.**

Ergrautes Haar!

ersch. seine Naturfarbe wieder m. Haarfarbe „**Sulco**“ 1,50 u. 3 Mk. Wirkung überraschend! Unschädli. Blond, braun und schwarz. **Ed. Wittauer.**

Teumer & Bönsch Hirschberg

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

sämtliche Gartengeräte als

Gärtnerspaten, Gartenrechen, Gartenhacken

Rasenmähdmaschinen

Rasenstecher

Blumengabeln

Jätehäckchen

Baumbürsten

Raupenscheren

Grasscheren

Schlauchständer, Schlauchwagen

Rasensprenger .: Reben-,

Rosen- und Heckenscheren,

Okuliermesser, Gartenhippen,

Gartenspritzen, Gartengiess-

kannen, Blumenfenstergitter.

Verzinktes Drahtgeflecht.

— Drahtspanner. —

Grosse Auswahl in :: ::

:: Kindergartengeräten.

Niederlage der S. Kunde & Sohn'schen

Gartenwerkzeuge.



Pflanzenstecher

Beeteinfassungen

Rosenstäbe

Rindenschaber

Raupenfackeln

Baumschützer



Kronenziegel, genannt auch Flachwerk

in rot und schieferblau.

Infolge besonderer Konstruktion des Ziegels ist die Deckung nur einfach, folglich auch bedeutend leichter als das alte, sich doppelt deckende Kronendach. Dieser Dachziegel empfiehlt sich daher insbesondere bei dem herrschenden Strohman gel zur Umdeckung von Dächern mit Strohschobendelag, auch bei altem Dachstuhl. Er hat sich als wasser- undurchlässig, feuerfest, frostbeständig und sturmsicher hinlänglich bewährt. Ein Abblättern meines Dachziegels ist ausgeschlossen. Das Gewicht meiner verschiedenen Dachsteinarten beträgt für den 1 m Fläche 72 bis höchstens 100 Pfund, was ein Strohschobendach im nassen Zustande ebenfalls wiegt. Gleichzeitig empfehle:

Zementrohre, Miesen, Denträler, Grabeinfassungen, Futterrippen, Treppentufen, wie auch alle Arten Bauornamente usw.

Die Dachsteinfabrik in Grünau, Kr. Landeshut i. Schl.

Julius Wallisch vorm. Gottwald & Wallisch, Hauptkont. Landes- hut i. Schl., Flügelstr. 2/3.

Fahrräder u. Bereifungen



Billigste Bezugsquelle
GRÖSSTE AUSWAHL
Alle Fahrradzubehörtelle
ILLUSTR. KATALOG Nr. 39
KOSTENLOS



ARIA RAD FRANZ VERHEYEN
FRANKO ZUSENDUNG 5 JAHRE GARANTIE
FRANKFURT

LAUFDECKEN
VON MK 4. — 10 MK 50
LUFTSCHLAUCHE
VON 5 MK 25 — MK 40

Gesucht!

werden Lumpen, Knochen, Zeitungen, altes Papier, Metalle, Altgummi etc. und jeden Vorrat können Sie vorteilhaft verkaufen August Hartwig Nachfl., bei nur Viehmarktstr. 6a, Fernruf 463.

Unsere Spezial-Abteilung

Damen-Mode-Artikeln

bietet wirklich

Elegante Neuheiten in

Damen-Blusen u. Jackett-Kragen

Teller-Kragen
Ecken-Kragen
Nacken-Kragen

Halsrüschen
Blusensattel
Jabots

Garnituren
Schleier
Krawatten

Tüll- u. Batist-Lätze für Damen-Blusen.

Damen-Jacken

aus Kunstseide u. feiner Wolle
Elegante Formen
Entzückende Farben.

Unterröcke

aus Seidentricot
Elegant und schmiegsam
Alpaca-Seidenröcke

Korsetts:

In dieser Abteilung bieten wir eine große Auswahl von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Schürzen

in modernen türkischen Mustern mit u. ohne Latz. Neuheit Wiener Form.

Strümpfe:

Jede Größe vorrätig angefangen vom einfachsten Maccostrumpf bis zum besten Flor- u. Seidenstrumpf.

Handschuhe

in Seide, Tüll und Zwirn. Gut eingeführte Marken in nur besten Qualitäten.

Kaufhaus R. Schüller, Hirschberg,

Fernsprecher 348.

Bahnhofstraße 58

Schlafen Sie schlecht?

Leiden Sie an Migräne, Erschöpfung, Lungenerkrankungen, Nervosität, Asthma, Arterienverhärtung, Hypertension? Oder vertriebt Sorge, Kummer oder Aufregung Ihren Schlaf?

Dann vermeiden Sie die chemisch-narkotischen Mittel, die meistens starke Herzgifte sind und benützen Sie Kräuter-Rochs Lupular-Schlafstiftung (ärztlich erprobt). Dieses ist aus weinhold'schen Hopfenblüten bereitet und ohne schädliche Nebenwirkung. Ob das Riffen nun bei obigen Leiden, bei Schwerverbundenheit in den Lazaretten oder auch bei kleinen Kindern verordnet wird — immer ist es ein willkommenere, wohltuender Schlafbringer. Man erwacht nach einem erquickenden Nachtschlaf ohne Kopfschmerzen. Mit der Schlaflosigkeit hängt meistens auch der Haarschwund und das Dünnerwerden der Haare zusammen. Die verdiensttätigende Eigenschaft des Hopfens führte zur Erfindung von Kräuter-Rochs Hopfenanzug Lupular. Mit der Kräftigung der Kopfserven ist auch ein Wachstum und eine Erneuerung der Haare verbunden. Durch abendliche Kopfmassage mit Hopfenanzug Lupular wird das Haar wieder voll, weich u. üppig.

Preis der Schlafstiftung Lupular: dauerhaft mit Inlett bezogen 3.— und 5.— (25:33 cm und 35:45 cm).

Preis des Hopfenanzuges Lupular (angeben ob für helles oder dunkles Haar) 2.50 und 6.—. Gegen Voreinsendung (Postcheckkonto Leipzig 19124) oder Nachnahme von 6.— oder 11.— je ein kleines Riffen und eine kleine Flasche Hopfenanzug oder ein großes Riffen und eine große Flasche franko Deutschland durch den alleinigen Erfinder Kräuter-Rochs, Dresden, Wallstraße, 25d.

20000 Personen schlafen bereits gut mit Lupular und haben wieder volles und schönes Haar!

Die kleinen Taschenfahrpläne

sind wieder zu haben

im „Boten aus dem Riesengebirge“.



Eiserne Vaterlandspflicht

Es ist eines jeden Landwirtes, die Ernteerträge in dieser schweren Zeit durch

Saatwechsel

bei Verwendung **bester Saatgutsorten** um circa ein Viertel zu erhöhen.

Mein Original-Saatgut

Siegfrieds allerfrühester August-Hafer

wird kaum von einer anderen Hafersorte übertroffen, **Ernte mitunter schon Ende Juli.**

Bewährte sich in allen Gegenden und Bodenarten, weil auf kaltem Boden und in rauhem Klima gezüchtet.

Brachte bei geringer Aussaat höchste Erträge.

Diese Sorte kann ich zum Saatwechsel nicht warm genug empfehlen. Neben der frühen Reife übertrifft dieser Hafer andere Sorten an Ertragsfähigkeit und stellt in Güte und Schönheit das Vollkommenste dar. Die straffen und doch elastischen Halme hielten schwersten Gewittern Stand.

Misernten daher fast unmöglich.

Herr Rittergutsbes. Schönfeld in B. schreibt: *Ihr August-Hafer hat meine Erwartungen weit übertroffen. 269 Zentner erntete ich von 5 Zentnern Aussaat. Ein Ergebnis, das mich und alle frapierete und berechtigtes Aufsehen hier erregte.*

1 Ztr. 30 M., 1/2 Ztr. 16 M., 1/4 Ztr. 9 M., 10-Pfd.-Postsack 4 M. Lieferung zu den Bedingungen meiner Preisliste.

Preisliste über Landwirtschaftl., Gemüse- und Blumensamen kostenlos.

A. Siegfried, Großfahner b. Erfurt 75.

Thüringer landwirtsch. Zentralsaatstelle u. Samenkulturen.

Feinster Kunsthonig

vorzüglicher Brotbelag

Emaillé-Eimer oder Topf ca. 10 Pfd. br. M. 4,75, per Bahn 4 Koll. M. 16,— franco inkl. Gefäße,

feinste Frischobst-Marmelade

brutto 10 Pfd. 4,50 ab hier. Gustav Krüger, Magdeburg, Bismarckstraße 33.

Feinster Kunsthonig

wirklich feinste Ware in Emaillé-eimer 10 Pfd. br. f. n. v. Eimer M. 4,20. Derselbe in 1-Pfd.-Paletten Postkoll. M. 4,20 ab Altona gegen Nachnahme. Garantie Zurücknahme. Bohls, Ramm, Altona 53, Georgstraße 53.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außerordentlich gut u. billig, zu hab. b. Seiler's Maschinenfabrik, Diegnitz 17a.

Flüssigen Malerleim, Tapeten-Kleister

empfiehlt Emil Korb.



Männer

ganz umsonst!

Ich besitze das Originalrezept eines sehr wirksamen Mittels gegen nervöse Hinfälligkeit, Verlagen des Gedächtnisses, Kräftschwäche, Nervosität, mangelnde Willenstärke, sowie Schwäche infolge übermäßigen Zigarettenrauchens, Alkoholgenusses, Raucherentzug, schlechter Gewohnheiten oder Nachwirkungen von Krankheiten. Dieses Rezept ist gut für Männer aller Altersstufen, die an den Folgen von Jugendverirrungen, an verlorener Manneskraft, an geschwächter Gedächtniskraft, an Nerven- und Gehirnerschütterung, an Bluthemorrhagien, an Magen- und Darmleiden, an Schlaflosigkeit, Verlust des Mutus usw. leiden.

Das Rezept stammt von einem Arzt, der sein ganzes Leben an praktisches Studium und Erfahrungen gesetzt hat. Jede Kapsel enthält dieses Arzneimittel hergestellt, welches kein Heilmittel im Sinne eines Arzneimittels ist, sondern ein ausgezeichnetes Nährpräparat.

Männer, die schwach und vergaht waren, haben mit diesem Präparat wunderbare Erfolge erzielt. Ich will Ihnen dieses Originalrezept zufinden, und Sie haben absolut nicht dafür zu bezahlen. Wenn die Zeit kommt (und sie wird zweifellos kommen) wo Sie wieder im vollen Besitz Ihrer männlichen Kraft sind, bei guter Gesundheit, starker Willenstärke, mangelnder Fähigkeit, die Sie besittet macht, und zugleich völliger Ruhe bei Geistes, dann können Sie mir danken. Aber denken Sie daran, daß dieses wertvolle Rezept Ihnen kostenlos machen wird, wenn Sie mir eine Postkarte schreiben und mich darum ersuchen. Korrespondenz streng vertraulich. Ihre Adresse bitte ich recht deutlich zu schreiben.

William A. Mahnken, Berlin SO. 674, Grätzstr. 1.

+ Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! +

Alle sollten die soeben ersch. Botschaft: „Lehren u. Ratsschlage f. jede Frau“ v. Dr. med. Meyenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Berlin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibskatarthe (Weißfluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefährlichen Krankheiten an. Auf Berl. Ausland. in geschloss. Kuvert ohne Firmenandruck gg. Einleib. v. 30 Pfd. d. H. D. Kühn, Mahlsdorf II 6, Berlin, Moltkestraße 15.

Pflaumen-Mischmus

dick eingekocht, feinste Qualität, sehr fein im Geschmack

10 Pfd.-Eimer Mk. 6.50

Frischobst - Karmelade aus frischen Früchten hergestellt, mit ft. Kristall - Raffinade, dick eingekocht

10 Pfd.-Eimer Mk. 4.75

Feinst. Tafelkusthonig hochfein im Geschmack, gem. gekaufte Qualität

10 Pfd.-Emaillé - Kochtopf mit Deckel Mk. 5.— 10 Pfd.-Eimer Mk. 4.75

Kaiser - Speise - Syrup äußerst billiger und nahrhafter Brotaufstrich

10 Pfd.-Eimer Mk. 4.50 alles frei durch die Post gegen Nachnahme oder Voreinzahlung des Betrages auf mein Postcheckkonto Berlin No. 22299.

Adresse bitte deutlich anzugeben. Garantie Zurücknahme.

Friedr. Reissner, Landesproduktions Magdeburg Nr. 204

Alexander-Knochen-Schrotmühlen,

sehr fein mahlend, empfiehlt und montiert selbst auf

Oswald Schönbach,

Hermisdorf u. R.,

Betreiber der Alexander-Werke.

Kränze

in den verschiedenst. Ausführ. u. Preislagen halte ich stets vorrät.

Else Dörrast, Hermisdorf u. R.,

Blumenhalle,

Warmbrunnerstraße Nr. 52,

ca. 5 Min. vom Bahnhof.

Haltestelle der Straßenbahn.

Feingemahlener Kainit

Gondermarke mit Kieselgur,

zur Hederichverteilung

hält in beschränkter Menge auf Lager und erbitet bald. Bestell.

C. Kulmiz, G. m. b. H.,

Hirschberg i. Schl.

Telepr. Nr. 73.

Schreibmaschine,

gebraucht, aber gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. mit Angabe des Systems und Preises unter C 363 die Exped. d. „Boten“ erb.

Bettwäsche

Befreiung sofort. Alt. u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst, diskret. Margonal, Berlin, Fildinstraße Nr. 38.

Degenhardt & Wolf

Für die neue Wohnung

Durch frühzeitige günstige Abschlüsse sind wir in der Lage, besondere Vorteile zu bieten.

Gute Tüllgardinen

3 Sorten
1 Sorte . . . jed. Mtr. **0.58**
2 Sorte . . . jed. Mtr. **0.80**
3 Sorte . . . jed. Mtr. **1.05**

Madrass- Dekorationen

buntes feines Gewebe
Garnitur 2 Shals, 1 Querbehäng
10⁵⁰ 12⁷⁵ 14⁵⁰ 17⁵⁰

Bettdecken ein- und
zweibettig
Tüll-Gewebe, crème, elfenbein,
weiss p. Stück
3⁵⁰ 4⁷⁵ 6⁵⁰ 8²⁵ bis 26⁵⁰

Künstler-Gardinen

weiss, elfenbein, crème, 3 teilig, z. T. m. **Faltenansatz**
4.90 5.50 6.75 8.25 10.50

Deutsche Teppiche

sehr preiswert,
in den Gröss. ca 135×200 170×235 200×300 250×350 300×400
in den Qualitäten Axminster, Rips, Haargarn, Plüsch
in den Preislagen 7.50 10.50 16.00 22.50 31.50 48.00 65.00 78.50 bis 300.—

Schmiedeberger Teppiche

200×300 250×350 300×400 **Mk. 125.00 185.00 275.00**

Lang-od. Halbstores

mit Faltenansatz, Musterstücke
bis 3 Fenster leicht angestaubt,
hochelegant

1 Sorte . . . jed. Stores **4.60**
2 Sorte . . . jed. Stores **6.50**
3 Sorte . . . jed. Stores **8.75**

Bagdad-Dekoration.

buntes dichtes Gewebe,
Garnitur 2 Shals, 1 Querbehäng
12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 21⁵⁰

Steppdecken

in verschiedenen Farben, mit
Tricot sowie doppelseitig
4⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 11²⁵ 15⁵⁰ 19⁵⁰

Tischdecken in Tuch, Plüsch, Moquett,
Kochel und Ripsleinen.

Divanddecken in Fantasiestoff, doppelseitig
in Moquett, mod. kleine Muster.

Bettvorlagen
175 325 550

Läufer
p. Mtr. 0,85 1,¹⁰ 1,⁸⁵ usw.

Cocosläufer
p. Meter 2¹⁰, 2⁶⁵, 3⁵⁰

Linoleumläufer
in 60, 70, 90, 110 u. 200 cm.



Neu eingetroffen:

Damenräder, Mäntel, Laternen und
Ersatzteile, Nähmaschinen v. 75 M. an,
Grammophon-Platten, Elektr. Taschenlampen, Bat-
terien, stets frisch, Benzin für Feuerzeuge bei
H. Schröter, Fahrradhandlg., Reparaturwerkst.
Poststraße 7.

Vier- und sechseckige verzinkte
Drahtgeflechte,

Stein-, Rüben-, Kartoffel- u. Düngergabeln,
Gärtnerspaten, Baumsägen und alle Gartengeräte
empfiehlt bill.

Hermann Kaden,
Eisenhandlung, G. m. b. H.

Drillmaschinen,

Wieseneggen, Kultivator, Sack'sche Wendepflüge,
Ackerwalzen, eiserne Eggen, Grassmäher, Ge-
treidemäher, Pferderechen, Heuwender, Alta-
Centrifugen, eiserne Backöfen empfiehlt

H. Mende, Maschinenhandlung,
Grunau bei Hirschberg.

Max Bursch, Rohprodukten,

Mühlgrabenstraße 31. Sof. Telefon 596.

Einkauf von **Lumpen, Neutuch,**
Bast, Papierabfällen,
Zeitungen, Knochen, Metallen und Eisen.